

Vier Unternehmer aus Maschinenbau, Digital- und Kommunikationsgeschäft bzw. ein Sozialer Dienstleister sprechen über die Auswirkungen der Corona-Krise auf ihr Unternehmen, den möglichen Plan B und ihren Appell an die Politik. Zudem berichtet eine Betriebsärztin vom Impfstart.

[unternehmen!]

Nr. 2_2021 | Jahrgang 21 | Zeitung des Unternehmerverbandes

www.unternehmerverband.org

Der Kommentar

NoMoreBuhmann!

„Ich habe noch kein Unternehmen erlebt, das an einem sturen Betriebsrat gescheitert ist. Leider manchmal einige, die an unfähigem Management gescheitert sind.“ Das ist ein Zitat von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) aus einem Interview, das er im Mai dem WDR 5 gegeben hat. Für mich zeigt es exemplarisch, wie weit einzelne Politiker heute bereit sind zu gehen, um ihre Agenda durchzusetzen. So wird zunehmend ein falsches Bild von der Wirtschaft in der Öffentlichkeit gezeichnet. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände kritisiert: „Hier werden Gegensätze aufgemacht und Misstrauen gesät. Darüber können wir nur den Kopf schütteln.“ Spaltung ist keine Strategie, um unser Land nach vorne zu bringen!

Wird die Wirtschaft weiter als Buhmann in eine Ecke gedrängt, gefährdet das die soziale Marktwirtschaft. Vor uns liegen enorme Herausforderungen. Diese werden wir nur mit einer starken, mutigen, zukunftsorientierten und vor allem wettbewerbsfähigen Wirtschaft bewältigen können. Wer das durch stetig neue Regulierungen und fragwürdige Belastungen in Frage stellt, legt die Axt an unseren Wohlstand. Ein gut austariertes System gerät so aus den Fugen. Das ist eine gefährliche Entwicklung.

Natürlich liegt es auch an uns selbst: Wir Unternehmerinnen und Unternehmer müssen noch stärker Lösungen für politische Fragen anbieten, die gesamtgesellschaftlich wirken. Nur meckern hilft nicht. Dazu bin ich, dazu ist der Unternehmerverband bereit. Die Rolle als Buhmann werden wir jedenfalls nicht akzeptieren!

#WirtschaftistdieBasis
#Wirtschaftsindwiralte

Dr. Marcus Korthäuer
Vorstandsvorsitzender der
Unternehmerverbandsgruppe



Feld für Adressaufkleber

WAHL 2021

Jahr der Weichenstellungen

In diesem Jahr werden Weichen gestellt, insbesondere am 26. September 2021. Dann ist Bundestagswahl. Und derzeit scheint es so, dass – egal, wer die Wahl ge-

winnt – die Bundesrepublik Deutschland anschließend neu ausgewuchtet wird. Viele Parteien haben ihre Wahlprogramme und Vorstellungen über mögliche

Wege bereits vorgestellt. Als Unternehmerverband ist es unsere Aufgabe, für Transparenz im parteipolitischen Gewusel zu sorgen. Das tun wir hier in unserer Zei-

tung, im Newsletter und auch im Zuge von Veranstaltungen. Wie am 31. August beim Unternehmertag mit Carsten Linnemann (CDU), der im Team Laschet eine

wichtige Rolle spielen wird. Lesen Sie das Interview mit ihm – wir sind gespannt, im Live-Gespräch bei der ein oder anderen Sache nachzuhaken!

„Deutschland hat sich zu sehr auf alten Erfolgen ausgeruht“

Interview mit Dr. Carsten Linnemann, Chef der Mittelstands- und Wirtschaftsunion

Er ist 43 Jahre alt und Teil des Laschet-Teams für die Bundestagswahl im September: Dr. Carsten Linnemann, Vorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsunion (MIT), die den wirtschaftspolitischen Flügel der Union repräsentiert. Bereits seit 2009 Mitglied des Bundestags, hat er sich mit einem klaren ordnungspolitischen Profil einen Namen gemacht und repräsentiert die jüngere Generation in der CDU. Im Gespräch räumt er Versäumnisse in den vergangenen Regierungsjahren ein und fordert im gleichen Atemzug, „aus der Komfortzone herauszukommen und einen Neuanfang zu wagen“. Eine Union als Juniorpartner der Grünen ist für ihn nur schwer vorstellbar. Im Interview nimmt er Stellung zu aktuellen Themen – im Live-Gespräch in Duisburg werden wir nachhaken und über die Ziele der Union sprechen.

[u!]: Herr Dr. Linnemann, die Union liegt in den frühsommerlichen

Umfragewerten häufig hinter den Grünen. Wie kann die Trendwende gelingen? Und wann muss das Ruder spätestens rumgerissen sein?

Carsten Linnemann: Die CDU muss es schaffen, endlich in die Offensive zu kommen – mit eigenen Themen und einem starken Team. Ich bin dafür, dass wir ab jetzt jede Woche einen inhaltlichen Pflock einschlagen. Die Menschen müssen wissen, wofür die CDU steht und wie sie dieses Land in die Zukunft führen will. Es gibt in der Partei und mindestens genauso in der Bevölkerung eine große Sehnsucht nach Ideen und Visionen.

Ich wünsche mir beispielsweise, dass wir bestehende Strukturen und Hierarchien überdenken. Wir müssen das föderale Zuständigkeitswirrwarr bündeln und Verantwortlichkeiten klarer zuteilen. Sinnvoll wäre eine zentrale Digitalagentur, in der die zersplitterten IT-Zuständigkeiten der Mi-



Dr. Carsten Linnemann (CDU) ist Referent beim nächsten Unternehmertag am 31. August 2021. (Foto: Thorsten-Schneider)

„Der Schuldenberg lässt sich nicht durch Umverteilungen abtragen.“

nisterien und Behörden zusammengefasst werden. Verbeamtungen sollten nach meiner Auffassung nur noch in hoheitlichen und sicherheitsrelevanten Staatstätigkeiten vorgenommen werden, wie etwa in den Bereichen Polizei und Justiz. Darüber hinaus müssen wir ein Entfesselungspaket auf den Weg bringen, um wirt-

schaffliches Wachstum anzureizen. Der angehäufte Schuldenberg lässt sich nicht durch Umverteilungen abtragen, sondern nur durch innovative und kreative Kräfte, die Wachstum generieren.

Außerdem müssen wir als CDU zeigen, wie Klimaschutz richtig geht:

nämlich ohne Verbote und Dirigismus, sondern mit Marktwirtschaft und Technologieoffenheit. Klimaschutz funktioniert nicht im nationalen Alleingang, sondern nur global. Unser Ziel muss ein globaler CO₂-Preis sein, der alle Sektoren umfasst.

Lesen Sie weiter auf Seite 4.

Das Revier als Magnet für die Wasserstoffwirtschaft

Rund eine Milliarde Euro für sechs Projekte im Ruhrgebiet / TIW bleibt im Rennen

Seitdem in dieser Verbandszeitung im Frühjahr Teil 1 des Titelthemas Wasserstoff erschienen ist, hat sich eine Menge getan: Ende Mai benannte Wirtschaftsminister Peter Altmaier 62 Wasserstoff-Großprojekte, darunter sechs im Ruhrgebiet, die mit rund einer Milliarde Euro unterstützt werden sollen. So soll ein „Hochofen 2.0“ in Duisburg mit Wasserstoff statt Koks betrieben werden und ab 2022 grünen Stahl kochen. Thyssen-

krupp erhalte dafür einen sehr hohen dreistelligen Millionenbetrag. Das Ziel dieser Projekte ist, die energieintensive Industrie für die klimaneutrale Zukunft fit zu machen.

Weitere gute Nachrichten gibt es für das „TIW“, Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologie: Die Bewerbung der Stadt Duisburg – eine von insgesamt 15 bundesweit – hat es in die die Runde der letzten

Drei beim Standortwettbewerb des Bundesverkehrsministeriums geschafft; die endgültige Entscheidung fällt in diesem Sommer. Das TIW, dessen Zentrale auf dem Gelände des Stahlwerks von Hüttenwerke Krupp Mannesmann im Duisburger Süden entstehen soll, soll das ganze Spektrum von Innovationsentwicklung, Wissensvermittlung, Testung und Prüfung brennstoffzellenbasierter Antriebssysteme für den Straßen-,

Schienen-, Wasser- und Flugverkehr sowie Aus- und Weiterbildung abdecken. Den aktuellen Stand zum Wettbewerb lesen Sie stets hier:

www.zbt.de/tiw/wettbewerb

Unser Titelthema bietet in diesem Teil 2 weitere Informationen rund um das Thema Wasserstoff: Neben zwei Interviews mit H₂-Experten stellen unsere Mitgliedsunternehmen MAN Energy Solutions in Oberhausen, Mit-

subishi Power Europe in Duisburg und Andreas Hofer Hochdrucktechnik in Mülheim ihre Aktivitäten vor. Gleiches gilt für hiesige Universitäten und Hochschulen; auf einer Doppelseite gibt es zudem wieder Zahlen und Fakten, Vereine, Initiativen und Netzwerke.

Jennifer Middelkamp

Lesen Sie weiter auf den Seiten 16 bis 21.



Hell
Transparente Bauelemente für Tennishallen und andere Gebäude aus Mülheim: Rodeca.

Seite 5



Luftig
Räume zur Kommunikation und Platz zum Co-Working in Duisburg: Kreativweide KS 36.

Seite 7



Nass
Anker für Containerschiffe und Yachten aus Duisburg: Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone.

Seite 9

Impressum

Herausgeber:

Unternehmerverbandsgruppe e. V.
Hauptgeschäftsführer
Wolfgang Schmitz
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-0
Telefax 0203 355714
uv@unternehmerverband.org

Chefredakteurin (v.i.S.d.P.):

Jennifer Middelkamp
middelkamp@unternehmerverband.org

Redaktion:

Christian Kleff,
Jennifer Middelkamp,
Geraldine Klan,
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-205
Telefax 0203 355714

Gestaltung, Layout:

Manon May, 61462 Königstein/Ts.

Verlag und Anzeigenvertrieb:

BK Kommunikation GbR
Voltaire-Weg 6
76532 Baden-Baden
Telefon 07221 276027
Telefax 07221 276128
info@bk-kommunikation.de

Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH,
40196 Düsseldorf

Auflage: 15.000

Nachdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Herausgebers

Fair, vernünftig, weitsichtig

NRW-Tarifabschluss dient bundesweit als Vorbild

Kurz vor Ostern, nach monatelangen Verhandlungen, erzielten die Tarifpartner der Metall- und Elektroindustrie in NRW einen Tarifabschluss. „Es ist ein von Fairness, Vernunft und Weitsicht geprägter Abschluss in einer außergewöhnlich schwierigen Wirtschaftslage“, brachte es Metall-Arbeitgeberpräsident Arndt G. Kirchhoff prägnant auf den Punkt. Der Tarifabschluss diene in den Folgejahren bundesweit als Vorbild. Die Eckpunkte: Corona-Beihilfe im Juni 2021 in Höhe von 500 Euro, automatische Entlastung für krisenbetroffene Betriebe, jährliche Sonderzahlung von 18,4 Prozent im Februar 2022 sowie von 27,6 Prozent ab Februar 2023, Gesamtlaufrzeit von 21 Monaten sowie optionale tarifliche Regelungen zur Beschäftigungssi-

cherung und zur Begleitung betrieblicher Transformationsprozesse.

Arbeitgeber erreichten ihre vier wichtigsten Ziele

Damit haben die Arbeitgeber ihre vier wichtigsten Ziele erreicht, kommentierte Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes: „Erstens einen Tarifvertrag, der Planungssicherheit schafft; zweitens automatische Kostensenkungen für krisenbelastete Betriebe in dieser heterogenen Branche; drittens einfach umsetzbare betriebliche Wahlmöglichkeiten, um Beschäftigung zu sichern; und viertens weiterhin die unternehmerische Freiheit bei betrieblichen Transformationsprozessen.“ In diesen Zeiten der wirtschaft-

lichen Ausnahmesituation und Ungewissheit – und damit meint Schmitz nicht nur die Pandemie, sondern auch Herausforderungen wie Strukturwandel und Rezession – seien die Tarifparteien in NRW ihrer großen Verantwortung für die 2.000 Unternehmen und 700.000 Beschäftigten gemeinsam gerecht geworden.

Keine Tabellenerhöhung und eine längere Laufzeit

Verhandlungsführer Kirchhoff unterstrich ebenfalls, dass man dem eigenen Anspruch in den schwierigen Zeiten gerecht werden konnte: „Unsere Unternehmen müssen nach 2020 auch in den Jahren 2021 und 2022 während der Laufzeit keine Tabellenerhöhung verkraften.“ Zudem sei die längere Laufzeit von 21 Monaten gut, „über diese Laufzeit betrachtet haben wir in unseren Unternehmen nur einen sehr moderaten Anstieg der Arbeitskosten von rund 1 Prozent zu verkraften.“ Besonders freue er sich, dass eines der Kernziele erreicht werden konnte: eine automatische Differenzierung für krisenbetroffene Unternehmen, die bereits bei einer Nettoumsatzrendite von kleiner 2,3 Prozent greift. „Damit tragen wir der heterogenen wirtschaftlichen Lage in unserer Industrie Rechnung und helfen den Betrieben, die in ernsthaften Schwierigkeiten stecken. Ein Modell, das wir hoffen auch in Zukunft vereinbaren zu können.“



Nach der letzten, langen Verhandlungsrunde bis tief in die Nacht unterzeichneten die Verhandlungsführer den NRW-Tarifabschluss: Links Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall Nordrhein-Westfalen, und rechts Arndt G. Kirchhoff, Präsident von METALL NRW. (Foto: METALL NRW)

Wie schon die Tarifrunde 2020 stand auch diese unter dem massiven Einfluss der Corona-Pandemie, die das Land weiterhin fest im Griff hat und Unternehmen und Beschäftigte stark verunsichert. Kirchhoff: „Umso wichtiger war es jetzt, dass wir als Tarifpartner in Nordrhein-Westfalen in diesen Zeiten der Ungewissheit langfristig verlässliche und tragfähige Perspektiven setzen können.“ Der Flächentarif stehe seit Jahren massiv unter Druck und müsse sich die Akzeptanz bei den Mitgliedsunternehmen stets

aufs Neue verdienen. Der Tarifabschluss sei daher auch ein Punktsieg für die Tarifautonomie in Deutschland.

Info

Ein Erklärfilm zum Tarifabschluss steht online zur Verfügung.

► www.unternehmerverband.org/aktuelles/mediathek/videos



Zwei ehrenamtliche Richter erneut berufen

Unternehmerverband hat Vorschlagsrecht / Zwei Unternehmer wurden für weitere fünf Jahre ans Arbeitsgericht Duisburg berufen

Trotz aller Einschränkungen in Pandemie-Zeiten – „für eine Rechtsprechung nah am Arbeitsleben ist der Austausch mit der Praxis unverzichtbar. Deshalb ist die Arbeit ehrenamtlicher Richter von so großem Wert“, sagt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. Berufsrichtern stehen jeweils zwei ehrenamtliche Richter zur Seite, einer aus den Reihen der Arbeitgeber und einer von Arbeitnehmerseite.

Zwei vom Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein vorgeschlagene Unternehmer verlängern nun am Arbeits-

gericht Duisburg ihre Amtszeit als ehrenamtliche Richter: Dr. Volker Domagala, Geschäftsführer der Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG und Marcus Schlötels, Personalleiter bei der Rheinfelsquellen H. Hövelmann GmbH & Co. KG. Sie wurden von der Präsidentin des Landesarbeitsgerichtes Düsseldorf, Brigitte Göttling, erneut zu ehrenamtlichen Richtern am Arbeitsgericht Duisburg ernannt. Bis 2026 werden sie bei Arbeitsgerichtsprozessen mit einem vollwertigen Stimmrecht an der Seite der Berufsrichter mitentscheiden.

In der vierten Amtsperiode führt Dr. Volker Domagala, der in Moers lebt, dieses Amt aus und freut sich weiterhin auf die Aufgabe: „Jeder Arbeitsgerichtsprozess ist anders und neu, ich bin gespannt, welche Fälle mich in nächster Zeit erwarten. Ich kann dazu beitragen, dass Entscheidungen gerechter ausfallen, das ist eine große Verantwortung“, so der Geschäftsführer der Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG. Das Unternehmen hat sich auf die Herstellung von Schiffsankern und Hebeteknik spezialisiert und feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen.

Ständig anhaltende Weiterbildung

Für Marcus Schlötels, Personalleiter bei der Rheinfelsquellen H. Hövelmann GmbH & Co. KG und wohnhaft in Rheinberg, beginnt in diesen Tagen die dritte Amtsperiode als ehrenamtlicher Richter. „Das Ehrenamt als Richter beim Arbeitsgericht ist eine ständig anhaltende Weiterbildung – in der täg-

lichen Praxis bleiben wir immer auf dem Laufenden, was die aktuelle Rechtsprechung in Duisburg betrifft“, so der Personal-Experte. Das Duisburger Unternehmen Rheinfelsquellen H. Hövelmann GmbH & Co. KG ist Hersteller von Limonaden und Mineralwasser und der größte private Mineralbrunnen in NRW.

Rund 10.000 ehrenamtliche Richter stehen derzeit den Berufsrichtern an den Arbeitsgerichten in NRW zur Seite – je zur Hälfte aus Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Über das Vorschlagsrecht verfügt der Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein. So bringt die Arbeitgeberorganisation immer wieder Führungskräfte, erfahrene Personalleiter und Menschen mit Mitarbeiterverantwortung aus dem Kreise ihrer Mitgliedsunternehmen an die hiesigen Arbeitsgerichte.

Geraldine Klan

Kontakt

Wolfgang Schmitz
Telefon: 0203 99367-106
schmitz@unternehmerverband.org



Dr. Volker Domagala, Geschäftsführer der Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG (Fotos: privat)



Marcus Schlötels, Personalleiter bei der Rheinfelsquellen H. Hövelmann GmbH & Co. KG

Neu im Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft

„Als IT-Dienstleister für den Mittelstand stellen wir IT-Infrastruktur sicher und verfügbar als Werkzeug für unsere Kunden bereit, damit diese sich vollständig ihrem eigentlichen Geschäft widmen können. In gleicher Weise schätzen wir, besonders in Zeiten der aktuellen Pandemie, die Unterstützung des Unternehmerverbandes und den Austausch mit anderen Verbandsmitgliedern.“



Stefan Ingendahl, Geschäftsführer der iSAM Office Networking GmbH mit Sitz in Mülheim an der Ruhr

Die iSAM Office Networking GmbH ist eine Ausgründung eines ehemaligen Geschäftsbereiches der iSAM AG im Jahre 2020 und seitdem ebenfalls Mitglied im Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft. Das Unternehmen berät und hilft beispielsweise bei der Erstellung und Umsetzung eines bedarfsgerichteten IT-Sicherheitskonzepts.

► www.office-networking.de

Neu im Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft

„Wir freuen uns neuer Teil des Unternehmerverbandes zu sein. In Zukunft möchten wir uns aktiv einbringen und uns persönlich mit erfahrenen Mitgliedern austauschen. Wir sind immer auf der Suche nach lokalen Partnern, um Projekte mit unterschiedlichsten Anforderungen umzusetzen. Wir hoffen, dass wir im Unternehmerverband Gleichgesinnte treffen und gemeinsam Synergien nutzen können.“



Felix Troost, Prokurist und Gesellschafter der B-TEAM Gesellschaft für Behälter Logistik GmbH

Seit der Gründung im Jahr 1993 versorgt die B-TEAM Gesellschaft für Behälter Logistik GmbH deutschlandweit Kunden mit Ladungsträgern, wie Paletten und Gitterboxen. Der neue Geschäftszweig Raumsysteme/Container wird seit 2020 ausgebaut.

► www.bteam.de

#NRWirtschaftBildetAus

Zwei Wochen Kampagne rund um das Spitzengespräch Ausbildungskonsens

Die Corona-Pandemie geht auch am Ausbildungsmarkt nicht spurlos vorüber. Besorgniserregend ist insbesondere der sich abzeichnende starke Bewerbrückgang. Damit dürften die praktischen Schwierigkeiten vieler Betriebe, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, weiter zunehmen. Gleichzeitig ist Ausbildung auch ein politisches Thema, bei dem es regelmäßig um das Engagement der Wirtschaft geht und dieses auch kritisch hinterfragt wird.

Deshalb hat der Unternehmerverband gemeinsam mit Mitgliedsunternehmen, unternehmer nrw und weiteren Mitgliedsverbänden im Juni in zwei Aktionswochen unter dem Motto #NRWirtschaftBildetAus auf das vielfältige Ausbildungs-Engagement der nordrhein-westfälischen Wirtschaft hingewiesen und für Ausbildung geworben.

Zentrale Ziele waren, junge Menschen verstärkt auch und gerade in diesen Zeiten anzusprechen und für Ausbildung zu gewinnen. Und das



große Engagement der Wirtschaft rund um das Thema Ausbildung auch in diesen schwierigen Corona-Zeiten deutlich zu machen.

Die Aktionswochen haben digital und in den Sozialen Netzwerken rund um das „Spitzengespräch Ausbildungskonsens“ am 9. Juni 2021 stattgefunden, bei dem Landesregierung, Wirtschaft, Gewerkschaften, die Bundesagentur für Arbeit und die Kommunalen Spitzenverbände über die Ausbildungssituation im Land beraten haben. Dabei haben sie sich auf Aktivitäten zur Stabilisierung des Ausbildungsmarktes geeinigt. Unter der gemeinsamen Dachmarke „Ausbildung jetzt!“ werden sie gemeinsam mit einer Aktionswoche vom 21. bis 25. Juni 2021 in den Sommer der Berufsausbildung starten.

Christian Kleff

Pöttering Hauptgeschäftsführer von METALL NRW

Der Vorstandsrat des Verbandes der Metall- und Elektro-Industrie Nordrhein-Westfalen (METALL NRW) hat Johannes Pöttering (44) mit Wirkung zum 1. Januar 2022 zum neuen Hauptgeschäftsführer bestellt. Pöttering wird Nachfolger von Dr. Luitwin Mallmann (65), der am 31. Dezember 2021 in den Ruhestand tritt.

Pöttering, 1977 in Flensburg geboren, absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Osnabrück und war von 2008 bis 2011 Referent des Hauptgeschäftsführers bei METALL NRW. Seit 2011 arbeitet der Rechtsanwalt für die nordrhein-westfälischen Unternehmensverbände, wurde 2014 zum stellver-



Johannes Pöttering
tretenden Hauptgeschäftsführer und 2020 zum Hauptgeschäftsführer der Spitzenorganisation unternehmer nrw.

METALL NRW ist der Zusammenschluss von 26 regionalen Metallarbeitgeberverbänden, unter ihnen auch unser Unternehmerverband Metall Ruhr-Niederrhein, mit rund 2.200 Unternehmen und 450.000 Beschäftigten. ► www.metall.nrw

Wirtschaft sind wir alle

Zur Bundestagswahl haben die Arbeitgeber ihre sozialpolitischen Herausforderungen in einem 8-Punkte-Papier zusammengefasst

Die Soziale Marktwirtschaft und die Sozialpartnerschaft waren zentrale Pfeiler für unsere Gesellschaft in der Corona-Krise. Wir haben gelernt, dass wir Krisen meistern können, wenn wir zusammenstehen. Wir haben aber auch gesehen, dass wir dringenden Reformbedarf in unserem Land haben, um

diese Stützpfiler tragfähig zu halten. Dafür sollten wir mutiger sein – mehr agieren, nicht nur reagieren. Wir sollten keine Fortschritt-ablehnende Gesellschaft im Igelmodus sein, sondern das Gegenteil: eine Gesellschaft von Optimisten und Gestaltern. Wir sehen, wie sich die USA und auch China im Wettbe-

werb aufstellen: In diesen Ländern erkennt keiner die Bedeutung von Technologie, Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftswachstum. Wahr ist aber auch: Im Gegensatz zu diesen Ländern hat in Deutschland die Sozialpartnerschaft geholfen, so manche Krise zu überstehen, ohne die Gesellschaft zu spalten. Das ist

unser USP gegenüber anderen Ländern.

Alternative zu Regulierungen

Ohne die Beschäftigten läuft kein Unternehmen. Ohne kluge Köpfe in den Entwicklungsabteilungen gibt es keine innovativen Produkte.

Ohne Azubis haben die Betriebe keine Fachkräfte für morgen. Genauso brauchen sie aber jemanden, der das unternehmerische Risiko übernimmt. Geht es dem Unternehmen schlecht, geraten auch die Arbeitsplätze unter Druck. Das hat dann wiederum Konsequenzen für die Kassen der Sozialsysteme und

die Steuereinnahmen. Alle sitzen in einem Boot. Das sollte die Politik beachten, wenn sie mit einer Programmik antritt, die voller neuer Regulierungen und Belastungen für die Unternehmen ist.

► www.arbeitgeber.de/newsroom/wirtschaft-sind-wir-alle/

Deutschland muss einfacher werden 3 Fragen an...Arbeitgeberpräsident Dr. Rainer Dulger



Arbeitgeberpräsident Dr. Rainer Dulger (Foto: BDA)

[u!]: Wie sieht Ihre Vorausschau auf die Bundestagswahl, neue Mehrheiten und die Zukunft der Wirtschaftspolitik aus?

Dr. Rainer Dulger: Wir befinden uns bereits seit Wochen im Wahlkampf und nähern uns in großen

Schritten der letzten Sitzungswoche Ende Juni. Auf die Wahl im September folgt dann die Koalitionsbildung, sodass wir wohl erst im Frühjahr 2022 mit einer hoffentlich wachstums- und beschäftigungsfördernden Reformagenda rechnen dürfen. Das ist natürlich viel zu spät! Wir brauchen in Deutschland keine politische Sommerpause, sondern einen Schnellstart für einen Zukunftspakt. Wir können es uns gar nicht leisten nur auf Sicht zu fahren. Denn Volkswirtschaften, die dauerhaft auf Sicht fahren, haben nur ein beschränktes Blickfeld. Wir müssen unsere taumelnde Wirtschaft wieder in Fahrt bringen!

[u!]: Wo braucht es am dringendsten Reformen?

Dr. Rainer Dulger: Ein Kernpunkt muss der ehrliche Blick in Richtung Demografie sein. Klar, unsere Sozi-

alsysteme haben während Corona gut funktioniert und viele Krisenfolgen abgefedert. Aber nun sind die Kassen leer und die Sozialsysteme waren bereits vor der Krise durch den demografischen Wandel unter Druck. Wir müssen uns hier endlich ehrlich machen: Meine Generation hat die Verantwortung, länger zu arbeiten, wo sie kann und wo es möglich ist. Es gibt keine Alternative, als dass die Kosten aus der Alterung der Gesellschaft fair auf die Generationen verteilt werden. Hinzu kommt: Wir brauchen in Deutschland eine Bildungsoffensive. Wir haben viele Kinder und junge Leute, die während Corona in Schule, Ausbildung oder Studium gestrandet sind. Um sie müssen wir uns kümmern. Wir müssen wieder Anschluss an die Spitzen-Bildungssysteme finden.

Zweiter wichtiger Punkt: Deutschland muss einfacher werden! Wir

sind viel zu überreguliert, zu kompliziert, zu langsam. Oft ist unklar, wer was entscheidet. Das kostet Geschwindigkeit, wie wir in der Pandemie gesehen haben. Die Konsequenz ist: Wir werden überholt. Von den USA, aber insbesondere von Wettbewerbern in Asien. Wenn wir uns nicht aufrappeln, werden wir akzeptieren müssen, dass unsere Rolle weltweit und auch unser Wohlstand sinken werden. Es liegt in unserer Hand. Schnell und einfach geht im Ausland – wir machen erstmal ein Rechtsgutachten und rufen einen Staatssekretärsausschuss ein. Regulierung bremst Mut, verhindert Innovation und vernichtet Wohlstand!

[u!]: Die Corona-Pandemie hält uns seit anderthalb Jahren in Atem; sie wird auch den Ausgang der Bundestagswahl massiv beeinflussen. Oft wird gesagt: Müssten Unternehmer diese Krise meistern, würden sie

diese ganz anders anpacken... Wie würde Ihr Krisen-Management aussehen?

Dr. Rainer Dulger: Ich würde mir und meinem Unternehmen nicht anmaßen, eine Krisen-Strategie für das ganze Land zu entwickeln – dafür gibt es Wissenschaftler, Politiker und Experten, die genau dafür verantwortlich sind und das ist auch gut so. Manchmal denke ich mir aber, dass ein bisschen mehr „Unternehmertum-Denke“ der Politik gut tun würde – als Unternehmer muss man schnell Entscheidungen treffen und innovativ sein und auch mal um die Ecke denken. Kurzum: einfach mal machen!

Die Fragen stellte Jennifer Middelkamp

Zur Person

Dr. Rainer Dulger ist Geschäftsführender Gesellschafter der ProMinent GmbH in Heidelberg. Die Unternehmensgruppe beschäftigt weltweit 2.700 Menschen und entwickelt und fertigt Komponenten und Systeme rund um das Dosieren von Flüssigkeiten sowie Lösungen für die Wasseraufbereitung und Wasserdesinfektion. Dulger, vormals Präsident von Gesamtmetall, ist seit November 2020 Präsident der BDA, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Anzeige

ZUKUNFTSORIENTIERT

SIE WISSEN, WAS SIE FÜR IHR UNTERNEHMEN BRAUCHEN.

& PARTNERSCHAFTLICH

WIR WISSEN, WAS WIR IHNEN ZUVERLÄSSIG ABNEHMEN KÖNNEN.

Wir sind für Sie da! Immer direkt und persönlich.
Mit dem umfassenden Netzwerk der Vollmergruppe Dienstleistung.



vollmergruppe
dienstleistung

security parking cleaning services



„Die Grünen sind eine im Kern linke Partei“

Fortsetzung des Interviews
von Seite 1

[u!]: Armin Laschet scheint als Kanzlerkandidat in der öffentlichen Meinung auf verlorenem Posten zu stehen. Warum ist er trotzdem der Richtige?

Carsten Linnemann: Die unionsinterne Auseinandersetzung über die Kanzlerfrage war dringend nötig, aber sie hat Spuren hinterlassen. Wir haben uns mit Armin Laschet für einen starken Mann mit viel Regierungserfahrung entschieden, der im Industrieland Nordrhein-Westfalen einen hervorragenden Job macht. Er ist kommunikativ und hat ein klares Wertefundament. Dass er mit Friedrich Merz seinen Rivalen im Wettbewerb um den Parteivorsitz direkt einbindet, zeigt, dass er die Breite der Volkspartei CDU abbilden wird.

[u!]: Führende CSU-Politiker machen aus ihrer Enttäuschung über die Pro-Laschet-Entscheidung keinen Hehl. Einen Tag nach einem Anfang Mai von einem Medium inszenierten „Friedensgipfel“ zwischen CSU-Staatsministerin Dorothee Bär und JU-Chef Tilman Kuban machte CSU-Generalsekretär Markus Blume Armin Laschet für das andauernde Umfragetief verantwortlich. Wie wollen CDU und CSU diesen tiefen Riss kitten? Wann herrscht in der Union wieder Geschlossenheit?

Carsten Linnemann: Abweichende Meinungen und Kritik gehören in der Demokratie dazu. Der Diskurs der Positionen fand ja in den letzten Jahren viel zu wenig statt. Aber ab August allerspätestens sollte kein Blatt Papier mehr zwischen Markus Söder und Armin Laschet und zwischen unserer beiden Parteien passen. Da wir bis dahin unser gemeinsames Wahlprogramm aufgestellt haben, bin ich sicher, dass uns das gelingt.

[u!]: In Umfragen wurde der Union in den vergangenen Jahrzehnten stets eine hohe Wirtschaftskompetenz attestiert. Schaut man auf die jüngere Vergangenheit war es allerdings offensichtlich, dass das Klima zwischen Regierung und Wirtschaft fast schon Minusgrade erreicht hat. Angela Merkel ist nicht nur einmal auf Distanz etwa zum Bundesverband der deutschen Industrie gegangen. Was ist passiert?



„Ist der Chef zu lange im Amt, leidet der Erfolg.“

Carsten Linnemann: Deutschland gehört immer noch zu den stärksten Volkswirtschaften der Welt. Das ist auch das Verdienst der vergangenen Bundesregierungen, die uns gemeinsam mit unserer Wirtschaft gut durch die vergangenen Jahre geführt hat. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass wir insgesamt träge geworden sind und uns zu sehr alten Erfolgen ausruhen. Wir haben uns in der Komfortzone eingerichtet und es verpasst, große Reformen anzupacken. Aber dafür ist es nie zu spät.

[u!]: Mit Peter Altmaier stellt die CDU den Wirtschaftsminister. Und zwar einen, der in der öffentlichen Be-

wertung äußerst schlecht wegkommt. Nicht nur sein Corona-Management hat zahlreiche Kritiker ratlos zurückgelassen. Liegt es an der Person oder an der grundsätzlichen Aufstellung des Ministeriums?

Carsten Linnemann: In der Rückbetrachtung ist es immer leicht, das zu sagen, aber es ist unstrittig, dass im Corona-Management sehr viele Fehler gemacht wurden. Das, was bei der Impfstoff- und Maskenbestellung, in den Schulen, bei der App und anderswo falsch gelaufen ist, müssen wir aufarbeiten, damit so etwas nicht wieder passiert. Es ist aber auch nicht fair, Peter Altmaier zum alleinigen Buhmann zu machen. Dass zum Beispiel bei der Beantragung und Auszahlung der Wirtschaftshilfen einiges durcheinandergeriet, lag in erster

Linie am Finanzminister, der sich geweigert hat, das Instrument den Finanzämtern zu geben, die das viel besser hätten regeln können. Diese Fehler müssen aufgearbeitet werden – und dann müssen wir wieder nach vorne schauen.

[u!]: Mit Friedrich Merz hat Armin Laschet seinen Konkurrenten um das Amt des Parteivorsitzenden in sein Wahlkampfteam einbezogen. Sie haben in einem Interview hingegen junge Köpfe für das Laschet-Team gefordert. Zeichnet sich hier eine neue Konfliktlinie ab? Hier der 43-jährige



„Für wirklich große Reformen fehlte der Mut.“

Vorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion, dort der 65-jährige ehemalige Fraktionsvorsitzende. Wirtschafts-, Finanz- oder Superminister kann nur einer werden...

Carsten Linnemann: Nein, es geht nicht um jung oder alt, sondern um ein breit aufgestelltes Team. Ich wäre dafür, dass wir zehn bis 15 Politiker in diesem Team haben, aber auch etwa gleich viele Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft hinzuziehen. Es geht also nicht darum, ein zukünftiges Kabinett zu präsentieren, sondern um ein Kompetenzteam, das konkrete Ziele benennt und Zukunftsthemen glaubwürdig vertritt.

[u!]: Armin Laschet hat bereits ein Modernisierungsjahrzehnt für Deutschland ausgerufen. Ralf Brinkhaus, Vorsitzender der CDU/CSU Bundestagsfraktion, geht einen Schritt weiter und spricht mit Blick auf das deutsche Staatswesen von einer „notwendigen Jahrhundertreform – vielleicht sogar einer Revolution“. Die Kommentare zu diesen Vorstößen sind bisweilen sehr hässlich, immerhin hatte die Union 16 Jahre Zeit, all diese Punkte anzupacken. Warum ist das nicht passiert?

Carsten Linnemann: Politik muss sich laufend erneuern und Personen sind nicht gleich Partei. Armin Laschet regiert seit vier Jahren in Nordrhein-Westfalen als Ministerpräsident und hat eine Menge auf den Weg gebracht, unter anderem eine Bundesratsinitiative mit dutzenden Maßnahmen zur Unternehmensentlastung und Bürokratie-Abbau. Seit seinem Amtsantritt hat er mit Entfesselungspaket und zügigen Reformen vereinfacht und gestrichelt. Ralph Brinkhaus ist seit zweieinhalb Jahren im Amt. Ich bin sehr froh, dass wir in

unserer Partei endlich über größere Reformen sprechen, und müssen jetzt endlich liefern. Mit Armin Laschet und einem starken Team an seiner Seite können wir uns auf mehr Tempo bei Planungsverfahren, mehr Freiräume zur Entfaltung, einen besseren Rahmen für Gründer und mehr Geschwindigkeit bei der Digitalisierung einstellen.

[u!]: Ein öffentlicher Kommentar von Ihnen trägt den Titel „Nie wieder 16 Jahre! Wird das Kanzleramt zum Bunker, leidet das Land“ – das klingt nach einer Abrechnung mit dem System Merkel. Und auch ein Stück weit opportunistisch, da Angela Merkel die Politik ja verlässt. Was treibt Sie an?

Carsten Linnemann: Gerade weil Angela Merkel das Amt nach vielen

wurden. In der Rückbetrachtung muss man jedoch auch einräumen, dass sich Deutschland zu sehr auf alten Erfolgen ausgeruht und von der Substanz gezehrt hat. Für wirklich große Reformen fehlte der Mut. Umso mehr gilt es jetzt, aus der Komfortzone herauszukommen und einen Neuanfang zu wagen. Dazu müssen wieder diejenigen in den Blick nehmen, die mit ihren Steuern und ihrer Leistung den Sozialstaat und das Geldverteilen überhaupt erst möglich machen.

[u!]: Kommen wir noch einmal zurück zur Bundestagswahl. Im Gegensatz zu den anderen Parteien fehlt es in der Union bislang an einem konkret formulierten Wahlprogramm. Ist das Strategie oder den Personalquellen der vergangenen Monate geschuldet?

Carsten Linnemann: Wie andere Parteien auch mussten wir uns zunächst auf einen Spitzenkandidaten einigen. Jetzt arbeiten wir am Programm, das noch im Juni vorgestellt werden soll.

[u!]: Wie wichtig ist so ein Wahlprogramm überhaupt?

Carsten Linnemann: Es ist unabdingbar, dass wir uns gemeinsam mit der CSU auf ein programmatisches Konzept für die Wahl und die Regierungszeit danach verständigen – auch für die Geschlossenheit. Ich denke dennoch, dass wir hier umdenken müssen. Das letzte Programm für die Bundestagswahl 2017 hatte 75 Seiten, auf denen für jeden irgendetwas drin war, das aber kaum jemand gelesen hat. Wir sollten uns jetzt auf unsere wichtigsten Kernziele verständigen und diese möglichst prägnant auf wenigen Seiten in Hauptsätzen aufschreiben.

[u!]: Nicht nur die Umfragen sehen die Grünen vorn. Auch „Deutschlands Entscheider wollen Annalena Baerbock“ titelte die WirtschaftsWoche im April. Parallel geißeln nicht nur die großen Wirtschaftsverbände das Wahlprogramm der Grünen, es sei durchzogen von einem prinzipiellen Misstrauen gegen marktwirtschaftliche Mechanismen und Akteure. Wie passt das zusammen?

Carsten Linnemann: Die Unternehmer und Arbeitnehmer im Land sehnen sich nach einem Neuanfang. Diesen Neuanfang verbinden derzeit viele Wähler eher mit den Grünen, die nicht in der Verantwortung stehen. Ich bin aber überzeugt, dass eine Mehrheit in diesem Land erkennt, dass die Grünen eine im Kern linke Partei sind, die für mehr Umverteilung, Staatsdirigismus und identitätspoliti-

schen Furor steht. Es kommt jetzt auf uns als Union an, mit einem neuen Team und frischen Ideen die Debatten bis zur Bundestagswahl zu dominieren.

[u!]: Ist die CDU auf Bundesebene trotzdem bereit für eine Koalition mit den Grünen?

Carsten Linnemann: Die CDU ist immer bereit, Verantwortung zu übernehmen. Entscheidend ist, dass man sich auf ein tragfähiges Konzept für die Legislaturperiode einigen kann. Ich würde eine Koalition mit der FDP immer einer Koalition mit den Grünen vorziehen. Am Ende entscheiden die Wähler.

[u!]: Auch als Juniorpartner?

Carsten Linnemann: Nein, das ist für mich persönlich schwer vorstellbar. Würden SPD und FDP die Regierung stellen und die Union würde bei der Wahl hinter den Grünen an zweiter Stelle landen, müssten wir uns der Verantwortung stellen. Wenn wir es aber aus der Regierung heraus nicht schaffen, die Wähler erneut von uns zu überzeugen, dann sind wir abgewählt. Dann wären wir besser beraten, uns in der Opposition zu erneuern. Ich kämpfe aber in den nächsten Monaten nach Kräften darum, dass wir eine Mehrheit im Land von uns überzeugen werden.

[u!]: Falls die Union die Kurve in den Umfragen nicht mehr kriegt – können Sie sich vorstellen, den Kanzlerkandidaten auf der Zielgeraden noch zu wechseln?

Carsten Linnemann: Ich bin sicher, dass wir uns diese Frage nicht stellen werden. Armin Laschet ist ein starker Kandidat und er hat bewiesen, dass er eine Wahl trotz Gegenwind gewinnen kann. Übrigens liegt die Union in den Umfragen derzeit wieder vorn. Das zeigt, dass wir uns nicht wie das Fähnchen im Winde Kritikern beugen müssen, sondern verlässlich zu unseren Entscheidungen stehen können.

Das Interview führte
Christian Kleff

Dr. Carsten Linnemann

Linnemann wurde am 10. August 1977 in Paderborn geboren. Nach Abitur und Wehrdienst arbeitete er zunächst für ein Jahr in der Buchhandlung seiner Eltern in Paderborn. Im Anschluss studierte er Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule der Wirtschaft in Paderborn und beendete 2006 sein Promotionsstudium in Volkswirtschaftslehre. Als Volkswirt arbeitete er danach bei der Deutschen Bank Research sowie bei der IKB Deutsche Industriebank in Düsseldorf. Seit 2009 ist Linnemann Mitglied des Deutschen Bundestages und vertritt dort den Wahlkreis Paderborn und Schloß Holte-Stukenbrock. Im Herbst 2013 wurde er zum Bundesvorsitzenden der Mittelstands- und Wirtschaftsunion (MIT) der CDU/CSU gewählt, parallel zog er in den Bundesvorstand der CDU Deutschlands ein. Seit März 2018 ist Linnemann stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für den Bereich Wirtschaft, Mittelstand und Tourismus.

Mülheimer Spezialist sorgt für leuchtende Effekte

Rodeca GmbH vertreibt seit 50 Jahren transparente Bauelemente / Nachhaltig mit Ökostrom und Recycling

Dank Boris Becker und Steffi Graf zum Erfolg: Der Tennishallen-Boom in der 1980er- und 1990er-Jahren war für die Rodeca GmbH mit Sitz in Mülheim an der Ruhr eine echte Triebfeder. Das Unternehmen lieferte die transparenten Bauelemente für die Giebel der Tennishallen. Mittlerweile ist die Rodeca GmbH mit Verkaufsniederlassungen in ganz Europa und einem weltweiten Vertriebsnetz einer der führenden Hersteller auf dem Gebiet der transluzenten Gebäudegestaltung.

Fast jedem sind die Produkte von Rodeca unbewusst schon einmal begegnet: „Wir produzieren auch die transparenten Bauelemente auf Supermarkt-Parkplätzen. Konkret die Überdachungen, unter denen die Einkaufswagen stehen“, erläutert Guido Brembach, der gemeinsam mit Jochen Donk und dem Italiener Alessandro Conterno die Geschäfte führt. Zum Produktportfolio des Unternehmens gehören darüber hinaus auch farbige Lichtbauelemente, Hohlkammerscheiben und Fenster. „Die farbigen Lichtbauelemente schaffen neben dem

leuchtenden Effekt eine wirkungsvolle Atmosphäre“, so Brembach. Eindrucksvoll zu sehen an einem der jüngeren Projekte: Die neue ICE-Wartungshalle der Deutschen Bahn in Köln-Nippes. Rodeca Lichtbauelemente werden vor allem für Fassaden und Dächer eingesetzt. Ein großer Vorteil: Die Elemente lassen viel Tageslicht in die Gebäude und senken so den Energiebedarf. „Außerdem sind sie wärmedämmend und widerstandsfähig gegenüber Sonneneinstrahlung und Hagelschlag“, erläutert Jochen Donk. „Die Lichtbauelemente können auch als Innentrennwände im Messebau sowie als optische Raumteiler in größeren Firmen genutzt werden.“

Hitzestau im Gebäude verhindern

Einsatzgebiet für die Hohlkammerscheiben von Rodeca sind vor allem Terrassenüberdachungen, Wintergärten, Pergolen und Gewächshäuser. „Im Gegensatz zu Paneelen haben Hohlkammerscheiben keine Nut- und Feder-Verbindung“, so Experte Donk. „Es gibt sie auch mit Heatloc Ausfüh-

rung – diese reflektiert Infrarotstrahlung und reduziert dadurch die Aufheizung im Gebäudeinneren deutlich.“

In der Produktionsstätte in Kamp-Lintfort werden die verschiedenen Fenster-Serien der Firma Rodeca produziert. „Sie sind für die Verglasung mit Rodeca Lichtbauelementen, aber auch für die Verglasung mit Isolierglas konzipiert“, erläutert Donk. Rund 100 Mitarbeiter sind an dem Standort Kamp-Lintfort und in der Produktionsstätte in Mülheim an der Ruhr beschäftigt. Hier wird rund um die Uhr auftragsbezogen für Kunden in der ganzen Welt gefertigt.

1976 erste Halle in Mülheim

Eigentlich begann die Firmen-Geschichte vor 50 Jahren mit einer Panne: Eine Fehllieferung des Rohstofflieferanten für den damaligen Arbeitgeber des Rodeca Gründers Rolf Schneider war Auslöser für die Unternehmensgründung im Jahr 1971. Das Granulat für ein neues Rollladenprofil aus PVC wurde ohne Pigmente geliefert. Als Folge daraus entstand die Idee der „transparenten Bauelemente“. Dank italienischer Investoren konnte in Italien das erste Werk für PVC-Paneele eröffnet werden. Um die Produktnachfrage in Deutschland besser zu bedienen, wurde 1976 die erste Produktionshalle in Mülheim an der Ruhr gebaut. Bereits Ende der 1980er-Jahre erfolgte die Herstellung erster Paneele aus Polycarbonat (PC).



Die Rodeca GmbH ist auf transluzente Gebäudegestaltung spezialisiert, wie hier bei der ICE-Wartungshalle in Köln-Nippes. (Alle Fotos: Rodeca GmbH)

„Aufgrund neuer europäischer Umweltstandards haben wir die Rodeca Produktion im Jahr 1999 komplett von PVC auf Polycarbonat umgestellt“, erinnert sich Geschäftsführer Alessandro Conterno.

Nachhaltigkeit im Fokus

Zudem richtete das Unternehmen den Fokus schon frühzeitig auf das Thema Nachhaltigkeit: So produziert die Rodeca GmbH schon seit vielen Jahren mit 100 Prozent Ökostrom und verfügt seit Januar 2019 als erster Hersteller von PC-Paneelen weltweit über eine Umweltproduktdeklaration für Lichtbauelemente. Auch das Thema Recycling spielt eine große Rolle. Schon jetzt werden Produktionsüberschüsse eingemahlen und erneut eingesetzt. Der Überschuss wird dafür zum Recycling-Schwesterunternehmen nach Italien geschickt. Was das Unternehmen selbst nicht verwenden kann, wird dann beispielsweise Be-

standteil von Handygehäusen. „Wir planen auch ehemalige Dächer und Fassaden zu recyceln“, blickt Guido Brembach in die Zukunft. „Ein Problem dabei ist die Färbung aufgrund der Umwelteinflüsse.“ Daran arbeitet das Unternehmen zurzeit, ebenso wie an stetigen Verbesserungen: „Neben dem Umweltaspekt arbeiten wir auch stetig an einer Optimierung unserer Produkte. Beispielsweise an einer besseren Isolierung oder stärkeren Widerstandsfähigkeit.“

Ohne Kurzarbeit durch die Krise

Die aktuell wirtschaftlich schwierige Lage meistert die Rodeca GmbH gut: „Wir haben keine Kurzarbeit angemeldet“, berichtet der Geschäftsführer, der selbst seit 22 Jahren im Unternehmen tätig ist. Zu kämpfen habe man nur mit stark verlängerten Lieferzeiten: „Für spezielle Rohstoffe können das 21 Wochen statt sonst sechs bis

acht Wochen sein“, bedauert Brembach. Zum Glück habe das Unternehmen gut geplant und die Lager gefüllt. Zum 50-jährigen Jubiläum blickt Rodeca nun auf vielfältige Entwicklungen für unterschiedlichste Anwendungsbereiche zurück. „Gemeinsam mit Architekten, Planern und Bauherren wurden zahlreiche Projekte im In- und Ausland erfolgreich realisiert“, bilanziert Alessandro Conterno stellvertretend auch für die beiden anderen Geschäftsführer. „In den kommenden Jahren wollen wir im Bereich der transluzenten Gebäudegestaltung weiterhin Impulse für innovative Architekturlösungen und neue Standards setzen.“

Geraldine Klan

Info

Rodeca GmbH
Freiherr-vom-Stein-Straße 165
45473 Mülheim an der Ruhr
0208 76502-0
info@rodeca.de
www.rodeca.de



Geschäftsführer-Trio: Guido Brembach, Jochen Donk und Alessandro Conterno

Anzeige



aas gmbh
armaturen
anlagen service



aas gmbh
Armaturen Anlagen Service
Rudolf-Diesel-Str. 105
46485 Wesel | Germany

+49 (0)281 206980-0
info@aasgmbh.de

www.aasgmbh.de



Innovative valves

Wir sind ein innovativer Hersteller von Hochdruckarmaturen mit einem umfassenden Programm für Standard- und Sonderarmaturen.

Mit unserem besonderen Branchen-Know-how, unseren technologischen Innovationen und eigenen Patenten betreuen wir europaweit namhafte Kunden aus dem Energiesektor und der Industrie.

Wir übernehmen für Sie die Konstruktion und Fertigung von Neuarmaturen, die selbstverständlich gemäß den geltenden

Regelwerken wie DIN EN ISO 9001, AD 2000 oder PED 2014/68/EU sowie nach ASME B16.34. in Wesel gefertigt werden.

Wir sind aber auch Ansprechpartner bei Revisionsplanung, Instandhaltung und -setzung, Nachbau von benötigten Ersatzteilen und Umbauten von Armaturen. Zudem kümmern wir uns um die wiederkehrende Prüfung von Sicherheitsventilen (Online-Prüfung), die wir ohne Störung der Anlage im normalen Betrieb durchführen. Und das für alle Marken und Hersteller.



Absperrschieber DN225

Wittig

... von Profis für Profis!

ALTE DUISBURGER STR. 11, 47119, DUISBURG
T 0203 / 93 27 3-0
WWW.WI-DU.DE

**WIR BELEUCHTEN
IHREN ERFOLG!**

 Lighting
Technologies

ALTE DUISBURGER STR. 11, 47119, DUISBURG
T +49 (0) 173 637 4552
WWW.LTCOMPANY.COM/DE



Ehemalige Schlosserei wird zur Kreativweide KS36

Direkt am Duisburger Hauptbahnhof findet auch die Agentur für Marketing & Kommunikation „Rheinschafe“ ihr neues Domizil

Taucht man in die „New Work“ ein, umschwirren einen Begriffe wie Coworking-Space, Business Slams, Fuck Up Nights, Speaker's Corner, genauso wie Kicker, Feierabend-Bier und Nomadentum. „Wer heute Fachkräfte gerade im IT-Bereich finden und binden möchte, setzt sich mit neuen Formen der Zusammenarbeit auseinander“, sagt Kai Lehmkuhler. Er ist der Geschäftsführer der Rheinschafe GmbH, einer Agentur für Marketing & Kommunikation in Duisburg, die 29 Mitarbeitende beschäftigt, unter ihnen in erster Linie Designer*innen und Entwickler*innen. „Weil wir an unserem Standort an der Wintgenstraße aus allen Nähten platzen, suchten wir eine neue ‚Weide‘, wie wir unseren Arbeitsort liebevoll nennen.“

Aus der Idee eines eigenen neuen Zuhauses wuchs mit der Zeit das Projekt „Coworking-Space“. Diesen Blickwinkel eröffnete einerseits die passende Industriekultur-Immobilie, die nur 200 Meter vom Hauptbahnhof entfernt ist. „Andererseits war es die Vision, eine Arbeitsstätte zu schaffen, an dem Bürolose, digitale Nomaden, Abwechslungsliebhaber und Kreative

zusammenkommen können“, erzählt der 38-Jährige; hier sollen sie nicht nur walten und schalten, sondern sich auch miteinander vernetzen – beruflich und privat. Damit war die Idee der Kreativweide KS36 geboren, die verschiedene Mietmodelle bietet und in dieser Form in Duisburg bisher einzigartig ist. In diesem Frühjahr war Eröffnung; erster Mieter sind die Rheinschafe.

Industrieller Charme weht in den ehemaligen Hild Werkstätten, einst eine Schlosserei, zwischen Hauptbahnhof und Duisburger Freiheit. „Die Immobilie hat uns sofort angesprochen, denn uns war von Anfang an klar, dass wir keinen Neubau wollen. Unser Herz schlägt für Industriekultur und diese haben wir so gut es geht erhalten“, berichtet Rheinschafe-Geschäftsführer André Wartmann. Lehmkuhler ergänzt: „Der Umzug nach Neudorf ist für uns einer der nächsten Meilensteine, denn für uns stehen insbesondere eine angenehme Atmosphäre und gute Erreichbarkeit im Fokus unserer Weiterentwicklung als Agentur. Genau das bietet KS36.“ Zusammen mit Wartmann und Lehm-

kühler sind Fabian Metzger und Sebastian Haak die Geschäftsführer des Agenturverbundes (s. Kasten), der KS36 mit ins Leben gerufen hat und zu dem die Rheinschafe gehören.

40 Schreibtische und Konferenzräume

Die 1.300 Quadratmeter der neuen „Weide“ bieten Platz für kreative Entfaltung und Coworking mitten in Duisburg; dazu dienen 40 Coworking-Schreibtische, ein Café-Bereich, eine große Küche, eine Bühne, ein Sportraum, eine Terrasse und zwei großzügige Besprechungsräume. Das Ziel ist, „mit KS36 einen Ort für schöpferische Entfaltung zu schaffen, der durch einen inspirierenden Austausch und regelmäßige Events wie Business Slams und Fuck Up Nights die Kreativkultur Duisburgs bereichert“, erläutert Metzger. Coworking als dritte Arbeitsplatzform werde immer mehr Raum einnehmen – davon zeigt sich Sebastian Haak überzeugt: „Nicht nur Selbstständige und Kreative wissen die Flexibilität, Autonomie und Annehmlichkeiten von Coworking Spaces zu schätzen, sondern auch lokale Unternehmen.“

Deshalb gehören auch Unternehmen Zielgruppe von KS36. Denn gerade in der neuen Pandemie-Realität findet ein tiefgreifender Wandel in der Arbeitswelt statt. „Nun, da viele Angestellte im Homeoffice arbeiten, überlegen sich einige Unternehmen, ihre Büroflächen dauerhaft zu reduzieren. Diesen Unternehmen bieten Coworking-Spaces die Möglichkeit, ihre Büros zu verkleinern oder sogar ganz aufzulösen, und auf die mietbaren Arbeitsplätze auszuweichen“, er-



Die 1.300 Quadratmeter große „Kreativweide KS36“ bietet neben 40 Coworking-Schreibtischen ein Café, eine große Küche, eine Bühne, ein Sportraum, eine Terrasse und zwei großzügige Besprechungsräume.

läutert Haak. Außerdem, so die Experten für New Work, stelle Coworking eine Abwechslung zum Homeoffice dar. „2020 wurde der fehlende Direktkontakt zu Kolleg*innen als schwerwiegendster Nachteil des Homeoffice bewertet“, zitiert Metzger aus einer DAK-Studie. Gerade Zusammenarbeit im wörtlichen Sinne – im Coworking Space werden alle Vorgaben der AHA-Regeln befolgt, ein Test- und Hygienekonzept runden die Vorsorgemaßnahmen ab – bietet den Vorteil, dass geballtes Wissen entsteht: Durch Networking, Events und Workshops können neue Kooperationspartner und Aufträge gewonnen werden.

Zwar reichen die Pläne für das Coworking-Space weit vor die Corona-Krise zurück, aber gerade jetzt, so die vier Gründer unisono, sei Coworking eine echte Alternative zum Homeoffice: Der Direktkontakt zu Mitnehmern kann – natürlich unter Hygienebedingungen – wieder hergestellt und somit die Epidemie der Einsamkeit bekämpft werden. Die Doppelbelastung aus Kinderbetreuung und Arbeit von zu Hause aus kann entzerrt werden. Und die Work-Life-Balance, die durch das Homeoffice in Mitleiden-

schaft gezogen wird, kann gezielt wieder hergestellt werden.

Auch Nachbarschaftlichkeit spielt für KS36 eine tragende Rolle, denn die Gegend rund um den Ludgeri-Platz diene einer Vielzahl an Kreativen und Selbstständigen als Homebase. „Wir möchten, dass sich unsere Nachbarn bei uns willkommen fühlen. Egal ob auf unseren offenen Events in der Speaker's Corner oder einfach bei

einem gemeinsamen Feierabendbier aus der Co-Küche auf der Terrasse“, führt Wartmann aus. Natürlich gelte diese Einladung auch für alle, die nicht um den Ludgeri-Platz herum angesiedelt sind und die neue Kreativweide einfach gerne kennenlernen wollen.

Jennifer Middeldkamp

► www.ks36.de



Die Gründer des Kreativ- und Coworking-Space KS36 noch während des Umbaus der ehemaligen Schlosserei, auch „Hild Werkstätten“ genannt (von links): Fabian Metzger, André Wartmann, Kai Lehmkuhler, Sebastian Haak. (Alle Fotos: KS36)

Bodypainting zielt Lkw-Flotte bei Holemans

Kies für dich“ oder „Sand für dich“ – diese Slogans prangen seit Kurzem auf den Muldenseiten der Lkw aus dem Hause Holemans. Dazu sind kunstvoll gestaltete Fotos im Großformat zu sehen. Mit „Silverman“ und „Sandwomen“ möchte das Unternehmen für mehr Offenheit und Wertschätzung für die Rohstoffe Kies und Sand werben. „Das Leben, welches wir führen, ist ohne Kies und Sand nicht vorstellbar“, erläutert Michael Hüging-Holemans, Geschäftsführer

der Holemans GmbH. „Mit der neuen Gestaltung unserer Transporter wollen wir den unmittelbaren Bezug, den wir alle zu Kies und Sand haben, darstellen“. Die Fotomotive sind bei einer Bodypainting-Aktion im Holemans-Kieswerk Ellerdonk entstanden. Die Künstlerin Corinna Lenzen, Steinmetzmeisterin und Bodypainterin, hat die beiden Figuren für Holemans entwickelt.

► www.holemans.de



In neuem Design werben die Holemans-Lkw für mehr Wertschätzung. (Foto: Holemans)

PROBAT gewinnt Companies Award

PROBAT, Weltmarkt- und Technologieführer im Bereich Maschinen- und Anlagenbau für die kaffeeverarbeitende Industrie, hat den Axia Best Managed Companies Award 2021 gewonnen. Der Preis ist das Gütesiegel für hervorragend geführte mittelständische Unternehmen. Vergeben wird die Auszeichnung von Deloitte, der WirtschaftsWoche und Credit Suisse in Kooperation mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie. Nach einer sehr intensiven Analyse der Unternehmensleistung im Rahmen von Online-Befragungen und persönlich geführten Interviews,

hat ein Expertenrat des Axia Best Managed Companies Award PROBAT zunächst als Finalist nominiert, bevor die Jury das Unternehmen vom Niederrhein schließlich zu einer Best Managed Company 2021 kürte. Wim Abbing, CEO PROBAT: „Die Auszeichnung ist für PROBAT ein weiterer Ansporn, mit mutigen und zukunftsgerichteten Entscheidungen unternehmerische Verantwortung zu übernehmen und als Weltmarktführer gestalten und vorangehen zu wollen.“

► www.probat.com

HHLA erwirbt Mehrheitsbeteiligung an der iSAM AG

Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) hat 80 Prozent der Anteile an der iSAM AG mit Sitz in Mülheim an der Ruhr erworben. Die verbleibenden 20 Prozent der Anteile werden weiterhin von den Gesellschaftern Dr. Jürgen Hellmich, Bernd Mann und Bernd Jotzo gehalten. Die HHLA ist Deutschlands größter Hafensbetreiber und langjähriger Technologieführer im automatisierten Containerumschlag. „Wir sind fest davon überzeugt, dass die Transaktion nicht nur die langfristige Zukunft der iSAM sichert, sondern auch neue Märkte in der Automation des

Containerumschlags erschließt. An dieser Technologie haben wir in den letzten Jahren intensiv gearbeitet“, heißt es seitens der iSAM AG. Im Zuge des Generationenwechsels übergeben Dr. Jürgen Hellmich seine Aufgaben als Vorstandsvorsitzender an den Entwicklungsvorstand Bernd Mann. Bernd Jotzo wechselt vom Vorstand in den Aufsichtsrat und übergibt den Bereich Finanzen an Bernd Mann. Christian Hacks wird zusätzlich zu seiner bisherigen Funktion als Vorstand Produktion den Bereich Personal verantworten.

► www.isam-ag.de

Maschinenbauer SPALECK kooperiert mit NABU

Das Bocholter Familienunternehmen SPALECK hat mit dem NABU Kreisverband Borken e.V. eine Kooperation unterzeichnet.

Für nachhaltigeres Wirtschaften einsetzen

Gemeinsam wollen die Naturschutzorganisation und das Industrieunter-

nehmen an Standorten in Bocholt, Greiz, Borne (NL) und Resita (RO) Umweltschutzmaßnahmen initiieren und umsetzen. Gemeinsames Ziel ist es zudem, sich regional bei Unternehmen und Kommunen für ein nachhaltigeres Wirtschaften einzusetzen.

► www.spaleck.de

Dr. Peter Waller neuer Flender-CFO

Dr. Peter Waller übernahm zum 1. Mai 2021 die kaufmännische Geschäftsführung und CFO-Position der Flender Group. Flender mit seinem Hauptsitz in Bocholt ist ein führender internationaler Hersteller von mechanischen und elektrischen Antriebssystemen. Waller bringt internationale

und Kapitalmarkterfahrung mit und war zuletzt CFO für die Swissport International AG und davor für CEVA Logistics. Er folgt auf Dr. Ulrich Stock, der sein Mandat zum 30. April 2021 niedergelegt hat.

► www.flender.com

ZENIT-Umfrage zur Corona-Krise

Wie sich die anhaltende Krise auf die Unternehmen in NRW und ihre Investitions-, Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten auswirkt, hat ZENIT als Innovationsagentur des Landes NRW und des Mittelstands Ende März in einer Online-Umfrage ermittelt. Der Tenor: Auch wenn die Hälfte der Befragten frühestens Anfang 2022 damit rech-

net, das Vorkrisenniveau zu erreichen, gibt es Grund für Optimismus: So gaben immerhin 65 Prozent der Unternehmen an, Innovationsaktivitäten und/oder Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu erhöhen oder beizubehalten. Die Digitalisierungsaktivitäten wollen sogar fast die Hälfte der Unternehmen erhöhen.

► www.zenit.de

50.000 Arbeitsplätze von duisport abhängig

Der Duisburger Hafen (duisport) zählt zu den größten Arbeitgebern in der Rhein-Ruhr Region und lässt die Einflüsse des weltweit größten Binnenhafens auf den Arbeitsmarkt- und Wirtschaftscharakter der Stadt Duisburg und der Region in regelmäßigen Abständen im Detail erheben. Die aktuelle Studie des Berliner Marktforschungsinstitut Regio-

nomic GmbH zeigt auf, dass 15 Prozent aller Arbeitsplätze in Duisburg duisport zuzurechnen sind. Daraus generiere sich laut Studie jährlich eine Wertschöpfung in Höhe von knapp 1,9 Milliarden Euro für die Stadt – Tendenz steigend.

► www.duisport.de

Caramba-Schwester neu im Chemielabor in Duisburg

Die Berner Group stockt ihre Forschungs- und Entwicklungskapazitäten im Geschäftsfeld Multikanalvertrieb auf. Das Handelsunternehmen will damit seine führende Position insbesondere auf dem Gebiet chemischer „All in One“-Helfer für Kfz- und Bauprofis weiter ausbauen. Herzstück ist die Einrichtung eines zentralen Chemielabors, das jetzt bei der Schwesterfirma Caramba in Duisburg eröffnet worden ist. Unter fachlicher Leitung internationaler Produkt-Ingenieure arbeitet der

Großhändler in dem „Lab“ am Rhein ab sofort an innovativen Lösungen für seine Kunden in mehr als 20 europäischen Ländern. Die Standortwahl für das neue Chemielabor wurde bewusst getroffen. „Caramba ist einer der führenden Hersteller innovativer chemischer Spezialprodukte für Reinigungsprozesse sowie die Behandlung, Veränderung und den Schutz von Materialoberflächen im B2B-Bereich“.

► www.caramba.eu

Oberhausener Unternehmen lädt zum „Ruhurlaub“

Ruhr Tourismus GmbH existiert seit 1998 / Rad- und Wanderrouten stark nachgefragt / „ExtraSchicht“ aufgrund der Corona-Pandemie erneut abgesagt

Mach mal Ruhurlaub“ – im Jahr 1998 wurde die Ruhrgebiet Tourismus GmbH (RTG) gegründet, um ein eigenständiges touristisches Regionalprofil für die Metropole Ruhr zu entwickeln. „Was diese Region alles zu bieten hat, ist noch immer nicht in allen Köpfen angekommen“, so Axel Biermann, einer der zwei Geschäftsführer des Unternehmens, das heute unter dem Namen Ruhr Tourismus GmbH firmiert und neues Mitglied im Unternehmensverband Ruhr Niederrhein ist.

Rund 60 Mitarbeiter kümmern sich unter der Federführung von Axel Biermann und dem zweiten Geschäftsführer Thorsten Kröger beispielsweise um die Organisation beliebter Veranstaltungen wie der „ExtraSchicht“. „Leider macht uns – wie so vielen – die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung“, bedauert Biermann. Seit 2001 setzt die ExtraSchicht, die Nacht der Industrie-

kultur, die Metropole Ruhr in Szene. Am letzten Samstag im Juni bespielen traditionell rund 2.000 Künstler ehemalige Industrieanlagen, Museen und Landmarken und füllen auf diese Weise das Prinzip der Industriekultur mit Leben. Dabei pendeln die Gäste mit Shuttlebussen zwischen den einzelnen Veranstaltungsorten. Zum letzten Mal konnte das Event 2019 stattfinden. „Es ist sehr bedauerlich, dass wir das zweite Jahr in Folge die beliebte ExtraSchicht absagen mussten. Wir haben mit unseren lokalen Partnern mehrere Varianten ausgearbeitet, um die Veranstaltung im Sommer unter strengen Sicherheits- und Hygienekonzepten und mit einer guten Besucherlenkung durchführen zu können. Doch im Frühjahr mussten wir uns entscheiden. Und da war es für uns nicht verantwortbar, die ExtraSchicht zu veranstalten“, erläutert er.

Tourismusbranche stark betroffen

Die Corona-Pandemie sei für Unternehmen aus der Tourismusbranche ohnehin „eine der größten Herausforderungen, vor der wir jemals standen“, so Biermann. Hotelübernachtungen, der Besuch von Museen und Denkmälern, Freizeitaktivitäten – alles für Monate kaum oder gar nicht möglich. Aber: „Es gibt auch Positives“, so Biermann. „Viele entdecken nun die Bewegung an der frischen Luft für sich – das gilt fürs Fahrrad fahren ebenso wie für Wandertouren und sportliche Aktivitäten aller Art.“ Und das fällt ebenfalls in den Bereich

der Ruhr Tourismus GmbH. Zum Beispiel wurde 2006 zusammen mit dem Regionalverband Ruhr und dem Sauerland-Tourismus e. V. der Ruhr-Radweg eröffnet. Die RTG bietet für Gruppen und Einzelreisende Radtouren entlang des Ruhr-Radweges an. Ein Service, der gerade jetzt beliebt ist.

Eine Region, die viel zu bieten hat

„Ruhrgbiet, Ruhrpott, Revier, Metropole Ruhr – all diese Bezeichnungen stehen für eine Region, die mehr zu bieten hat, als Industriedenkmäler, auch wenn die Region durchaus mit Stolz auf diesen Teil Ihrer Geschichte blicken kann“, so der Geschäftsführer, dem seine Begeisterung für die Region anzumerken ist. „Die Metropole Ruhr, fünftgrößter Ballungsraum Europas, demonstriert eindrucksvoll, wie aus montan - urban, aus Kohle - Kunst und aus Industrie - Industriekultur wird. Die industriekulturellen Standorte waren die Lebensader des Ruhrgebiets und sind es heute wieder. Viele von ihnen sind wieder zum Leben erweckt worden – auf andere Weise, aber genauso lebendig.“ Zurzeit nur eingeschränkt, aber hoffentlich bald wieder möglich: Soul Food unter einem stillgelegten Hochofen, Vivaldis Opern in einer ehemaligen Maschinenhalle oder klettern zwischen Hochöfen im ausgedienten Stahlwerk: „Diese atemberaubenden Erlebnisse werden vor monumentalen Stahlkullissen zu einzigartigen Momenten“, schwärmt der Ruhrgebiets-



Rad- und Wanderrouten sind in Zeiten der Corona-Pandemie stark nachgefragt. (Foto: RTG/Ravi Sejk)

Experte. Und: „Highlights wie das Klavierfestival Ruhr, die Ruhrtrienale oder das Traumzeit-Festival ziehen nicht zuletzt durch die industriekulturellen Inszenierungsorte Besucher aus der ganzen Welt an. Street Food-Festivals, Konzerte, Geo-Caching oder Sportaktivitäten machen das industriekulturelle Erbe der Metropole Ruhr ganzjährig erlebbar“, so Biermann. „Wir hoffen, dass möglichst viele Besucher das bald wieder erleben können.“

Die zahlreichen Aktivitäten in der Region sind auf der Homepage www.ruhr-tourismus.de übersichtlich gegliedert aufgeführt. Auch hier gelten natürlich in Zeiten der Corona-

Pandemie Einschränkungen. Ebenso wie beim „Entdeckerpass“. Die kostenlose Broschüre steht in der aktualisierten Version für 2021 als PDF-Datei zum Download zur Verfügung. Auf mehr als 120 Seiten bietet sie einen reich bebilderten Überblick über die Vergangenheit des Ruhrgebiets. „Hier sind insgesamt 26 Ankerpunkte, 17 Panoramen der Industrielandschaft und 13 Siedlungen aufgeführt. Damit ist die Route ein einmaliges Beispiel für den Strukturwandel und für das, was die Menschen in der Metropole Ruhr leisten können und wollen“, wirbt Biermann.

Speziell für Kinder gibt es ebenfalls ein Angebot, das sogar absolut „coro-

nafest“ ist: Das Mal- und Geschichtsbuch der Industriekultur. In 26 Ausmalbildern geht es zu den spannendsten Orten der Industriekultur – in tiefe Stollen, durch leuchtende Hüttenwerke, auf den höchsten Gasometer Europas und zu Zechen, die aussehen wie Schlösser. Kurze Geschichten erzählen dabei leicht verständlich die Geschichte der einst größten Industrieregion.

Geraldine Klan

Info

Ruhr Tourismus GmbH
Centroallee 261
46047 Oberhausen
E-Mail: info@ruhr-tourismus.de
Website: www.ruhr-tourismus.de
Blog: www.mein-ruhrgebiet.blog



Geschäftsführer Axel Biermann (Foto: Ruhr Tourismus GmbH)

Anzeige



EGLV

Neue Perspektiven für Emscher und Lippe

Zunahme der Wasserinsekten in der Lippe



11 x

Vielfalt der Wasserlebewesen im Emscher-Gebiet

1990
170 Arten

2021
500 Arten

Kilometer renaturierte Gewässer

521

Emschergenossenschaft
Lippeverband

In Duisburg fest verankert

Traditionsunternehmen Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG feiert 125-jähriges Jubiläum

Riesige Containerschiffe und luxuriöse Yachten haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind ausgerüstet mit den Anker der Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG. Das Traditionsunternehmen, das sich auf die Herstellung von Schiffsanker und Hebeteknik spezialisiert hat, feiert in diesem Jahr 125-jähriges Jubiläum.

„Mit den Klippankern aus unserem Hause bereisen Schiffe alle sieben Weltmeere“, erzählt Geschäftsführer Dr. Volker Domagala. Die Aida-Flotte nutzt beispielsweise die spezielle Technik. Eher schlicht sehen die riesigen Klippanker aus – punkten aber durch ihre größere Haltekraft. Das Besondere: Die Anker aus dem Hause d'Hone werden nicht als Stück gegossen, sondern gewalzt und geschweißt, aus Blechen vornehmlich aus Thyssen-Stahl. Bis zu 180.000 Tonnen Zugkraft hält ein solches Stahlstück dann aus – ohne dass die Kette reißt.

Entwickelt wurde der „D'HONE-SPEZIAL-Anker“ vom Vater des heutigen Geschäftsführers Dr. Volker Domagala. Gemeinsam übernahmen Vater und Sohn 1990 die von Heinrich d'Hone 1896 gegründete Fabrik. „Damit ging mein Kindheitstraum in Erfüllung. Ich bin praktisch direkt neben dem Betriebsgelände aufgewachsen“, erinnert sich Domagala, der vor der Übernahme des Unternehmens dreieinhalb Jahre bei einer renommierten amerikanischen Managementberatung tätig gewesen war. Dem Standort Duisburg fühlt er sich nach wie vor sehr verbunden. Dort, wo seine Wurzeln sind, engagiert sich der 60-Jährige auf vielfältige Weise – beispielsweise als ehrenamtlicher Richter am Duisburger Sozial- und Arbeitsgericht.

Konkurrenz hielt der Belastung nicht stand

Rund 30 Mitarbeiter arbeiten in seinem Werk in Duisburg-Neudorf.

Schmiede, Schlosser und Kaufleute, die die Produkte dann auch „an den Mann“ bzw. „an Bord“ bringen. Dabei darf das Unternehmen auf Qualität zu-recht stolz sein. „In Zeiten der Corona-Pandemie konnten die Kreuzfahrtschiffe oft die Häfen nicht anlaufen und mussten ankern. Dieser Belastung haben Konkurrenzprodukte nicht standgehalten“, zieht Volker Domagala etwas Positives aus der Krise.

50.000 Anker in 60 Jahren gefertigt

Die riesigen Qualitäts-Anker sind nicht die einzigen Produkte, die in Duisburg-Neudorf entstehen. Zum Produktportfolio gehören auch tragende Teile für die Hebeteknik an Kränen, darunter Traversen, verschiedene Haken und Schäkel. Doch das Herzstück bleiben die Anker: Über 50.000 wurden in den vergangenen 60 Jahren gefertigt, bis zu 60.000 Euro kann so ein bis zu achtzehn Tonnen schwerer Koloss kosten. Bei ihrer Fertigung ist noch vieles Handarbeit und der große Schmiedehammer ein echtes Traditionsstück: Er ist über 100 Jahre alt. „Auf dem Schmiedehammer wird das Mittelstück des Klippankers, der so genannte Schaft, in Form gebracht“, berichtet Domagala. Die Flunken – also die beweglichen Zähne, die später für Halt im Meeresboden sorgen, werden mithilfe von computergesteuerten Brennern aus dem Stahl geschnitten. „Der Schaft ist schwenkbar um 40 Grad, so ergibt sich der optimale Winkel für größtmöglichen Halt im Meeresboden.“



Hier fliegen die Funken: Beim Traditionsunternehmen Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG ist vieles noch echte Handarbeit (alle Fotos: Duisburger Kettenfabrik)

Das ist der Klipp des Ankers“, verrät Domagala.

Seit über 70 Jahren Mitglied

Das wirtschaftlich schwierige Fahrwasser, bedingt durch die Corona-Pandemie, meistert das Unternehmen durch „Zusammenhalt und diszipliniertes Verhalten der Mitarbeiter“, lobt der Chef, auch wenn gestiegene Preise für Stahl und Rohstoffe für Schwierigkeiten sorgen. Und Dr. Volker Domagala lobt auch die Unterstützung durch den Unternehmensverband – das Unter-

nehmen ist seit über 70 Jahren Mitglied im Unternehmensverband Metall Ruhr-Niederrhein. „Dank der hervorragenden Begleitung durch den Unternehmensverband konnte mit der IG Metall und den Mitarbeitern eine Übergangsregelung zur finanziellen Entlastung der Duisburger Kettenfabrik erreicht werden.“

Innerhalb des Unternehmens sei die Stimmung gut und der Zusammenhalt noch größer geworden: Alle Mitarbeiter seien sich der Konsequenz bewusst, wenn sich nur einer von ihnen in der Produktion mit dem Coronavirus infizieren würde. „Unsere gesamte Belegschaft zeigt Mitverantwortung und nutzt die vom Unternehmen angebotenen Selbsttests“, bilanziert der Geschäftsführer. Die Feierlichkeiten zum 125-jährigen Jubiläum fanden aufgrund der Situation nur in kleinem Rahmen statt: „Unter Einhaltung der Pandemie-Regeln haben wir in getrennten Räumen ‚gemeinsam‘ das Jubiläum bei einem ausgiebigen Frühstück begangen“, so der Chef.

Domagala blickt zuversichtlich in die Zukunft: „Wir sind zurzeit dabei, uns

noch besser aufzustellen“, verrät er. Auf dem Betriebsgelände werden Modernisierungen durchgeführt, die Homepage relaunzt – dabei ist auch eine von Domgalas zwei erwachsenen Töchtern mit im Boot – und das Unternehmen bietet die Möglichkeit, Kunden die Anker als 3D-Modell-Zeichnung vorab präsentieren zu können. Auch ein besonderer Service werde gerade ausgebaut: Das Unternehmen kann im Rahmen von Einsetzbarkeitsstudien die Eignung der Anker für bestehende Schiffe mit vorgegebenen Ankertaschen vorab prüfen. Der Qualitätsanspruch der Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk H. d'Hone GmbH & Co. KG bleibt als hoch – und das sollte in Zukunft noch viele Kunden „an Bord“ holen.

Geraldine Klan

Info

Duisburger Kettenfabrik und Hammerwerk d'Hone GmbH & Co. KG
Wildstrasse 20
47057 Duisburg
Telefon: 0203 99368-0
www.kettenfabrik.de



Die Schiffe der Norwegian Cruise Line bereisen mit den Anker aus Duisburg die Weltmeere.

Anzeige



Neu: unser Einsteiger-Angebot!
Ideal für alle Gewerbetreibende, die nur wenige Kartenzahlungen erwarten und unser Angebot ohne monatliche Kosten testen wollen.



sparkasse-duisburg.de

Kunden möchten bargeldlos bezahlen!

Profitieren auch Sie von dem immer stärker werdenden Trend bargeldlos zu zahlen. Bringen Sie Ihr Geschäft mit Kartenzahlungen voran und erleben Sie steigende Umsätze! Schon mit unserem neuen Einsteiger-Angebot erhalten Sie alles, was Sie für bargeldlose Zahlungen brauchen. Ohne monatliche Grundgebühren – einfach in Kombination mit Ihrem Smartphone.

Ermöglichen Sie Ihren Kunden einfach, schnell, spontan und hygienisch Ihre Waren oder Dienstleistungen direkt vor Ort zu bezahlen: im Ladenlokal oder Außenbereich, auf Märkten und Messen, im Taxi, bei Hausbesuchen oder zum mobilen Kassieren für unterwegs ...



Dirk Böhme



Michael Bugdoll

Wir informieren Sie gerne, wie sich eine Kartenakzeptanz auch z. B. für kleinere Unternehmen oder für alle Händler und Gewerbetreibende mit nur wenigen Kartenzahlungen rechnet.

Rufen Sie unsere Spezialisten für elektronische Bezahlfverfahren unter Tel. 0203 2815-894000 an und lassen Sie sich unverbindlich – auch ohne Kontoverbindung zur Sparkasse – informieren.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

 Sparkasse
Duisburg

Kluge politische Lösungen statt wirtschaftliches Long Covid

3 Fragen an... Alexander Kranki

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

Alexander Kranki: Die meisten denken, einem Internet-Unternehmen müsse es derzeit blendend gehen, weil die Digitalisierung durch Lock-down und Homeoffice rasch vorangetrieben wird. Das hilft kurzfristig aber nur Unternehmen, die zum Beispiel Hardware verkaufen oder Video-Conferencing-Lösungen anbieten. Dienstleister wie wir hängen entscheidend von der Lage bei ihren Kunden ab, und die ist bei vielen schlecht, weil sie in der Kino- und Veranstaltungs-Branche tätig und im Moment zur Untätigkeit verdammt sind. Seit März des vergangenen Jahres sind wir deshalb zu etwa 50 Prozent in Kurzarbeit, zuletzt aber mit sinkender Tendenz.

[u!]: Coronatest-Termine ebenso schnell und unkompliziert buchen wie Kinotickets – wie funktioniert das?

Alexander Kranki: Im Prinzip ist es dasselbe, und da wir umfangreiche Erfahrungen im Kinoticketing haben, konnten wir innerhalb weniger Tage für die Städte Duisburg, Krefeld und Bottrop eine Lösung bereitstellen, die auch hohem Andrang nach Schnelltests gewachsen ist. Zusätzlich haben wir in Rekordzeit den Workflow der städtischen Testzentren digital abgebildet. So konnte insbesondere Duisburg als eine der ersten Städte in Deutschland eine große Zahl Schnelltests professionell abwickeln, was sich jetzt in Form rasch sinkender Inzidenzwerte auszahlt.

[u!]: Bei einem Interview im März 2020 waren Sie noch vorsichtig optimistisch – wie blicken Sie jetzt in die Zukunft bzw. was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?



Alexander Kranki ist Geschäftsführer der Krankikom GmbH. (Foto: Kleff)

Alexander Kranki: Im selben Maß, wie die Einschränkungen aufgehoben werden, wird das Geschäft unserer Kunden zurückkehren. Allerdings wird Kapital für die nächsten Jahre bei ihnen knapp bleiben, weil Kredite getilgt werden müssen, mit denen Corona-Verluste bezahlt wurden. Wir brauchen kluge politische Lösungen,

die den Unternehmen trotz einer dramatisch verschlechterten Bilanzstruktur weithin Investitionen und Innovationen erlauben, damit der überstandenen akuten Krise kein „wirtschaftliches Long Covid“ folgt.

Das Interview führte
Geraldine Klan

Info

Die Krankikom GmbH in Duisburg ist eine Digital-Agentur mit 100 Mitarbeitern. Sie entwickelt für mittelständische Kunden und Großunternehmen individuelle Web- und App-Lösungen zur digitalen Transformation. Das Tätigkeitsspektrum reicht von der Digital-Change-Beratung über die Konzeption und Entwicklung von Software bis zu deren hochverfügbarem Betrieb. www.krantikom.de

Test- und Impf-Strategie wird gut angenommen und zahlt sich aus

3 Fragen an... Norbert Gatz

[u!]: Die Corona-Schutzverordnung des Landes NRW schreibt vor, dass Menschen mit einer Behinderung, die in einer Einrichtung leben, einmal wöchentlich mit Hilfe eines Schnelltests getestet werden müssen. Wie wird diese Vorgabe bei Ihnen umgesetzt?

Norbert Gatz: Diese Vorgaben stellen die Mitarbeitenden in der Eingliederungshilfe vor besondere Herausforderungen. Seit Beginn der Pandemie sind diese besonders gefordert und die Schnelltest-Strategie der Landesregierung verlangt nochmal ein weiteres Stück mehr Einsatz. So entstand bereits Ende des vergangenen Jahres die Idee, sich Unterstützung von externen Kräften zu holen. Seit Anfang Januar 2021 sind zwei Teams im Einsatz, um die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden unserer sechs Duisburger Wohnstätten zu testen. In einem festen Rhythmus fahren sie die Wohnstätten an und führen die Antigen-Schnelltests durch. Innerhalb von 15 Minuten liegt das Ergebnis vor. Im Falle eines positiven Tests wird ein PCR-Test durchgeführt. Anhand dieses Ergebnisses werden dann weitere Maßnahmen ergriffen.

[u!]: Wie sind Ihre Erfahrungen mit den Testungen in den Wohnstätten?

Norbert Gatz: Die Testungen werden mittlerweile gut angenommen. Und die Test-Strategie zahlt sich aus: Durch die Schnelltests konnten bereits frühzeitig Erkrankungen erkannt werden. Ebenfalls erhöhen die regelmäßigen Tests die Wachsamkeit und Verdachtsfälle können schnell und unproblematisch abgeklärt werden.

[u!]: Sie gehörten bei der Einführung der Tests zu den Vorreitern, beim



Norbert Gatz ist pädagogischer Leiter bei der LebensRäume Für Menschen in Duisburg gGmbH. (Foto: LebensRäume)

Impfen ebenfalls. Können Sie hierzu Ihre Erfahrungen schildern?

Norbert Gatz: Der größte Teil unserer Bewohnerinnen und Bewohner und mehr als drei Viertel der Mitarbeitenden haben im vergangenen April die erste Schutzimpfung erhalten. Mobile Impfteams des städtischen Impfzentrums waren dafür mehrere Tage im Einsatz. Vor Ort wurden kleine Impfstationen eingerichtet, Verwaltungsmitarbeiter der LebensRäume unterstützten bei den Schreibtätigkeiten. Bereits im Vorfeld wurden Einverständniserklärungen eingeholt und alle über die Impfungen aufgeklärt. So konnte

der Ablauf vor Ort effizient gestaltet werden und die Impfungen konnten zügig innerhalb weniger Stunden vorgenommen werden. Auch die individuellen Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner wurden von allen berücksichtigt. Von den Mitarbeitern des Duisburger Impfzentrums bis hin zu den einzelnen Impfpflichtigen und -ärztinnen, die besonders gut auf die Menschen eingegangen sind. Dies betrifft besonders die verständlich geführten Aufklärungsgespräche.

Das Interview führte
Geraldine Klan

Info

Seit über 40 Jahren fördert die LebensRäume Für Menschen in Duisburg gGmbH als gemeinnütziges Unternehmen das selbstbestimmte und individuelle Wohnen und Leben von Menschen mit Behinderung. Die Gesellschaft mit Sitz in Duisburg unterstützt über 250 Bewohner*innen sowie Klient*innen im Raum Duisburg in verschiedenen Betreuungsformen. www.lebensraeume-duisburg.de

Digitale Live-Events als Plan B in der Krise

3 Fragen an... Marco Pfothner

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Pandemie in Ihrem Unternehmen aus? Vermutlich sind Budgets bei den Kunden eingefroren und Investitionen werden geschoben, oder?

Marco Pfothner: Nun, die Folgen der Pandemie auf die Agentur sind schon deutlich spürbar gewesen, zumal wir neben unseren etablierten Leistungen und Servicebereichen rund um die Marketingkommunikation traditionell auch einen starken Messe- und Eventbereich haben, der in seiner konventionellen Form natürlich komplett brachliegt. Haben wir in „normalen Jahren“ durchschnittlich 15 bis 20

nationale und internationale Messebeteiligungen und Events für unsere Kunden geplant und auf Wunsch im Full-Service realisiert, so waren es seit März des vergangenen Jahres 0. Der nächste, kundenseitig avisierte Messestand ist auf der AMB in Stuttgart im September 2022! Weiterhin kundenseitig bestehende Reise- und Besuchsverbote machen auch das Tagesgeschäft nicht leichter. Doch wir haben aus der Not eine Tugend gemacht und einen Plan B entwickelt.

[u!]: Ihr Plan B in der Krise war, eine virtuelle Plattform für digitale Live-Events zu entwickeln. Was ist das Alleinstellungsmerkmal Ihres Angebotes?

Marco Pfothner: Unsere Plattform für digitale Live-Events (<https://portal.roots48.com>) ermöglicht eine Vielzahl von Kommunikationsmöglichkeiten und bietet vor allen Dingen auch live Interaktionsmöglichkeiten zwischen den Teilnehmenden. Die Plattform umfasst Bereiche für Workshops und Produktpräsentationen, ein Auditorium für Vorträge und sogar eine ganze Messehalle. In einem Networking-Bereich können sich Personengruppen zum Gespräch und persönlichen Austausch treffen – zu allgemeinen oder gezielt im Vorfeld definierten Themen. Hier bietet unsere Plattform aus meiner Sicht sogar große Vorteile zu den konventionellen Präsenzveranstaltungen, weil ich hier gezielt nach gleichen Interessenslagen suchen kann und nicht von der Zufallsbekanntschaft am Kaffeetisch abhängig bin. Ich nenne das unseren Business-Tinder. Darüber hinaus wird die Plattform natürlich individuell auf das Corporate Design des Kunden customized und die Services sind modular

buchbar. Der Anfangs-Invest lässt sich in der Folge weiter nutzen, denn der Content kann auch über den Event hinaus genutzt werden. Man könnte sogar so weit gehen, das Portal als Einstiegsseite eines neuen Internetauftritts zu sehen.

[u!]: Ihr Team ist ins Homeoffice ausgelagert: Wie organisieren Sie den Arbeitsablauf und wie führen Sie auf Distanz?

Marco Pfothner: Ja, das Team ist weitestgehend aus dem Remote-Office tätig. Das klappt sehr gut – so gut, dass wir planen, aus dieser Phase in den Flex-Office-Modus zu wechseln. Hier hat die Pandemie etwas Positives bewirkt und als Booster für die Anpassung an eine zeitgemäße und zukunftsfähige Form der Zusammenarbeit auch im Sinne der Mitarbeitenden fungiert. Selbstverständlich vermissen wir alle derzeit die persönliche Begegnung und das Miteinander am Arbeitsplatz. Dies ersetzen aktuell allmorgendliche Teams-Runden,



Marco Pfothner ist CEO von ROOTS 48 in Duisburg. (Foto: ROOTS 48)

in denen wir reflektieren, was geleistet wurde und wer sich bis wann um was kümmert. So halten wir uns gegenseitig auf dem Laufenden und sorgen dafür, dass unsere Kunden keine

Einschränkungen in unseren Services verspüren.

Das Interview führte
Geraldine Klan

Info

ROOTS 48 ist eine Full-Service Agentur für integrierte Kommunikation. Schwerpunkte sind Business-to-Business Kommunikationslösungen. Die Agentur mit 27 Mitarbeitern wurde 1948 gegründet. www.roots48.com

Fertigungskapazitäten trotz Kostendruck in der Kaffeeindustrie ausgebaut

3 Fragen an... Wim Abbing

[u!]: *PROBAT ist Weltmarktführer für Kaffeeröstmaschinen. Spüren Sie die Corona-Krise im Absatzmarkt, weil weltweit die Gastronomie zurückgefahren ist? Oder wie sonst macht sich die Pandemie negativ in Ihrer Branche bemerkbar?*

Wim Abbing: Laut einer aktuellen Umfrage von Verbrauchern in den USA zu deren Kaffeekonsum und den Auswirkungen von COVID-19 diesbezüglich, trinkt ca. ein Drittel aller Befragten wöchentlich tatsächlich mehr Kaffee seit Ausbruch der Pandemie und sogar mehr als zwei Drittel gaben an, dass sie seitdem häufiger Kaffee zu Hause zubereiten. Diesen Trend verzeichnen wir über den gesamten globalen Kaffeemarkt hinweg, sodass man sagen kann, dass sich lediglich die Art und Weise des Konsums verschoben hat: Wurde vor der Pandemie mehr Kaffee außer Haus, z. B. in Coffeeshops verzehrt, so wird aktuell viel mehr Kaffee in den eigenen vier Wänden konsumiert. So konnten wir nach einer kurzen Phase des Stillstands zu Anfang der Pandemie zahlreiche Aufträge erfolgreich abschließen. Dabei bauen wir aktuell nicht nur eine der größten und modernsten Röstereien auf europäischem Boden, sondern können auch einen sehr guten Verkaufsstart unserer neuen Ladenröster-Serie vermelden.

Daher ist für PROBAT auch die Ausweitung der Fertigungskapazitäten ein wichtiger Erfolgsfaktor. Zielsetzung dieses aktuell – unter dem Namen PROBAT GO – laufenden Projektes ist die Revitalisierung und der Neubau der Produktions- und Logistikhallen am Standort Emmerich auf Basis eines zukunftsfähigen Fabrikkonzeptes. Anfang Mai wurde der Hallenneubau bereits abgeschlossen und offiziell übergeben.

Allerdings lassen steigende Stahlpreise und eine starke Konjunktur derzeit den Kostendruck auch in der Kaffeeindustrie wachsen, dem wir ab Juli mit einer Preiserhöhung für unsere Produkte begegnen müssen. Die Preisanpassung ist getrieben von signifikanten Preissteigerungen, die PROBAT derzeit insbesondere bei der Beschaffung von Stahl, Blech und Bauteilen verzeichnet. Darüber hinaus gibt es Engpässe sowohl im logistischen Bereich als auch bei der Versorgung mit Rohstoffen, die zur Herstellung und Lieferung unserer eigenen Produkte benötigt werden.

Sicherlich werden wir wohl alle die Auswirkungen dieser besonders fordernden Zeit noch eine ganze Weile auch bei PROBAT und innerhalb der gesamten Branche spüren. Dennoch gibt es allen Grund, der Zukunft optimistisch und positiv gestimmt entgegenzusehen.

[u!]: *Sie haben schon im Frühjahr, also vor der gesetzlichen Verpflichtung zum Testangebot an die eigene Belegschaft, 5.000 Selbsttests mit entsprechenden Anweisungen an Ihre Mitarbeiter*innen verteilt. Warum war Ihnen dies „voraussehlend“ wichtig und wie wird das angenommen?*

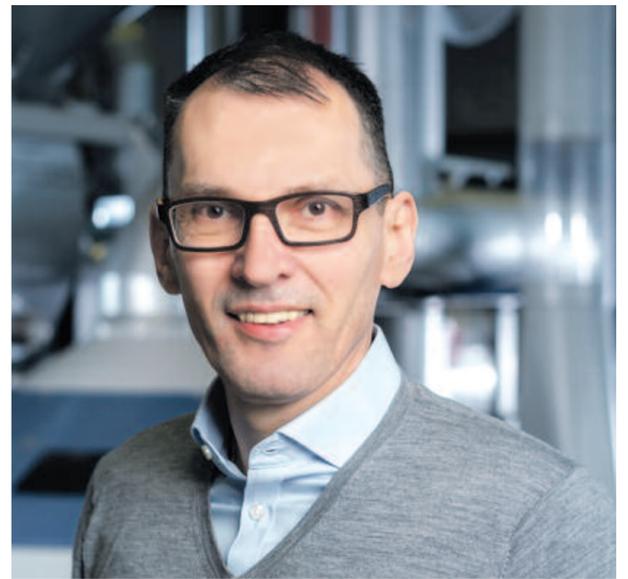
Wim Abbing: Wir sind bei PROBAT von Anbeginn der Pandemie trotz aller Widrigkeiten stets mit viel Mut und Hoffnung an unsere täglichen Aufgaben gegangen. Dabei standen die Gesundheit unserer Mitarbeiter und deren Familien, aber auch die Bedürfnisse unserer Kunden und Geschäftspartner immer an erster Stelle. Als Arbeitgeber haben wir uns dem allgemein verordneten gesellschaftlichen Stillstand zur Eindämmung der weiteren Ausbreitung der Corona-Pandemie angepasst. Der persönliche Kontakt an unseren Standorten ist nach wie vor auf ein Minimum reduziert und wir nutzen alle Mittel, um mit unseren Partnern und Kunden in Kontakt zu bleiben, ohne gemeinsam am Tisch zu sitzen. Unabhängig von einer verordneten Testpflicht, stand es für PROBAT außer Frage, betriebsinterne Corona-Tests durchzuführen, sobald diese in ausreichender Anzahl vorhanden sein würden, und das haben wir auch prompt getan. Dadurch wurde unser Unternehmen in die

Lage versetzt, die Kolleginnen und Kollegen, die ihre Arbeit im Unternehmen verrichten müssen, noch besser vor einer weiteren Ausbreitung des Virus zu schützen. Die gesamte Belegschaft hat dieses Angebot auch begrüßt.

[u!]: *Wie sind Ihre Pläne, was das Impfen gegen Corona im Betrieb angeht?*

Wim Abbing: Wir haben uns bereits frühzeitig darum bemüht, bei PROBAT die notwendigen Rahmenbedingungen für eine betriebliche Impfung zu schaffen, und das ist uns gelungen. Ein Arzt, der bereits in einem regionalen Impfzentrum tätig ist, hat angeboten, die Corona-Schutzimpfungen bei uns durchzuführen. Wir sind nun in der Lage, unseren Mitarbeiterinnen in den kommenden Wochen (Anm. der Redaktion: Stand Anfang Juni 2021) eine Impfung anzubieten. Auf Wunsch kann jeweils ein weiteres Familienmitglied mitgeimpft werden. Eine ausführliche virtuelle Impfaufklärung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch unseren Betriebsarzt hat bereits stattgefunden.

Das Interview führte Jennifer Middeldamp



Wim Abbing ist Geschäftsführer der PROBAT-Werke von Gimborn Maschinenfabrik GmbH in Emmerich. (Foto: PROBAT)

Info

Seit mehr als 150 Jahren steht PROBAT für wegweisende Lösungen rund um die Verarbeitung von Kaffee. Das Unternehmen ist Weltmarkt- und Technologieführer im Bereich Maschinen- und Anlagenbau für die Kaffeeindustrie. Zum Leistungsspektrum des Unternehmens zählen die Entwicklung, Konstruktion und Herstellung von Röstmaschinen und Walzenmühlen sowie die Planung und Umsetzung kompletter industrieller Produktionsanlagen. Darüber hinaus gehören Anlagensteuerungen sowie Umwelttechnologien und umfangreiche Dienstleistungen zum Produktportfolio von PROBAT. Mit Tochterunternehmen in Brasilien, Indien, Italien, Kanada, Schottland und den USA beschäftigt PROBAT 900 Mitarbeiter, ca. 550 davon in Deutschland. Außerdem sorgen Vertretungen in über 40 Ländern dafür, dass das Know-How und die jahrzehntelange Erfahrung von PROBAT weltweit zum Einsatz kommen. www.probat.de

Immer neue Anforderungen gefährden die Arbeit

Corona-Maßnahmen: Kurzfristig verschärfte Test-Angebotspflicht stellt Soziale Dienstleister vor enorme finanzielle Herausforderungen

Die zahlreichen kurzfristigen Vorschriften seitens der Politik sind für viele Arbeitgeber der Sozialen Dienste kaum mehr zu verkraften. Pflegedienste, Kitas oder Behinderteneinrichtungen befinden sich in einem Status der permanenten Umorganisation. „Kurzfristiges Öffnen, Schließen, Teile schließen, Teile digital ersetzen, Notbetreuung, Kurzarbeit – das raubt den Anbietern seit über einem Jahr enorm viel Kraft und gefährdet zunehmend das wirtschaftliche Grundgerüst der Unternehmen“, warnt Elisabeth Schulte, Geschäftsführerin des bundesweit aktiven Unternehmensverbandes Soziale Dienste und Bildung. „Die Unternehmer wissen nicht mehr, woran sie sind und wie sie neue Belastungen finanzieren sollen. Gleichzeitig sind die Angestellten zunehmend erschöpft und frustriert.“

Eine erneute Hiobsbotschaft sei die Ende April kurzfristig erlassene Verschärfung der Testangebotspflicht

gewesen. „Kaum war die Vorschrift in Kraft getreten, wurde sie direkt schon wieder verschärft. Nun müssen die Unternehmen den Beschäftigten, die nicht im Homeoffice arbeiten, plötzlich zweimal wöchentlich einen Test auf Kosten des Arbeitgebers anbieten. Hier werden den Unternehmen per Federstrich Kosten auferlegt, die gerade für viele Sozialunternehmen in wirtschaftlich schwerem Fahrwasser kaum zu stemmen sein werden.“

Kosten für Tests können nicht umgelegt werden

Ein konkretes Beispiel: Eine Duisburger Behinderteneinrichtung mit rund 300 Beschäftigten hatte gerade erst 15.000 Euro in Corona-Tests investiert, um der neuen Arbeitsschutzverordnung gerecht zu werden. Schulte: „Bereits dieser Betrag geht an die Substanz.“ Eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen habe keine Produkte, auf welche

sie die Kosten umlegen könne. Sie könne auch nicht mal eben Beiträge von den Menschen mit Behinderungen erheben. Und ebenso wenig könne sie die festen Kostensätze der Kostenträger wegen dieser Maßnahmen erhöhen.

Tests werden nicht refinanziert

Genau das sei das Problem, so Schulte: „Die Politik belastet die Sozialunternehmen finanziell, sorgt aber nicht für eine entsprechende Refinanzierung.“ Das sei kein neues Phänomen, Kostenträger und öffentliche Hand stritten sich regelmäßig über die finanzielle Verantwortung für den sozialen Sektor. „Aber in der Corona-Pandemie trifft es Dienstleister, die nach über einem Jahr der Unsicherheit schon weitgehend ausgeblutet sind.“

Natürlich, eine nachhaltige Teststrategie sei nötig, sagt Schulte. Und die Unternehmen trügen ihren Teil zur

Bewältigung der Corona-Krise von Beginn an bei. Leider ignoriere die Politik dieses Engagement weitgehend. „Gerade Soziale Dienstleister wissen nur zu gut, was Gesundheit oder auch Prävention für die Menschen bedeuten. Sie begrüßen daher grundsätzlich Maßnahmen, die geeignet sind, die Verbreitung des Corona-Virus zu verhindern – allein schon aus Eigeninteresse, um die Mitarbeiter und Kunden nicht zu gefährden.“ Aber der politische Aktionismus der vergangenen Woche lasse viele Verantwortliche schlicht verzweifeln. „Es hat den Anschein, als denke die Politik über die Konsequenz ihrer Entscheidungen gar nicht mehr nach. Da werden nicht nur die Sozialunternehmen schlicht



Der Unternehmensverband kritisiert, dass sich Pflegedienste, Kitas oder Behinderteneinrichtungen im Status der permanenten Umorganisation befinden, weil die Politik so zahlreich und kurzfristig Vorschriften macht. (Foto: istock)

zu Spielbällen. Unsere Forderung: Die Belastungen der sozialen Dienstleister durch Maßnahmen gegen das Corona-Virus müssen finanziell – und auch durch Bürokratieabbau – aufgefangen sowie ver-

hältnismäßig und nachvollziehbar sein. Die Maßnahmen dürfen nicht die Schäden des Virus vergrößern, sondern müssen auch eine Perspektive für die Zukunft bieten.“

Christian Kleff

Hintergrund

Gemeinnützige Einrichtungen sind bereits seit über einem Jahr gebeutelt von zeitweisen Schließungen ihrer Einrichtungen, damit verbundenen Einnahmeausfällen, Kurzarbeit, Ausfall Beschäftigter aufgrund Betreuung kleiner Kinder, hoher zusätzlicher Ausgaben für Hygienemaßnahmen wie Masken und vielem mehr. Viele Fragen sind allerdings nach wie vor offen: Sind die Regelungen zum Kurzarbeitergeld nun final? Was ist mit Leistungen aus dem Schutzschirm und der Anrechnung von Kurzarbeitergeld? Hier soll noch zwei Jahre lang ge-

prüft werden. Konsequenz: Die Einrichtungen wissen aktuell nicht, wo sie finanziell stehen. Trotzdem müssen sie zusätzliche Gelder aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben aufbringen. Geld, das auch an anderer Stelle dringend benötigt wird, beispielsweise der Digitalisierung, um die Mitarbeiter zu entlasten.

Fragen nach der Verantwortung

Und auch im sozialen Dienstleistungsbereich steht die Frage nach der Verantwortung immer wieder im Zentrum von Konflikten. Wer schuldet die zusätzlichen Risiken durch Corona? Etwa wenn Beschäft-

tigte von Trägern im offenen Ganztagsunterricht auf einmal Schüler dabei beaufsichtigen sollen, sich selbst zu testen. Wer haftet, wenn ein Grundschulkind einem anderen mit einem Röhrchen beispielsweise das Trommelfell verletzt? Oder wenn sich bei Kindern aufgrund der mittlerweile intensiven Testungen in Schulen die Nasenschleimhäute entzünden?

Kontakt

Elisabeth Schulte
0203 99367-125
schulte@unternehmerverband.org

„Wenn die Politik Maßnahmen gegen das Corona-Virus vorschreibt, sollte sie erst einmal genau prüfen, wie die bisherigen Regulierungen greifen und wirken. Die tiefgreifenden Einschnitte und Auflagen gehen an die Existenz der sozialen Einrichtungen, und die sollte die Politik nicht weiter gefährden, indem sie bei noch tiefgreifenderen Regulierungen nicht einmal abwartet und fundiert analysiert, wie unter bisherigen Maßnahmen die Wirkungsketten des Virus verlaufen.“

Michael Reichelt, Geschäftsführer der Lebenshilfe Heilpädagogische Sozialdienste gemeinnützige GmbH, Duisburg



Beispiele

Es gibt Behinderteneinrichtungen, die ihre Frühförderung nicht durchführen können. Grund: Die Beschäftigten sind vorwiegend junge Frauen mit eigenen Kindern. Im Zuge des Schul- und KiTa-Lockdowns müssen diese über Monate hinweg ihre Kinder betreuen und fallen für ihre Tätigkeit aus. Problem: Frühförderung fokussiert auf einen sehr kurzen, aber eminent

wichtigen Zeitraum von zumeist zwei Jahre. Wenn hier nun ein Jahr wegfällt, sind die betroffenen Kinder für ihre gesamte Zukunft beeinträchtigt.

100-prozentige Rückgänge

Oder ein Beispiel aus der Weiterbildung: Manche Anbieter müssen fast 100-prozentige Rückgänge bei ihren Präsenzmaßnahmen verkraften. Nicht jede Weiterbildung kann

digitalisiert werden. Vor allem mehrwöchige Lehrgänge mit Internatsunterbringung fallen seit über einem Jahr weg. Dazu gehören auch z. B. Sprachkurse für Menschen mit Migrationshintergrund. Auch hier sind nicht nur die Schäden für die Bildungsträger enorm, sondern auch für diejenigen, die durch die Bildungsmaßnahmen integriert werden und bessere Chancen für den Arbeitsmarkt bekommen sollen.

Familienfreundliche Unternehmen in Oberhausen gekürt

Gehring Group GmbH und Energieversorgung Oberhausen AG sind die Gewinner

Die diesjährigen Gewinner des Wettbewerbs „Vorbildlich familienfreundliches Unternehmen in Oberhausen“ in den Kategorien bis zu 50 Beschäftigte und über 50 Beschäftigte wurden gekürt: Gehring Group GmbH und Energieversorgung Oberhausen AG.

Im Rahmen des Wettbewerbs werden Unternehmen ausgezeichnet, die für eine bessere Balance von Familie und Arbeitswelt Sorge tragen. Die Jury, der auch Heike Zeitel, Regionalgeschäftsführung Oberhausen des Unternehmensverbandes, angehört, würdigte neben den zahlreichen familienfreundlichen Maßnahmen der beiden Unternehmen auch die Hartnäckigkeit, diese trotz aller Schwierigkeiten in Pandemie-Zeiten aufrechtzuerhalten. „Gerade in schwierigen wirtschaftli-

chen Zeiten wie diesen ist das familienfreundliche Engagement der Firmen besonders hervorzuheben“, so Zeitel. Darüber hinaus sei sie stets auf Neue fasziniert, wie vielfältig die Bemühungen der Unternehmen seien. „Das fängt bei der freien Arbeitszeitgestaltung an, geht über verschiedene Teilzeitmodelle und Notfallbetreuungsangebote bis hin zu Pflege-Beratungsangeboten, Mitarbeiterfesten und Sponsoring.“

15. Auflage des Wettbewerbs

Verantwortlich für die Durchführung des Wettbewerbs, der zum fünfzehnten Mal durchgeführt wurde, ist der Bereich Chancengleichheit der Stadt Oberhausen in Zusammenarbeit mit der Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung GmbH (OWT).

Der Unternehmensverband gehört zu den Kooperationspartnern.

Die Gehring Group GmbH – Gewinner in der Kategorie bis zu 50 Beschäftigte – zeichnet sich laut Jury nicht nur durch sehr flexible Arbeitszeitmodelle, sondern auch z. B. durch die Errichtung einer bilingualen Kita aus. Ebenfalls positiv hervorgehoben wurde, dass das Unternehmen zuletzt ein externes Beratungsunternehmen speziell für den Bereich Beratung der Mitarbeiter zum Thema Pflege beauftragt hat.

Beratung und Sponsoring

Beim Gewinner-Unternehmen in der Kategorie über 50 Mitarbeiter, der Energieversorgung Oberhausen AG, wurden u. a. die umfangreichen Bera-



Die Energieversorgung Oberhausen AG und die Gehring Group GmbH wurden ausgezeichnet. (Fotos: Energieversorgung Oberhausen / Gehring)



tschaftungsangebote zu Themen von Familien – auch zum Thema Pflege von Angehörigen – hervorgehoben. Darüber hinaus die Mitarbeiterbindung durch das Veranstalten zahlreicher Feste und Aktivitäten sowie Sponsoring von Vereinen, Schulen, Kinder-

gärten, kirchlichen und kulturellen Einrichtungen.

Die Sieger erhalten eine Urkunde und ein hochwertiges Firmenschild des Bündnisses für Familie mit der Auszeichnung „Vorbildlich familienfreund-

liches Unternehmen 2021 in Oberhausen“ sowie ein Preisgeld. Die Auszeichnung erfolgte aufgrund der Pandemie schriftlich durch Oberbürgermeister Daniel Schranz.

Geraldine Klan

➔ www.oberhausen.de

Familienfreundlichkeit sichtbar machen!

Lokales Bündnis für Familie Duisburg vom Bundesfamilienministerium als „Bündnis des Monats“ ausgezeichnet.

Das Lokale Bündnis für Familie Duisburg überzeugt mit einer Dreier-Führungsspitze: der Stadt Duisburg (vertreten durch das Jugendamt), der Niederheinischen Industrie- und Handelskammer (IHK) und dem Unternehmensverband. Gemeinsam organisieren sie das Lokale Bündnis für Familie und setzen sich für eine partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Duisburg ein. Zielgruppe sind in erster Linie die Unternehmen in der Stadt an Rhein und Ruhr.

„Diese Auszeichnung ist eine tolle Anerkennung für unsere Arbeit, die die Familienfreundlichkeit in Duisburg in vielen Bereichen stärkt. Wir setzen unsere Ziele aus dem Masterplan Wirtschaftskonzept um“, so Sören Link, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg.

Das Bündnis ist gut vernetzt und bei vielen Projekten in der Stadt als Partner beteiligt, die das Ziel eines familienfreundlichen Standorts verfolgen. „In Duisburg herrscht aktuell – trotz Corona – eine Aufbruchstimmung.

Politik, Verwaltung und Wirtschaft ziehen an einem Strang, um den Wirtschaftsstandort auf die Zukunft auszurichten. Dazu gehört natürlich auch der Aspekt der Familienfreundlichkeit“, sagt Christian Kleff vom Unternehmensverband. „Unsere Unternehmen benötigen qualifizierte und junge Fachkräfte. Diese möchten ein attraktives und familienfreundliches Umfeld. Deshalb arbeiten wir auch eng mit dem Duisburger Stadtmarketing zusammen, um die positiven Entwicklungen in Duisburg zu unseren Zielgruppen zu transportieren.“

Netzwerktreffen „Familienfreundlichkeit“

Ein wichtiges Instrument, um familienfreundliche Unternehmen in Duisburg sichtbar zu machen, sind die Netzwerktreffen vor Ort in Firmen und Organisationen. Das Bündnis stellt hierfür die Infrastruktur bereit. „Wir haben für die Unternehmen eine Plattform geschaffen, sich untereinander auszutauschen sowie mit- und voneinander zu lernen“, so Nico Rituper vom Jugendamt der Stadt Duis-

burg. „Diese entwickeln wir stetig weiter.“

Zu den Teilnehmenden der Netzwerktreffen gehören in pandemiefreien Zeiten neben der Koordinationsspitze des Bündnisses unter anderem das Jobcenter, die Agentur für Arbeit und verschiedene Unternehmen. „Die Treffen bieten die einmalige Gelegenheit, Einblicke in Betriebe und ihre Ansätze rund um das Thema Familienfreundlichkeit zu bekommen, die sonst nicht möglich sind – kombiniert mit Fachvorträgen“, sagt Judith Hemeier, Niederrheinische IHK. „Der schöne Effekt ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit

neuen Impulsen zurück in ihre Unternehmen gehen. Und diese dann gar nicht selten auch in die eigene Personalarbeit übernehmen.“

Seit 2014 vergibt das Lokale Bündnis für Familie Duisburg zudem die Aus-



zeichnung „Familienfreundliches Unternehmen Duisburg“. Einmal jährlich wird zur Auszeichnung aufgerufen. Die Kriterien sind bewusst weitgefasst, um möglichst viele Unternehmen zu erreichen – auch die kleineren.

Im Bewerbungsprozess besucht die Koordinationsspitze des Familienbündnisses die Unternehmen und

führt Gespräche, um einen Eindruck von den familienfreundlichen Maßnahmen zu erhalten. Dabei zeigt sich häufig erst, ob die Vereinbarkeit auch wirklich gelebt wird. „Es kommt bei der Auswahl nicht auf die Größe des Unternehmens oder das Finanzvolumen der Bemühungen an. Es geht uns auch nicht um DIE einzelne Maßnahme, entscheidend ist die betriebliche Haltung, die dahintersteckt“, so Rituper.

So klapp't dann auch mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Die ausgezeichneten Unternehmen sind vielfältig und reichen von Beratungsunternehmen, über Banken und Industriebetriebe bis hin zur Kindermothilfe. Alle haben eines gemeinsam: Sie bieten vielfältige Maßnahmen wie z. B. Homeoffice, flexible Arbeitszeiten oder eine familienfreundliche Unternehmenskultur.

Die Auszeichnung ist für die Unternehmen ein Highlight: Oberbürgermeister Sören Link sowie die Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes und der IHK kommen in die

Firmenzentrale und schaffen so Aufmerksamkeit für das Thema in den regionalen Medien.

Checkliste Familienfreundlichkeit

Als erste Orientierung und Anlaufstelle für die Unternehmen im Bewerbungsprozess dient die Checkliste Familienfreundlichkeit auf der Website des Bündnisses. Hier finden sich Informationen und erste Fragen können geklärt werden: „Was können Sie tun?“ und „Was sind familienfreundliche Maßnahmen?“. Die Handlungsfelder und Maßnahmen, zusammengetragen vom Familienbündnis, stammen alle von den vom Bündnis ausgezeichneten Unternehmen.

Christian Kleff

Kontakt

Christian Kleff
0203 99367-225
kleff@unternehmerverband.org

➔ www.duisburg.de/microsites/familienfreundliches-unternehmen/index.php

Welches Bocholter Unternehmen ist besonders familienfreundlich?

Die „Bocholter Auszeichnung für FamilienFreundlichkeit“, BAFF, wird 2021 zum sechsten Mal verliehen

Was heißt es eigentlich, wenn ein Unternehmen familienfreundlich ist? Ist es schon familienfreundlich, wenn Eltern flexibel in den Arbeitstag starten können, um das Kind in Ruhe zur Kita zu bringen? Oder erst, wenn sie im Homeoffice bleiben können, weil die Nase des Kindes läuft? Oder heißt Familienfreundlichkeit doch vielmehr, dass Beschäftigte auf offene Ohren stoßen und Lösungsangebote erhalten, wenn es um

die Pflege ihrer eigenen Eltern geht? „Es gibt kein falsch oder richtig, kein zu viel oder zu wenig, kein übertrieben oder belanglos. Familienfreundlichkeit ist eine Frage der Haltung“, betont Hans-Bernd Felken, Vorstandsmitglied im Bündnis für Familie in Bocholt e. V. Um unternehmerisches Engagement in Sachen Familienfreundlichkeit sichtbar zu machen, lobt das Bündnis nun zum sechsten Mal BAFF aus, die „Bochol-

ter Auszeichnung für FamilienFreundlichkeit“. Der Bewerbungsschluss ist zwar schon Mitte Juni verstrichen, Interessenten können sich aber noch kurzfristig an die Regionalgeschäftsführung des Unternehmensverbandes (Kontakt s.u.) wenden.

Ausgezeichnet werden kann jedes Unternehmen – egal welcher Größe oder Branche –, das seinen Standort in Bocholt hat. Vorschlagsberechtigt ist jeder, d. h. die Unternehmen selbst, ihre Mitarbeiter*innen und Kund*innen sowie auch Verbände und Organisationen. „Besonders wichtig ist uns, dass es kein Rundum-Sorglos-Paket für Eltern geben muss, um sich

bewerben zu dürfen. Eine Betriebskita ist keine Voraussetzung“, so Felken. Die Jury, die aus einigen Bündnispartnern aus Wirtschaft, Verwaltung und Verbänden besteht, sucht also nicht nur „Leuchtturm-Projekte“, sondern auch unspektakuläres, aber kontinuierliches Engagement im Bereich Familienfreundlichkeit.

„Es kommt immer darauf an, dass die Maßnahmen sowohl zu den Bedürfnissen der Beschäftigten, aber auch zum Unternehmen passen. In einem Produktionsbetrieb etwa ist bei den kaufmännischen Angestellten im Büro vieles möglich, im Schichtdienst aber, wo die gewerblichen Mitarbei-

ter arbeiten, ist Flexibilität ungleich schwieriger zu erreichen“, sagt Jury-Mitglied Jennifer Middelkamp vom Unternehmensverband. Sie zählt deshalb auch einmal einige kleine, in ihrer Summe aber wirkungsvolle Maßnahmen auf: Patenschaften für Beschäftigte in deren Elternzeit, Sportangebote im Betrieb, frisches Obst und kostenlose Getränke, finanzielle Unterstützung bei Kinderbetreuung, ÖPNV oder Rente sowie Laptop und Tablet auch für den Privatgebrauch... „Die Unternehmen bieten vieles an, sind sich dessen aber in ihrer Gesamtheit gar nicht unbedingt bewusst“, weiß Middelkamp aus vielen Bewerbungsphasen, die sie nicht nur in Bocholt miterlebt hat. Deshalb helfe eine solche Bewerbung auch immer dabei, das eigene Engagement zusammenzufassen, um es als Mehrwert für die Arbeitgeberattraktivität zu verbuchen.

zwangsläufig dazu geführt, dass Homeoffice und mobiles Arbeiten jetzt eher die Regel als die Ausnahme sind.“ Auch hier gebe es allerdings verschiedene mehr oder weniger familienfreundliche Varianten. „Zum Wohle der Kinder und zur Entschleunigung der Eltern werden diese positiven Erfahrungen aber hoffentlich dazu führen, dass diese Modelle auch nach Corona bleiben.“

Der Preis „BAFF“ ist nicht mit einer Geldsumme dotiert. Die festliche Verleihung erfolgt gemeinsam mit der Auszeichnung zum „Unternehmen des Jahres“ von der Stadtsparkasse Bocholt (voraussichtlich) im September 2021.

Jennifer Middelkamp

Kontakt

Jennifer Middelkamp
02871 23698-11
middelkamp@unternehmerverband.org

Alle Infos sowie die Bewerbungsunterlagen finden Sie hier:

➔ <http://www.buendnis-fuer-familie-in-bocholt.de/baff-2021/>

Zum Verein

Das Bündnis für Familie in Bocholt e. V. organisiert vielfältige Aktionen und Veranstaltungen, um dem Thema Familienfreundlichkeit in dieser Stadt Gehör zu verschaffen. Dazu gehören z. B. die Notinseln – das sind Anlaufstationen z. B. in Geschäften, die Kindern in Not- und Gefahrensituationen helfen. Alle zwei Jahre findet das „Abenteuer Unternehmen“ statt – bei der jüngsten Auflage 2018 schnupperten dabei über 900 Kinder in Wirtschaftsbetriebe. Im Zwei-Jahres-Rhythmus verleiht das Bündnis die BAFF, Bocholter Auszeichnung für FamilienFreundlichkeit. Den Vorstand des Bündnisses bilden Elisabeth Löckener, Sabahat Hameed und Hans-Bernd Felken. Kooperationspartner sind: Stadt Bocholt, IHK Nord Westfalen, Kreishandwerkerschaft Borken, Unternehmensverband, Verband deutscher Unternehmerinnen, Stadtsparkasse Bocholt und BEW Bocholt. Alle Infos auf:

➔ <http://www.buendnis-fuer-familie-in-bocholt.de>





(Foto: pixabay)



(Foto: pixabay)

[Unternehmen!]

Betriebsärzte wichtige Säule im Kampf gegen Corona

Betriebsarztzentrum betreut kleine und mittlere Unternehmen von Dinslaken aus

Die Corona-Impfquote steigt stark, seit die Hausärzte in die Strategie eingebunden sind. Ab Juni – zu diesem Zeitpunkt lag der Redaktionschluss dieser Ausgabe [Unternehmen!] – soll wesentlich mehr Impfstoff zur Verfügung stehen – und damit sollen dann auch die Betriebsärzte eine wichtige Säule der Impfstrategie bilden. Dafür laufen seit dem Frühjahr im Betriebsarztzentrum Dinslaken / Wesel e.V., das Unternehmen an Rhein und Ruhr arbeitsmedizinisch betreut, die Vorbereitungen auf Hochtouren. „Derzeit treten die Firmen mit Fragen zu Hygieneplänen, Testen und Impfen am Arbeitsplatz an uns heran“, berichtet Dr. Angela Schwerdt, Leiterin des „BAZ“. Besonders nachgefragt waren im April und Mai Schulungen, die Mitarbeiter qualifizieren, Testbescheinigungen auszustellen. Diese Bescheinigungen sind dann denen von offiziellen Corona-Teststellen gleichgestellt und können beispielsweise für den Einzelhandel genutzt werden.

Hilfspersonal und technisches Material

Für die Impfungen haben sich Dr. Angela Schwerdt und ihr Team gut vorbereitet: „Wir prüfen beispielsweise, ob in den Betrieben geeignetes Hilfspersonal für Unterstützung der Impf-

aktion vorhanden ist und ob es technisches Material wie geeignete Kühlschränke, Erste-Hilfe-Material und genügend Liegen gibt.“ Die leitende Ärztin des BAZ berichtet weiter: „Sobald es losgeht, steht das BAZ hier in Dinslaken jedem Beschäftigten aus Mitglieds-Betrieben offen, um sich aufklären und impfen zu lassen.“ Zum Team gehören neben Dr. Angela Schwerdt noch zwei weitere Ärztinnen: Dr. Regina Hockamp, Fachärztin für Arbeitsmedizin, und Dr. Vera Hergesell.

Dass die Betriebsärzte in die Impfstrategie einbezogen werden, unterstreiche ihre Bedeutung, sagt Martin Jonetzko, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes und stellvertretender Vorstandsvorsitzender des BAZ. Er erläutert, dass es in Deutschland rund 12.000 Betriebsärzte gebe, die nach ihrem Medizinstudium die fünfjährige Weiterbildung zum Facharzt für Betriebsmedizin absolviert haben. „Sie sind in großen Unternehmen tätig und versorgen die Beschäftigten arbeitsmedizinisch. Hinzu kommen Aufgaben wie Arbeitsplätze ergonomisch zu gestalten, die Erste Hilfe zu organisieren sowie Mitarbeiter nach längerer Erkrankung wieder einzugliedern.“ Kleinere und mittlere Unternehmen schließen sich häufig



Das BAZ-Team bilden (von links) Sabine Fries, Dr. Angela Schwerdt, Dr. Regina Hockamp, Dr. Vera Hergesell, Ingrid Tscherny und Karin Spöler. (Fotos: BAZ)

einem Betriebsarztzentrum, an das diese Dienstleistungen bündelt. Das Arbeitsschutzgesetz regelt, dass Betriebe ab einer Größe von einem Mitarbeiter sich betriebsärztlich betreuen lassen müssen.

„Nicht erst seit der Pandemie ist Mitarbeiter-Gesundheit ein wichtiges Thema für die Arbeitgeber“, betont Jonetzko. So seien etwa Grippe- und COVID-19-Infektionen, Betriebssport, gesundes Kantinenessen und präventive Aktionen mit Krankenkassen heute

bei den allermeisten Unternehmen fester Bestandteil der Personalarbeit.

BAZ betreut Mitgliedsfirmen arbeitsmedizinisch

Das Betriebsarztzentrum Dinslaken / Wesel e.V. wurde 1977 durch hiesige Firmen und den Unternehmerverband gegründet, um die Mitgliedsfirmen arbeitsmedizinisch zu betreuen. Mitglieder sind kleine und mittelständische Unternehmen aus nahezu allen Branchen. Die Betriebsärzte verfügen

über langjährige Erfahrungen und alle erforderlichen gesetzlichen und berufsgenossenschaftlichen Ermächtigungen. Viele Unternehmen und Einrichtungen rund um Dinslaken und Wesel aber auch in Mülheim, Duisburg und Umgebung nehmen die Dienstleistungen der Betriebsärzte des BAZ bereits in Anspruch, weitere Mitglieder sind herzlich willkommen.

Geraldine Klan

▶ www.baz-dinslaken-wesel-ev.de

Auf ein Wort

Nur nicht bremsen



Die Corona-Pandemie war ein Katalysator für Unternehmen und Beschäftigte, um in kurzer Zeit umfassende Erfahrungen mit den Themen mobile Arbeit und Homeoffice im großen Stil zu sammeln. Und die gemachten Erfahrungen sind weit überwiegend sehr positiv. Sie passen sehr gut zum bereits seit vielen Jahren in zahlreichen Unternehmen gelebten Umgang mit mobiler Arbeit. Mit sinkenden Inzidenzzahlen und schon vor Auslaufen der Homeoffice-Pflicht Ende Juni werden die Notfalllösungen nun, wo noch nicht geschehen, gemeinsam von Arbeitgebern und Arbeitnehmern schrittweise in tragfähige Zukunftsmodelle umgewandelt. Mobiles Arbeiten ist in einer modernen Arbeitswelt selbstverständlich.

Was es nicht braucht, sind gesetzliche Regelungen wie ein generelles Recht auf Homeoffice, diese bremsen nur. Die moderne Arbeitswelt wird immer flexibler. Statt die alten Gesetze, z. B. rund um die Arbeitszeit, diesen Entwicklungen anzupassen, sätelt die Politik lieber neue Regulierungen oben drauf und vergrößert die Komplexität. Die Namen der Gesetzesvorhaben der sich selbst als progressiv verstandenen Parteien mögen schön klingen, am Ende würden sie eine progressive Entwicklung aber wieder einmal ausbremsen. Ein ums andere Mal versucht Politik, Arbeitsbedingungen zu gestalten. Das ist aber aus gutem Grund Sache der Sozialpartner.

Nicht alle Beschäftigten, die mobil arbeiten könnten, wollen dies auch. Umgekehrt ist das Potenzial mobiler Arbeit sicher noch nicht ausgeschöpft. Nur: Daran wird auch ein „Recht auf Homeoffice“ nichts ändern. Ein Recht ersetzt nicht die betrieblichen und menschlichen Bedürfnisse nach Flexibilität.“

Wolfgang Schmitz
Hauptgeschäftsführer
des Unternehmerverbandes

3 Fragen an... Dr. Angela Schwerdt, leitende Ärztin des Betriebsarztzentrums Dinslaken / Wesel e.V.



Dr. Angela Schwerdt (Foto: BAZ)

[u!]: Die Betriebsärzte sind nun aktiv ins Impfgeschehen eingebunden. Wer wird zuerst geimpft und wie ist der Ablauf?

Dr. Angela Schwerdt: Zunächst werden Mitarbeiter*innen von Betrieben geimpft, die zur KRITIS gehören, also zur kritischen Infrastruktur. Ob wir die Impfungen vor Ort in den Unternehmen oder bei uns im Betriebsarztzentrum vornehmen, hängt entscheidend davon ab, welchen Impfstoff wir zugeteilt bekommen. Bei Grippe-Impfungen sind Vor-Ort-Impfungen in Firmen beispielsweise gar kein Problem. Aber bei den Corona-Impfstoffen gibt es

bei den Bedingungen für Lagerung und Transport große Unterschiede. Die Impfstoffe, die extrem gekühlt werden müssen, können wir beispielsweise nicht transportieren.

[u!]: An Arbeitsplätzen wie in der Produktion oder im Handwerk, wo kein Homeoffice möglich ist, wird die Impfung vermutlich doch wichtiger sein als bei den Mitarbeitern, die sowieso noch größtenteils zu Hause arbeiten. Wie priorisieren Sie da?

Dr. Angela Schwerdt: Die Priorisierung nehmen die Betriebe vor. Sie soll dann ja beim allgemeinen Impfgeschehen auch keine überge-

ordnete Rolle mehr spielen. Wir werden nur insoweit priorisieren, dass Betriebe die zur KRITIS gehören, zuerst an der Reihe sind.

[u!]: Wie bewerten Sie die Lage seit dem offiziellen Impfstart am 7. Juni?

Dr. Angela Schwerdt: Noch immer ist die Menge an verfügbarem Impfstoff zu gering, um allen Impfwilligen eine Impfung anbieten zu können. Dies betrifft alle Impfstellen, Impfzentren, Hausärzte und auch die Betriebsärzte. Wir hoffen, dass die Menge an verfügbarem Impfstoff sich in den nächsten Wochen steigert. Die Zu-

sammenarbeit mit den von uns betreuten Firmen, deren Mitarbeiter*innen jetzt von uns geimpft werden können, funktioniert hervorragend. Auch die Zusammenarbeit mit der Lieferapotheke klappt gut, Impfstoff und Zubehör wurden punktgenau geliefert. Wir freuen uns auf einen weiterhin unkomplizierten Fortgang.

Die Fragen stellte
Geraldine Klan

Business Break rund um Innovationen „Der Oberbürgermeister hat geliefert.“

Staatssekretär Christoph Dammermann zu Gast beim Unternehmerfrühstück Bocholt

Die Etwa 50 Vertreter der Bocholter Wirtschaft nahmen Mitte Mai am digitalen Business Break teil, das die Wirtschaftsförderung Bocholt gemeinsam mit dem Unternehmerverband veranstaltet. Christoph Dammermann, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, hielt dabei die Keynote „Kommunale Wirtschaftsförderung als Innovationstreiber“. Im Rahmen der Veranstaltung wurde gemeinsam mit den Unternehmerinnen und Unternehmern der Region erörtert, welche Chancen die Digitalisierung für innovative Geschäftsmodelle beinhaltet, welchen Stellenwert die digitale Infrastruktur einnimmt und natürlich auch, welche Erwartungen an kommunale

Wirtschaftsförderungen geknüpft werden. Bocholt positioniert sich als attraktiver Standort mit zahlreichen Hidden-Champions. In den hiesigen Gewerbegebieten haben weltweit agierende Unternehmen ihren Sitz.

Digitalstandort werden

Dabei betonte Dammermann unter anderem, wie wichtig auch die Westfälische Hochschule für Bocholt sei und welche Möglichkeiten die Fachhochschule auf dem Weg zum Digitalstandort bieten könne. „Unternehmen aus der Region haben mit der Westfälischen Hochschule gerade im Bereich der digitalen Transformation exzellentes Know-how zur Hand, um Themen, wie Industrie 4.0, Big Data

oder Künstliche Intelligenz voranzutreiben. Hier müssen wir kluge Köpfe zusammenbringen,“ so Dammermann. Weiterer Schwerpunkt seines Impulsreferats war, wie die Rahmenbedingungen für Gründer und Start-ups als Treiber von Innovationen attraktiv gestaltet werden können. In der virtuellen Runde entstand ein reger Austausch rund um Innovation – von Voraussetzungen organisatorischer und politischer Art bis zu denen in den Köpfen bei Führung und Belegschaft. Das nächste Business Break findet am Donnerstag, 23. September 2021, statt.

Kontakt

Jennifer Middelkamp
02871 23698-11
middelkamp@unternehmerverband.org

Mülheimer Unternehmerverband begrüßt 45-Hektar-große Potenzialfläche an der Ruhr

Die Ankündigung einer 45 Hektar großen Potenzialfläche an der Ruhr begrüßt der Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft außerordentlich. Dessen Vorsitzender Hanns-Peter Windfeder sagte: „Oberbürgermeister Marc Buchholz hat Wort gehalten und die Kontaktabahnung zur Chefsache gemacht. Zusammen mit Wirtschaftsförderer Felix Blasch hat der OB geliefert. Dieses drängende Thema steht bei uns seit Jahren ganz oben auf der Agenda.“ Mit der Stadt Mülheim, der Friedrich-Wilhelms-Hütte, Thyssenkrupp Schulte, Thyssenkrupp Materials Services und Aldi Süd sowie der Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft hätten die Spieler zusammengefunden, die dieser Stadt eine dringend notwen-

dige Perspektive in Sachen Gewerbeflächen bieten können.

„Natürlich ist ein Letter of Intent noch nichts fixes, aber jede Reise fängt mit dem wichtigen ersten Schritt an und der ist jetzt gemacht“, so Windfeder. Neben Flughafen und Tengelmann-Gelände gelte es jetzt, für diese Potenzialfläche die Planungen schnellstmöglich voranzutreiben. „Der mehr als bedrohliche Notstand bei den Gewerbeflächen lässt Mülheim hier auch gar keine andere Wahl. Der vorgesehene städtebauliche Wettbewerb muss deshalb die angestrebte gewerbliche Nutzung der Fläche in den Mittelpunkt stellen – und gegen mögliche Begehrlichkeiten immun sein. Diese Fläche ist

ein Filetstück, das auch moderne industrielle Nutzung erlaubt.“

Wirtschaftsförderung umgezogen

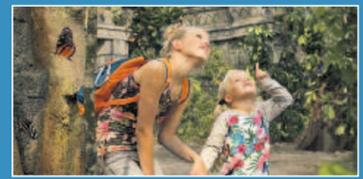
Getan hat sich auch etwas bei der ehemaligen Mülheim & Business Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die im vergangenen Februar organisatorisch in das Amt für Stadtplanung und Wirtschaftsförderung integriert wurde: Sie ist vom Haus der Wirtschaft ins technische Rathaus umgezogen. Für die vier Mitarbeiter gilt nun auch die städtische Telefonnummer 0208 455-0.

Kontakt

Kerstin Einert-Pieper
0208 30068-0
einert-pieper@unternehmerverband.org

Freizeit erleben – Freizeit verschenken

Die RUHR.TOPCARD als Dankeschön für Ihre Mitarbeiter*innen



Freie Zeit ist in der heutigen schnellen Gesellschaft ein hohes Gut. Viele Angestellte und Selbstständige streben nach einer gesunden Work-Life-Balance, einem Einklang zwischen Familie und Beruf. Und auch für Unternehmen wird es immer wichtiger, Mitarbeiter*innen und Kolleg*innen dabei zu unterstützen, den Spagat zwischen Berufs- und Privatleben zu meistern. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie wachsen Angestellte in vielen Branchen über sich hinaus, leisten seit über einem Jahr Überstunden und Sonderschichten im Dienste der Gesellschaft. Incentives bieten eine gute Möglichkeit für Arbeitgeber und Firmen, ihren Mitarbeiter*innen Wertschätzung entgegen zu bringen, ihnen für die geleistete Arbeit zu danken und sie weiterhin zu motivieren.

Die beliebteste Freizeitkarte der Region

Die RUHR.TOPCARD bündelt freien Eintritt oder Eintritt zum halben Preis bei mehr als 140 Freizeiteinrichtungen in der Metropole Ruhr und den angrenzenden Gebieten. Herausgeberin ist die Ruhr Tourismus GmbH (RTG) – sie zeichnet verantwortlich für Produktentwicklung, Marketing und Vertrieb für eine ganze Region und hat mit der RUHR.TOPCARD ein Produkt zur Freizeitgestaltung entwickelt, das sich nach 20 Jahren und stetig steigenden Verkaufszahlen „die beliebteste Freizeitkarte der Region“ nennen kann. Die Karte ist immer ein ganzes Kalenderjahr gültig (01.01. - 31.12.) und beinhaltet kostenlose und vergünstigte Ausflüge im Ruhrgebiet, im Sauerland sowie am Niederrhein und sogar in den Niederlanden.



Unsere Preisstaffelung:

ab 30 RUHR.TOPCARDS	50 Euro pro Stück
ab 300 RUHR.TOPCARDS	48 Euro pro Stück
ab 500 RUHR.TOPCARDS	46 Euro pro Stück

Über 90 Attraktionen mit freiem Eintritt

Das Angebot ist vielfältig und spricht verschiedene Geschmäcker an: Zoos, Thermen und Freizeitbäder sowie zahlreiche Museen - die Liste der teilnehmenden Partner ist lang. Insbesondere für Familien mit Kindern ist die Freizeitkarte ideal, denn sie beinhaltet freien Eintritt in so beliebte Ausflugsziele wie den Zoo Duisburg, das Freizeitbad Atlantis in Dorsten oder das Neanderthal Museum. Mit der Industriekultur steht aber auch das Alleinstellungsmerkmal der Metropole Ruhr auf der Agenda der RUHR.TOPCARD: Unter anderem das Ruhr Museum in Essen, der Gasometer in Oberhausen und die Zeche Zollverein bieten im Rahmen der RUHR.TOPCARD kostenfreien Eintritt an.



Über 50 Ausflugsziele zum halben Preis

Neben dem einmalig kostenfreien Eintritt sind über 50 Ausflugsziele im Portfolio der Karte enthalten, die einen vergünstigten Eintritt zum halben Preis anbieten. Die Anzahl der Besuche ist dabei – bis auf wenige Ausnahmen – nicht limitiert.

So kann zum Beispiel der Movie Park Germany neben anderen Freizeitparks beliebig oft zum halben Preis besucht werden. Kulturinteressierte Menschen kommen ebenfalls auf ihre Kosten, denn ausgesuchte Vorstellungen von Theatern und Varietés zum Beispiel im GOP in Essen oder im Theater an der Niebuhr in Oberhausen komplettieren das Angebot der RUHR.TOPCARD mit attraktiven Angeboten zum halben Preis.

Selbst bei einem Kurzurlaub in den Niederlanden empfiehlt es sich, die Karte einzupacken, denn auch dort

bieten Partner wie der Wildlands Zoo in Emmen oder die Thermen in Bussloo oder Berendonck den Eintritt zum halben Preis an.

Lohnt sich diese Investition?

Diese Frage lässt sich mit einem klaren „Ja“ beantworten, denn bereits nach drei bis vier Nutzungen sind die Kosten für den Anschaffungspreis von regulären 56 Euro pro Erwachsenenkarte und 36 Euro pro Kinderkarte (Jahrgänge 2007-2016) gedeckt. Kleinkinder bis zum Jahrgang 2017 erhalten in Begleitung eines Karteninhabers grundsätzlich kostenfreien Eintritt. Mit der RUHR.TOPCARD laden Sie Ihre Mitarbeiter*innen ein, ihre Freizeit abwechslungsreich zu gestalten und ihre Heimatregion noch besser kennen und lieben zu lernen – ein nicht zu unterschätzender Faktor für die langfristige Mitarbeitergewinnung und Bindung an das Unternehmen. Einige Unternehmen setzen die RUHR.TOPCARD übrigens auch als Willkommensgeschenk für neue Kolleg*innen ein.

Ein Geschenk für Ihre Mitarbeiter*innen

Für Firmen bietet die Ruhr Tourismus GmbH bei Abnahme einer größeren Anzahl Karten Rabatte an. Unternehmen, die die RUHR.TOPCARD als Incentive, als Weihnachtsgeschenk oder einfach nur als Dankeschön für ihre Mitarbeiter*innen in Betracht ziehen, profitieren also von einer Kooperation mit der RTG.

Infos unter:

www.ruhrtopcard.de/firmenkooperationen

METROPOLE
RUHR
TOURISMUS

Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter:

Ruhr Tourismus GmbH
Destinations- und Freizeitkarten
Martin Holtz
0208 89959 162
m.holtz@ruhr-tourismus.de

„Coronafeste“ Berufsorientierung

Berufe per Video vorstellen / Unternehmerverband ruft Betriebe zur Teilnahme auf

Digitales Lernen ist in der Schule, bedingt durch die Corona-Pandemie, gerade an der Tagesordnung. Ebenso werden virtuelle Formate in der Berufsorientierung wichtiger, da Messen, Praktika und Bewerbungstrainings ausfallen. Deshalb hat auch der Unternehmerverband einen effizienten und „coronafesten“ Baustein für den Übergang von der Schule in den Beruf konzipiert. „Berufsorientierung ist aufgrund der Corona-bedingten Situation nach wie vor schwierig. Dennoch benötigen die Firmen Nachwuchs – wenn nicht dieses Jahr, so doch in einem der kommenden Jahre – allein schon aufgrund der demografischen Entwicklung“, so Elisabeth Schulte, verantwortlich für den Bereich Schule/Wirtschaft beim Unternehmerverband. „Meine berufliche Zukunft in ...“ bringt deshalb Firmen und Schüler mithilfe von Kurzvideos und Online-Sprechstunden zusammen.

„Meine berufliche Zukunft in ...“ setzt der Unternehmerverband gemeinsam mit Arbeitsagentur, Job-

center, Einzelhandel, Handwerk, GaLaBAu und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule – Beruf (KAOA) in den Städten Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und im rechtsrheinischen Kreis Wesel um.

Auszubildende beantworten Fragen von Schülern

Unternehmen, die sich beteiligen möchten, erstellen ein kurzes Video über die angebotenen Ausbildungsberufe. Dann folgt der zweite Schritt: „Demnächst wird aufgrund der Koordinierung über den Unternehmerverband im Anschluss an das Video ein Auszubildender oder junger Mitarbeiter des Unternehmens vor Ort den Schülern im Rahmen einer halbstündigen Videokonferenz – oder wenn möglich im Rahmen eines Besuches in der Klasse – Fragen beantworten“, ergänzt Schulte. Die konkrete Terminabstimmung hierfür übernimmt ein Lehrer oder Berufsberater. So ist mit relativ wenig Aufwand eine pra-



Ausbildung ist eine Investition in die Zukunft. (Foto: iStock)

xisnahe und effiziente Berufsorientierung für die Schüler möglich, die sogar coronafest ist. Es werden noch weitere Betriebe, Einrichtungen für

Behinderte / Senioren oder Krankenhäuser u. a. gesucht, die an „Meine berufliche Zukunft in ...“ teilnehmen. *Geraldine Klan*

Kontakt

Elisabeth Schulte
0203 99367-125
schulte@unternehmerverband.org

► www.unternehmerverband.org/leistungen/schule-wirtschaft/

„Durch das Wegfallen von typischen Karrieremessen waren wir auf der Suche nach einer Alternative, die auch während Corona junge Menschen, die sich für eine Ausbildung oder ein duales Studium interessieren, anspricht. Durch unsere verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten glauben wir, dass für jeden der geeignete Ausbildungsberuf dabei ist.“

Julia Raskopf, Bildungscoach bei der Duisburger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (DVV)

„Wir nehmen gerne an der Aktion des Unternehmerverbandes teil. Sie passt gut zu unseren virtuellen Aktivitäten. Die BENTELER Gruppe unterstützt Schülerinnen und Schüler auch mit einem eigenen digitalen Live-Workshop- und Beratungsangebot. So begleiten wir sie auf der Suche nach attraktiven Ausbildungsstellen.“

Lisa Pohlmeier, BENTELER Bewerbermanagement

„Wir bilden unter anderem Industriekaufleute, Industriemechaniker und Zerspanungsmechaniker aus und suchen Jugendliche, die eine gute Auffassungsgabe, Teamfähigkeit und Freude an Technik mitbringen. Wir hoffen, sie in diesem Jahr auf digitalem Wege zu erreichen.“

Thomas Wischermann, Head of Apprentices' Training Shop bei der MAN Energy Solutions

3 Fragen an... Patrick Breit



Patrick Breit, kaufmännischer Ausbildungsleiter bei der Gerstel GmbH & Co. KG. (Foto: GERSTEL)

[u!]: Warum ist Ausbildung, erst recht in Corona-Zeiten, so wichtig?

Patrick Breit: Eine fundierte Ausbildung ist für alle Betriebe wichtig, auch in der Corona-Zeit. Wir schauen gerne in die Zukunft und möchten uns auch weiterhin vergrößern. Das wichtigste Gut für eine Vergrößerung ist der Mensch, der hinter der Entwicklung, Produktion und dem Vertrieb der Produkte

steht. Mit der eigenen Ausbildung sichert man sich die qualifizierten Mitarbeiter von morgen.

[u!]: Warum sollten junge Menschen eine Ausbildung beginnen?

Patrick Breit: Mit einer Ausbildung hat man gegenüber Studierenden den klaren Vorteil, dass man viele praktische Erfahrung sammeln kann, und auch schon innerbetrieb-

liche Abläufe kennen lernt. Auch die Vergütung ist ein nicht unerhebliches Argument.

[u!]: Wie hat sich die Ausbildung in diesen Zeiten verändert?

Patrick Breit: Bei Gerstel haben wir den Plan nur soweit angepasst, dass die persönlichen Berührungspunkte mit den Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Abteilungen so

gering wie möglich gehalten werden. Uns war von Anfang der Pandemie an klar und wichtig, dass unsere Azubis keine Wissenslücken durch die Pandemie bekommen dürfen oder Lehrinhalte verloren gehen. Allerdings hat sich, wie man es in den Medien mitbekommen hat, die Berufsschule auf das Homeschooling beschränkt. Wir werden unseren Bildungsauftrag weiter wahrnehmen und auch weiterhin Ausbildungen

anbieten. Was wir allerdings bemerkt haben, ist der massive Rückgang an Bewerbungen, was sehr schade ist.

Die Fragen stellte Geraldine Klan

► www.gerstel.de

Positiver Eindruck von digitaler Berufsorientierung

3 Fragen an ... Thomas Bethmann, Lehrer an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesamtschule, Duisburg



Lehrer Thomas Bethmann (links) und Schulleiter Karl Hußmann (Foto: privat)

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Pandemie auf die Angebote zur Berufsorientierung an Ihrer Schule aus?

Thomas Bethmann: Seitens des Schulministeriums wurden auch in diesem Jahr diverse Angebote der Berufsorientierung abgesagt, hierzu zählen u. a. Praktika sowie die Berufsfelderkundungstage. Da uns schon sehr früh klar wurde, dass wir als Schule auf Grund der Corona-Pandemie stärker als sonst in den

Bereich der Berufsorientierung eingebunden sind, haben wir frühzeitig ein Konzept aufgesetzt, um hier unsere Schüler und Schülerinnen zu unterstützen.

[u!]: Was beinhaltet Ihr Pandemiebedingt verändertes schulisches Konzept zur Berufsorientierung?

Thomas Bethmann: Es beinhaltet eine einwöchige Projektwoche für alle Schüler der 9. Klassen zum Thema Beruf, Ausbildung, Praktikum verbunden mit einer Stärken-/Schwächenanalyse der einzelnen Schüler in einer Selbsteinschätzung. Darüber hinaus regelmäßige interne und externe Bewerbungstrainings, in denen konkrete Bewerbungen geschrieben aber auch Bewerbungsgespräche geprobt werden. Gerade im Fach Arbeitslehre/Wirtschaft haben wir uns auch auf das Erarbeiten und Nutzen von digitalen Angeboten fokussiert und dazu verschiedene Homepages herangezogen. Hervorheben möchten wir hierbei den ME-Berufe-Stream der IW Medien GmbH, der sowohl bei den Lehrer-Kollegen

als auch bei den Schülern einen positiven Eindruck hinterlassen hat.

[u!]: Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Eltern stärker in die Berufsorientierung einzubeziehen?

Thomas Bethmann: Sicherlich ist eine Einbeziehung der Eltern von großem Vorteil und sinnvoll, jedoch gibt es dabei auch diverse Probleme. Wir machen an unserer Schule die Erfahrung, dass nicht alle Haushalte über eine vernünftige digitale Infrastruktur verfügen, das heißt Handys sind vorhanden, aber kein PC, Laptop oder Tablet. Darüber hinaus sind berufstätige und/oder alleinerziehende Eltern auch mit mehreren Kindern durch Distanz- und Wechselunterricht teilweise schon an Grenzen gestoßen und in diesen schwierigen Zeiten nicht offen für Angebote, die weitere zeitliche Ressourcen in Anspruch nehmen. Diese Probleme sind nicht ohne Weiteres und auf die Schnelle zu lösen.

Die Fragen stellte Geraldine Klan

Berufsinformation live im Netz

Live-Stream als Alternative zu Einsätzen des InfoTrucks

Konkreten Einblick in die Ausbildung der Metall- und Elektroindustrie bieten nun Live-Streams, da der InfoTruck – ein Informationsbus voller Hightech – Corona-bedingt wochenlang nicht mehr von Schülern besucht werden konnte. Der Unternehmerverband musste die Einsätze für Schüler dieses Frühjahr zum zweiten Mal absagen, nachdem er versucht hatte, wenigstens einer kleinen Zahl an Schülern unter Einhaltung strikter Hygiene-Maßnahmen diese wichtigen Erfahrungen auf dem Schulhof zu vermitteln. Das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) hat dann für den Unternehmerverband die Live-Streams entwickelt, um wenigstens digital Ersatz zu schaffen – mit Erfolg.

„Denk ihr bei Metall- und Elektro an eine Rockband?“, fragt Falk Schug, Berufsberater bei IW Medien, die Schüler beim Stream. Fleißig tippen die Neunt- und Zehntklässler Nachrichten und machen auch bei den Umfragen mit. Beispielsweise wer bereits einen Ausbildungsplatz hat, ein Praktikum absolviert oder mit der Schule weitermachen möchte. „Der MEBerufe-Stream bietet Schülerinnen und Schülern Berufsorientierung und vermittelt Inhalte aus dem Info-

Truck. Der thematische Schwerpunkt liegt dabei auf den M+E-Berufsbildern, den Ausbildungsangeboten in der Region und dem Aufzeigen der nächsten Schritte für eine erfolgreiche Bewerbung in der Metall- und Elektro-Industrie“, erläutert Lars Wolff, Kundenberater ME-InfoTrucks bei IW Medien.

Drei Berater führen durch den Stream

Über die Plattform Microsoft Teams schalten sich die Schülerinnen und Schüler von Zuhause aus in den Stream ein. Drei Berater der InfoTrucks führen die Teilnehmer 45 Minuten lang durch den Stream. Erklärende und visualisierende Videos und Charts ergänzen das interaktive Angebot, in das die Klasse durch Umfragen aktiv eingebunden wird.

Positive Rückmeldungen

Wilhelm Konnik, Lehrer an der Gesamtschule Wesel, bilanziert stellvertretend für viele der teilnehmenden Schulen: „Sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch vom Kollegium gab es nur positive Rückmeldungen. Auch Schüler, die sich nicht für Berufe aus diesem Bereich interessieren, fühlten sich

trutzdem gut informiert. Wir hoffen, dass wir uns im nächsten Jahr wieder in der wirklichen Welt die Berufe anschauen können, aber bis dahin war das ein guter Ersatz.“

Im nächsten Jahr hoffentlich wieder live

„Es ist erfreulich, dass die digitale Variante so gut ankommt“, bilanziert auch Elisabeth Schulte, verantwortlich für den Bereich Schule/Wirtschaft beim Unternehmerverband. Man hoffe dennoch, dass die Schüler im nächsten Jahr wieder live im InfoTruck und den Betrieben in die Berufe der Metall- und Elektroindustrie hineinschnuppern können. Der Unternehmerverband schickt die InfoTrucks bzw. früher InfoMobile seit über 30 Jahren in seinem Verbandsgebiet auf Tour, insgesamt ca. sechs Wochen lang von März bis Juni, mit einer Pause in den Osterferien.

Geraldine Klan

► <https://www.me-vermitteln.de>

HyTruck

Das Projekt HyTrucks in NRW, getrieben von AirLiquide und Duisport, zielt darauf ab, eine signifikante Anzahl von Brennstoffzellen-LKWs auf die Straßen zu bekommen und eine entsprechende Betankungsinfrastruktur in den Häfen Rotterdam, Duisburg und Antwerpen zu installieren. Bis zum Jahr 2025 sollen 1.000 Brennstoffzellen-LKWs und 25 LKW-Wasserstofftankstellen installiert werden.

➤ www.duisport.de



Im Duisburger Hafen sollen bis 2025 200 Brennstoffzellen-LKWs fahren und auch entsprechend viele Wasserstoff-Tankstellen gebaut sein. Partner für den Aufbau dieser Infrastruktur ist der Oberhausener Industriegas-Hersteller Air Liquide. (Foto: Air Liquide)

Im ersten Teil in der vorherigen Ausgabe lasen Sie bereits über diese Unternehmen und Projekte:

- Klimaneutrale Transformation der Industrie
- H₂-Entsorgungsfahrzeug der Wirtschaftsbetriebe Duisburg
- Dekarbonisierung der Industrie

H₂ in Zahlen

95 Prozent

Wasserstoff in der Stahlherstellung zu verwenden, bietet großes Potenzial. Laut Deutscher Energie-Agentur ließen sich rund 95 Prozent der CO₂-Emissionen gegenüber der konventionellen Hochofenmethode einsparen.

75.000 Tonnen

Mit einer Leistung von bis zu 500 Megawatt könnte die Elektrolyse, die Thyssenkrupp und STEAG in Duisburg planen, bis zu 75.000 Tonnen grünen Wasserstoff pro Jahr liefern – genug für die erste Direktreduktionsanlage des Stahlherstellers. Langfristig bräuchte TK 750.000 Tonnen grünen Wasserstoff pro Jahr für eine klimaneutrale Stahlproduktion. Um diese Menge zu erzeugen, bräuchte man rund 3.800 Windkraftträder.

120.000 Arbeitsplätze

Duisburg ist der größte Stahlstandort Europas. Bis heute sichern die acht aktiven Hochofen und ihre Produktion rund 120.000 Arbeitsplätze in der Region.



800 Terawattstunden

Das ISI Fraunhofer-Institut rechnet für das Jahr 2050 mit einer Wasserstoff-Nachfrage für Deutschland von 800 Terawattstunden (TWh). Das bedeutet einen Strombedarf von über 1.000 TWh „grünen“ Stroms. Das wäre das Vierfache dessen, was 2019 aus erneuerbaren Energien hierzulande gewonnen wurde.

13 Prozent

Nordrhein-Westfalen hat gemäß Zahlen des LANUV die CO₂-Emissionen im Jahr 2019 im Vergleich zu 2018 um 13 Prozent gesenkt. Im Vergleich zum Jahr 1990 ist der Ausstoß um 38 Prozent gefallen.

100 Milliarden Euro

Im Rahmen des European Green Deals sollen langfristig 100 Milliarden Euro den Aufbau des Rohstoffs unterstützen; weitere 9 Milliarden Euro kommen von Seiten der Bundesregierung im Rahmen der Nationalen Wasserstoffstrategie.

4,5 Millionen

Bis zum Jahr 2050 könnten 4,5 Millionen Arbeitsplätze in der europäischen Wasserstoff-Industrie entstehen – diese Prognose stellt das Bundeswirtschaftsministerium.

Farbenlehre

Obwohl Wasserstoff stets farbloses Gas ist, geben Farben in der Bezeichnung Auskunft über den Ursprung bzw. die Produktionsart.

➤ www.bmbf.de

Grüner Wasserstoff wird durch Elektrolyse von Wasser hergestellt, wobei für die Elektrolyse ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien zum Einsatz kommt. Die Produktion ist also CO₂-frei.

Grauer Wasserstoff wird aus fossilen Brennstoffen gewonnen. In der Regel wird bei der Herstellung Erdgas unter Hitze in Wasserstoff und CO₂ umgewandelt; letzterer wird ungenutzt in die Atmosphäre abgegeben.

Blauer Wasserstoff ist grauer Wasserstoff, dessen CO₂ bei der Entstehung gespeichert wird. Damit kann diese Produktionsart bilanziell als CO₂-neutral betrachtet werden.

Türkiser Wasserstoff wird durch thermische Spaltung von Methan hergestellt. Dabei entsteht anstelle von CO₂ fester Kohlenstoff. CO₂-neutral ist das Verfahren nur, wenn die Wärmeversorgung des Hochtemperaturreaktors aus erneuerbaren Energiequellen kommt und der Kohlenstoff dauerhaft gebunden wird.

Link-Tipps

Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft e. V. (Düsseldorf)

➤ <https://jrf.nrw>

Netzwerk Brennstoffzelle und Wasserstoff, Elektromobilität NRW / Cluster EnergieForschung.NRW (Düsseldorf)

➤ www.energieagentur.nrw

KlimaDiskurs.NRW (Düsseldorf)

➤ <https://klimadiskurs-nrw.de>

Cluster NanoMikroWerkstoffePhotonik NRW (Düsseldorf)

➤ <http://nmwp.nrw.de>

Wissenschaftsforum Ruhr (Oberhausen)

➤ www.wissenschaftsforum-ruhr.de

H₂-Netzwerk Ruhr e. V. (Herten)

➤ www.h2-netzwerk-ruhr.de

Stiftung zum H₂-Import

➤ <https://h2-global.de/>

Innovationcampus EUREF-Campus Düsseldorf

➤ <https://duesseldorf.euref.de>

Wie funktioniert ein Wasserstoffauto?

Wasserstoffautos sind korrekterweise Brennstoffzellen-Autos, da der Wasserstoff nicht der Energieträger selbst ist, sondern in der Brennstoffzelle zu Strom umgewandelt wird. Anders als im „normalen“ E-Auto ist dazu im Fahrzeug eine Brennstoffzelle samt Wasserstofftank verbaut, die den Strom für den Antrieb während der Fahrt erzeugt. Eine kleine Batterie fungiert als Puffer bzw. Zwischenspeicher und deckt Lastspitzen z. B. beim Beschleunigen ab. Zudem nimmt sie Rekuperationsenergie, die beim Bremsen entsteht, auf und speichert sie.

Elektrolyse wird umgekehrt, wobei Wärme und elektrische Energie entstehen

In der Brennstoffzelle wird elektrischer Strom aus Wasserstoff gewonnen, indem die Elektrolyse umgekehrt wird. Wasserstoff und Luftsauerstoff reagieren zu Wasser, dabei entstehen Wärme und elektrische Energie. Letztere treibt den Elektromotor an. Die Brennstoffzelle eignet sich vor allem für schwere Fahrzeuge wie Lkws und Busse, bei denen Batterien aufgrund des Gewichts und der Reichweite nicht infrage kommen.

➤ www.adac.de



Unter Hochdruck: Wasserstoff-Autos brauchen besondere Tankstellen (Foto: WFBB, Anika Büssemeier, Michael Jungblut)

Im ersten Teil in der vorherigen Ausgabe lasen Sie bereits diese Zahlen und Fakten:

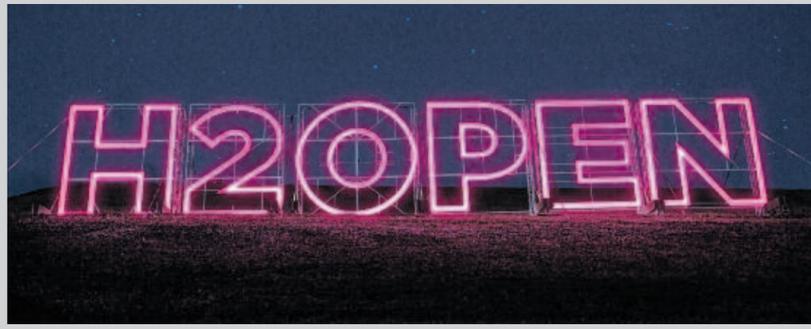
- Wasserstofffranking: Starkes Ruhrgebiet
- Vor- und Nachteile

Business Metropole Ruhr

Der Aufbau der H₂-Wirtschaft ist eine große Chance für das Ruhrgebiet, das viel Erfahrung in den Sektoren Energie und Ressourceneffizienz hat. Die Vernetzung von Produzenten und Anwendern, von Forschern und Infrastruktur ist hierbei eine besondere Stärke der Region. Die Business Metropole Ruhr hat das als regionale Wirtschaftsförderung schnell erkannt und fördert die Zusammenarbeit verschiedener Akteure in Unternehmen, Verwaltung und Politik – die Wertschöpfungskette dabei fokussiert im Blick. Die Veranstaltung Event „Invest.RUHR – Wasserstoff“ präsentierte so beispielhaft konkrete Beispiele für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten von Wasserstoff in Unternehmen, für Forschungsprojekte.

Lesen Sie dazu auch das Interview auf Seite 18.

- www.bussines.ruhr
- www.metropole.ruhr



Die Standortmarketing-Kampagne „Stadt der Städte“ des Regionalverbands Ruhr unterstreicht die H₂-Ambitionen mit der Licht-Installation „Open“ und einem Film. (Foto: RVR)

Digital Campus Zollverein

Der Digital Campus Zollverein bringt Unternehmen und regionale Akteure zusammen, auch beim Thema Wasserstoff. Im Oktober 2020 fand die große H₂-Konferenz statt; die Business Metropole Ruhr beteiligte sich auch und organisierte den Auftakttag mit Panels mit der Bundespolitik.

- www.campus-zollverein.de

E-Container Logistik an Rhein und Waal

Kann die gesamte Containerlogistik, d.h. sowohl die Binnenschifffahrt, als auch die Hafentlogistik und der LKW-Verkehr emissionsfrei gestaltet werden? Grenzüberschreitend gefragt war bei der Euregio-Studie „E-Container-Logistik an Rhein und Waal“ Duisburgs Wasserstoff-Know-how, als es auch um eine Verkehrsverbindung Nimwegen – duisport ging.

- www.euregio.org/action/projects/item/177/e-container-logistik-an-rhein-und-waal

Wasserstoff-Netzwerk Westmünsterland

Rund 50 Teilnehmer – weitere sind willkommen – aus Wirtschaft, Stadtwerken und Kommunen bilden das Wasserstoff-Netzwerk Westmünsterland, bei dem es um den offenen Austausch über Aktivitäten und Kooperationsmöglichkeiten geht. So verdichten sich gerade Überlegungen für eine Wasserstofftankstelle im Kreis Borken bzw. für die Beschaffung wasserstoffbetriebener Nutzfahrzeuge für Firmen-Fuhrparks. Ebenso nimmt das Thema CO₂-neutrale bzw. -freie Produktion Fahrt auf. Und am Campus Steinfurt der FH Münster bündelt der Fachbereich Energie / Gebäude / Umwelt Expertise in Sachen Wasserstoff. Im Kreis Steinfurt (Saerbeck) siedelt

sich derzeit in einem Bioenergiepark ein italienischer Wasserstoffspezialist an; bis zu 300 Arbeitsplätze sollen dort durch den Bau von Elektrolyseuren entstehen. Die Kreise Borken, Warendorf und Steinfurt starten Potenzialanalysen, wo Wasserstoff „grün“, also mittels Wind- und Solarenergie, erzeugt werden könnte.

- www.wfg-borken.de



Im ersten Teil in der vorherigen Ausgabe lasen Sie bereits über diese Netzwerke:

- Hy.Region.Rhein.Ruhr e. V.
- Kompetenzregion Düssel.Rhein.Wupper

- IN4climate.NRW
- RH2INE

Fraunhofer UMSICHT

Fraunhofer UMSICHT in Oberhausen ist Wegbereiter in eine nachhaltige Welt. Im Zentrum seiner Forschung steht die Gestaltung der Energie- und Rohstoffwende. Dabei spielt die Entwicklung von Lösungen für den Einsatz von Wasserstoff eine große Rolle: Die Wissenschaftler befassen sich z. B. mit der Nutzung von Wasserstoff im Unternehmen oder in cross-industriellen Verbänden und arbeiten an sektorenübergreifenden Ansätzen wie Power-to-X und Carbon Capture and Utilization (CCU). Dabei spielen Effizienz, Sicherheit und Zuverlässigkeit der Technologien eine bedeutende Rolle. Ein weiterer Schwerpunkt: die Industrialisierung der Wasserstoffelektrolyse. Dabei entwickeln UMSICHT-Forschende u.a. Materialien und Komponenten für Elektrolyse und Brennstoffzellen.

- www.umsicht.fraunhofer.de/wasserstoff

„Um Wasserstoff großtechnisch erzeugen, speichern und nutzen zu können, müssen Unternehmen aus den Sektoren Strom, Wärme, Verkehr sowie Industrie und die Wissenschaft eng zusammenarbeiten. Das Fraunhofer UMSICHT unterstützt Unternehmen z. B. dabei, standortspezifische Gesamtsystemlösungen zu identifizieren neue Geschäftsmodelle zu erarbeiten und neue Technologien zu entwickeln und einzuführen.“

Prof. Dr.-Ing. Görgo Deeb, stellv. Institutsleiter des Fraunhofer UMSICHT



Als Wegbereiter in eine nachhaltige Welt arbeitet das Fraunhofer UMSICHT auch an Lösungen für den Einsatz von Wasserstoff. (Foto: Fraunhofer UMSICHT/aviate Luftaufnahmen)

Aus unseren Mitgliedsunternehmen

Auf den folgenden Seiten stellen wir die Wasserstoff-Aktivitäten aus drei unserer Mitgliedsunternehmen vor:

- Die Andreas Hofer Hochdrucktechnik GmbH in Mülheim an der Ruhr, Spezialist für Kompressoren mit bis zu 4.000 bar, sorgte mit ihren Produkten einst dafür, das Ariane-Raketen betankt wurde. Heute sind es Wasserstoff-Fahrzeuge.
- Die Mitsubishi Power Europe GmbH in Duisburg ist Engineering-Spezialist in Sachen Wasserstoff: Batteriespeicherlösungen, Carbon Capture Storage, CO₂-Speicher sowie Power to Fuel.
- Die MAN Energy Solutions SE deckt mit seinen Technologien alle Prozessschritte in der grünen Wasserstoffwirtschaft ab: von der Elektrolyse über die Methanisierung bis hin zu Speicherung und Transport.

MPI für Chemische Energiekonversion

Das Max-Planck-Institut für Chemische Energiekonversion in Mülheim an der Ruhr erforscht das Potenzial des Wasserstoffs, seine Herstellung, Speichermöglichkeiten und Nutzungsoptionen. Zur-

zeit baut es mit namhaften Partnern eine Forschungsplattform für die Katalyse auf, um Innovationssprünge in der Wasserstoff-Forschung zu erreichen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Forschungs-

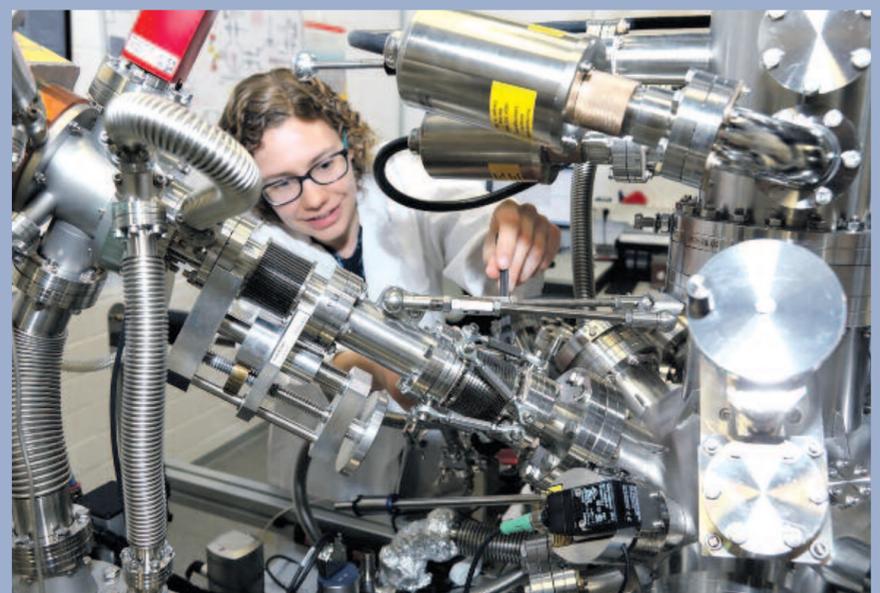
einrichtung mit den Themen Strom, Speicherprozessen und neuen Brennstoffen.

Lesen Sie dazu auch das Interview auf Seite 19.

- www.cec.mpg.de

„Wasserstoff wird die Grundlage des gesamten Weltenergiesystems Erde in den nächsten 20 Jahren.“

Prof. Robert Schlögl, Direktor MPI CEC



Am Max-Planck-Institut für Chemische Energiekonversion in Mülheim wird auch mit Systemen zur Röntgen-Photoelektronen-Spektroskopie gearbeitet. (Foto: MPI CEC)

Im ersten Teil in der vorherigen Ausgabe lasen Sie bereits über diese Institute und Zentren:

- Zentrum für Brennstoffzellen Technik
- Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologie (TIW)
- HydroB

Lösungsanbieter gestaltet die Zukunft der Energiewende

MAN Energy Solutions, in Oberhausen mit 1.800 Beschäftigten ansässig, setzt auf Wasserstoff und Energiespeicherlösungen

Die MAN Energy Solutions SE trägt ihren Namen aus gutem Grund: Das Unternehmen bietet Technologielösungen, um die Energieversorgung nachhaltig, zuverlässig und wirtschaftlich sicherzustellen. Dies zeigt sich am Beispiel der grünen Wasserstoffwirtschaft. Hier deckt das Unternehmen mit seinen Technologien alle Prozessschritte ab: von der Elektrolyse über die Methanisierung bis hin zu Speicherung und Transport.

MAN Energy Solutions produziert zum einen als Weltmarktführer Antriebsmotoren für Schiffe sowie Motoren für die Stromerzeugung, zum anderen Turbomaschinen für stationäre Anwendungen wie etwa in Gasnetzen, in der Prozessindustrie und auch für die Stromerzeugung. Bis vor drei Jahren hieß das Unternehmen noch „Diesel & Turbo“, aber nicht nur die Namensänderung in „Energy Solutions“ weist auf das Ziel hin, bis 2030 die Hälfte des Geschäfts mit nachhaltigen Technologien zu machen. Dr. Sven-Hendrik Wiers, Standortleiter von MAN Energy Solutions in Oberhausen, ergänzt: „Wir agieren mit unseren Produkten und Services genau dort, wo es um die großen Treiber von wirtschaftlichem und ökologischem Fortschritt geht. Deswegen ist es wichtig, dass wir jetzt gemeinsam mit Kunden und Stakeholdern



Judith Pähr, MAN-Entwicklungsingenieurin.

unsere Technologielösungen für eine nachhaltige Energiezukunft einsetzen.“

Energiespeicherung und klimaneutrale Brennstoffe

Am Standort Oberhausen sind 1.800 Beschäftigte für die Entwicklung, Produktion und das Testen von Turbomaschinen zuständig. Judith Pähr, die als Entwicklungsingenieurin in Oberhausen daran mitarbeitet, die Technologielösungen fit für die Zukunft zu machen, erläutert: „Um erneuerbare Energie zu speichern oder klimaneutrale Brennstoffe zu gewinnen, verwenden und transportieren, braucht man genau unsere erprobten und einsatzbereiten Technologien.“ So habe man etwa das Know-how, schlüsselfertige Turbomaschinen-Systeme für große Industrieanlagen zu bauen, mit denen Ammoniak und Methanol hergestellt werden. Dabei rückt mehr und mehr auch Ammoniak als möglicher Trägerstoff für grünen Wasserstoff in den Fokus, da NH₃ einen stabilen Zustand für Wasserstoff bietet und vollständig kohlenstofffrei ist.

Zudem wandelt sich das Geschäftsmodell: MAN Energy Solutions versteht sich nicht mehr „nur“ als Komponentenlieferant, sondern als Anbieter von Gesamtlösungen. Pähr: „Es ist eine spannende Transformation; unsere Kunden bekommen nicht nur die Komponenten geliefert, sondern eine auf ihre Bedürfnisse optimierte Gesamtanlage.“ Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Speichern der Energie. „Denn wenn Strom oder Wärme nicht zwangsläufig zu dem Zeitpunkt gebraucht werden, zu dem sie erzeugt werden, muss diese Energie sinnvoll und effizient gespeichert werden. Dazu dreht sich bei MAN alles um Technologien wie MOSAS (Molten Salt Energy Storage), ETES (Electro-Thermal Energy Storage) oder LAES (Liquid Air Energy Storage). Wir bieten auch schlüsselfertige Power-to-X-Anlagen, die grünen Strom in eine Vielzahl von synthetischen, klimaneutralen Kraft-

stoffen umwandeln können, mit einer Kapazität von 50 MW und mehr an.“

Elektrolyse

Wenn man die Prozessschritte der Wasserstoffwirtschaft betrachtet, deckt MAN Energy Solutions mit seinen Produkten entscheidende Bereiche ab: Elektrolyse, Speicherung, Transport und Infrastruktur. Am MAN-Hauptsitz in Augsburg wurde der Elektrolyseur-Hersteller H-TEC SYSTEMS übernommen und im Januar 2021 als Tochterunternehmen integriert. „Elektrolyseure, die heute in einer Größe von 225kW bis 1MW verfügbar und perspektivisch im Multimegawatt-Bereich skalierbar sind, werden an Stromerzeuger wie z. B. Windparks oder Solaranlagen angeschlossen und erzeugen per „PEM“, Protonen-Austausch-Membran-Verfahren, grünen Wasserstoff“, so Pähr. Bei ersten Projekten sind diese in Deutschland schon im Einsatz. Ob sich diese vorhandene und bereits erprobte Technologie im Markt durchsetzen, hängt laut Pähr entscheidend von wirtschaftlichen und regulatorischen Faktoren, wie der künftigen CO₂-Bepreisung, der Befreiung von Umlagen und Steuern, von Förderprogrammen und vom politischen Gestaltungswillen, ab.

Power-to-Gas

Erdgas aus fossilen Quellen kann sinnvoll ersetzt werden, indem aus grünem Wasserstoff und biogenem Kohlenstoff synthetisches, klimaneutrales Methan, kurz SNG (Synthetic Natural Gas), erzeugt wird. Wesentlicher Vorteil: Die vorhandenen Prozesse in der Industrie, in Turbomaschinen und in Motoren müssen nicht technisch verändert werden, weil man die Energie, die zugeführt wird, jetzt klimaneutral erzeugt. MAN Energy Solutions hat bereits 2013 den Methanisierungsreaktor für die erste und mit sechs Megawatt größte Power-to-Gas-Anlage Europas in Betrieb genommen. Bis heute versorgt die e-Gas Anlage der Audi AG im niedersächsi-

schen Werlte jährlich 1.500 gasbetriebene Fahrzeuge mit klimaneutralem Kraftstoff.

Wasserstoffinfrastruktur

Damit der grüne Wasserstoff dort ankommt, wo er benötigt wird, kommen die Turbomaschinen, die MAN unter anderem in Oberhausen produziert, zum Einsatz. Die Bedingungen werden sich an den Erdgas-Verdichterstationen durch die Beimischung von Wasserstoff perspektivisch ändern. Auch der mögliche Übergang bisheriger L-Gas Erdgasleitungen zu reinen Wasserstoffleitungen verändert die Anforderungen an die Infrastruktur. Das heißt: Maschinen und Kompressoren müssen angepasst und überarbeitet werden, „unsere Turbomaschinen sind heute schon wasserstoff-erprobt, sodass wir die Infrastruktur mit dem neuen Energieträger jetzt aufbauen können“, verdeutlicht es die 38-jährige Judith Pähr, die an der RWTH Aachen Maschinenbau studierte. 2010 begann sie bei MAN Energy Solutions in Service und Kundenbetreuung und wurde 2016 Entwicklungsingenieurin an der Schnittstelle zwischen Technologieentwicklung und zukünftigen Kundenanforderungen.

In dieser Funktion baut Judith Pähr derzeit auch den H₂-Campus firmenseitig mit auf: „HydroB – Campus for Hydrogen Technologies Oberhausen“ heißt die Initiative, mit der vor Ort eine Wasserstoffwirtschaft realisiert werden soll (s. Ausgabe 1/2021). „Die Idee ist, in einem Technologiekompetenzzentrum industrielles und wissenschaftliches Know-how zusammenzubringen, damit Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Techni-



MAN Energy Solutions bietet Schlüsseltechnologien entlang der gesamten Wasserstoffwertschöpfungskette an, einschließlich der Turbomaschinen, die Hauptkompetenz des Oberhausener Standorts. (Alle Fotos: MAN Energy Solutions)

kum, Fertigung und Labor gemeinsam arbeiten, informieren und schulen“, so Pähr. Nach dem Auftakt des HydroB im Frühjahr haben sich viele Unternehmen und Initiativen im Ruhrgebiet gemeldet, auch internationale Anfragen habe es gegeben. „Es ist wichtig, dass sich die H₂-Akteure miteinander vernetzen, sodass die Anforderungen, welche die Kunden in Zukunft haben werden, nah an die Lösungsentwickler rücken.“ Eng arbeitet MAN zudem mit Universitäten und Hochschulen zusammen, etwa an Testständen oder Demonstrationsanlagen der RWTH Aachen. Seit 2019 gibt es eine Kooperation mit der Hochschule Ruhr West und dem FabLab am Gründer-Zentrum Prosper III in Bottrop. Mit dem Engagement an der HRW will MAN neben dem Zugang zu diesen Talenten dazu beitragen, dass Studienangebot und -inhalte sich an den wirtschaftlichen Bedarfen orientieren und passend qualifizierte Nachwuchskräfte in der Region nachhaltig zur Verfügung stehen.

Digitalisierung

Neben der Dekarbonisierung nimmt MAN Energy Solutions als weitere wichtige Säule die Digitalisierung seiner Technologielösungen und Services in den Blick. Am Standort Oberhausen konzentriert sich die Entwicklungsabteilung darauf, wie die IT-Infrastruktur

beim Kunden mit der Umstellung auf dekarbonisierte Energieträger Schritt hält. So entwickeln und vertreiben die MAN-Fachleute Lösungen rund um Data Science, etwa Betriebsdatenüberwachung, die über den aktuellen Status der Anlagen kontinuierlich und automatisiert informiert. Dazu gehört auch, Prozesse per digitalem Zwilling (Digital Twin) abzubilden, Anlagen per Fernzugriff (remote) in Betrieb zu nehmen oder komplexe Prozessabläufe in einer einfach anzuwendenden App darzustellen. Dr. Wiers erläutert: „Gerade dieser Geschäftsbereich wächst deutlich und es entstehen neue Chancen für die Zukunft des Standorts. Das sind richtig gute Nachrichten für Oberhausen, wo Forschung, Entwicklung und Produktion sehr gut vereint sind.“

Jennifer Middelkamp

Info

MAN Energy Solutions SE
Steinbrinkstraße 1
46145 Oberhausen
0208 692-01
www.man-es.com

„Ein Stück neues Ruhrgebiet schaffen“

Interview mit Nils Beyer, Projektmanager 5-Standorte Programm bei der Business Metropole Ruhr GmbH

[u!]: Laut einem Wasserstoff-Ranking hat unsere Metropolregion die beste Ausgangssituation; dazu untersuchte das IW Köln Unternehmens- und Forschungslandschaft, Kooperationsfähigkeit und vorhandenes Expertenwissen. Endlich landen wir damit einmal vor Stuttgart und München! Was machen wir nun aus dieser guten Ausgangslage?

Nils Beyer: Die Ausgangslage für eine erfolgreiche Wasserstoff-Zukunft ist im Ruhrgebiet wirklich ausgesprochen gut: Vollständige Wertschöpfungsketten, Infrastruktur und die Mentalität, Dinge einfach umzusetzen, bilden das Fundament. Nun gilt es, dass wir alle Akteure an einen Tisch bringen, damit wir ein koordiniertes Verfahren in der Region auf die Beine stellen. Im Sinne der vertrauten Wertschöpfungskette müssen wir die neue H₂-Industrie von der Produktion, über die Infrastruktur bis zum Einsatz denken. Dabei ist es wichtig, dass die Unternehmen und ihre Beschäftigten Planungssicherheit erhalten. Das geht nur über das Engagement staatlicher Akteure und einer verbindlichen gesetzlichen Regulierung. Die Investitionszyklen, insbesondere in der Stahlindustrie, setzen in den nächsten Jahren ein – jetzt ist der Zeitpunkt, strategische Investitionsentscheidungen zu treffen.

[u!]: Einst rauchende Schloten, heute Inkubator für Zukunftstechnologie: Kann das Ruhrgebiet die Transformation zum Wasserstoff-Standort Nr. 1 in Deutschland schaffen?

Nils Beyer: Ich bin fest davon überzeugt, dass die Metropole Ruhr die Region ist, die die größten Chancen im H₂-Sektor hat. Denn in den kommenden fünf Jahren kommt es darauf an, dass wir aus der spannenden Vision – einer klimaneutralen Industrie – eine handfeste H₂-Revolution starten, die alle Wertschöpfungspotenziale neu ordnet. Dabei geht es aber nicht darum, dass wir einen Abbruch der aktuellen Wirtschaftsstruktur organisieren, sondern ein Stück neues Ruhrgebiet schaffen. Dabei ist Duisburg eine zentrale Drehscheibe, wenn es um die Anwendung dieses Zukunftsrohstoffs geht. Nirgendwo sonst wird in Zukunft so viel Wasserstoff eingesetzt werden wie hier.

[u!]: Apropos Duisburg: Sie ist eine der Städte im 5-Standorte Programm, an dem Sie arbeiten. Was genau steckt dahinter?

Nils Beyer: Das 5-Standorte Programm gestaltet den Ausstieg aus der Steinkohleverstromung, Duisburg ist davon mit dem Kraftwerk Walsum betroffen. Bis 2038 stehen dafür ins-

gesamt 662 Millionen Euro für alle Kraftwerksstandorte bereit, um neue Jobs und Wachstum zu generieren. Wir sehen in dem 5-Standorte Programm vor allem die Chance, dass in den Städten Impulse gesetzt werden können. Für eine erfolgreiche industrielle Transformation braucht es jedoch viel mehr Unterstützung.

[u!]: In dieser und der zurückliegenden Ausgabe hat der Unternehmensver-

band in seiner Verbandszeitung einen Überblick über die Aktivitäten rund um den Zukunfts-Energieträger Wasserstoff gegeben. Welches ist Ihr Leuchtturm-Projekt?

Nils Beyer: Die Stärke der Region bei diesem Thema ist kein einziger Leuchtturm, sondern die Vernetzung und der Verbund. Trotzdem hat natürlich die Stahlindustrie eine herausragende Bedeutung. Ich bin fest

davon überzeugt, dass wir auch hier die größten Effekte bei der Sicherung von Beschäftigung und Klimaschutz erzielen können. Jeder investierte Euro in die Transformation der Stahlindustrie hat einen zehnfach höheren Klimaschutzeffekt als in allen anderen Branchen. Wenn wir Wasserstoff im großen Stil in der Schwerindustrie einsetzen, dabei die Mengen des grünen Wasserstoffs erhöhen und einen gesicherten Absatz-



Nils Beyer (Foto BMR/Wiciok)

markt schaffen, werden mittelfristig die Preise für diesen Energieträger fallen und die Visionen der Unternehmen schrittweise wirtschaftlich machen. Nur, wenn internationale Akteure sehen, dass die H₂-Zukunft nicht nur Effekte für das Klima bietet, sondern auch wirtschaftlich ist, werden wir weltweit erfolgreich sein.

[u!]: Die BMR entwickelt und vermarktet den Wirtschaftsstandort Me-

tropole Ruhr und bündelt so die wirtschaftlichen Interessen der 53 Städte der Region. Funktioniert so ein Thema wie Wasserstoff nur überregional bzw. interkommunal?

Nils Beyer: Die Zukunft der Wasserstoffwirtschaft funktioniert nur auf regionaler Ebene. Gute Beispiele sind HyRegion Rhein-Ruhr in Duisburg oder der H₂-Beirat in Essen, diese Organisationen ermöglichen die Vernetzung ihrer Akteure und die Bündelung der vielen Einzelinteressen. Nur wenn wir eine Vernetzung der zahlreichen Projektideen hinbekommen, wird langfristig ein neues wirtschaftliches Netz und ein Stück neues Ruhrgebiet entstehen.

[u!]: Wo sehen Sie in der Wertschöpfungskette der Wasserstoff-Wirtschaft noch Potenzial für Neu- und Quereinsteiger?

Nils Beyer: Das ist eine gute Frage: Denn ich glaube, dass wir in allen Bereichen der Wertschöpfungskette noch schlaue Köpfe brauchen. Europa steht bei der Entwicklung noch ganz am Anfang, da es bislang keine festen Strukturen gibt. Wir müssen die Produktion günstiger und effizienter gestalten, in den kommenden Jahren wird es hier sicherlich zu Fortschritten kommen – gerade im Sektor der Off-

shore Windkraftanlagen. Die günstige Produktion grüner Energie wird der Schlüssel zur erfolgreichen Etablierung von Wasserstoff sein. Darüber hinaus muss der Leitungsausbau und die Umwidmung bestehender Infrastruktur schnell erfolgen. Wir können uns einen Bürokratie-Stau in Deutschland nicht leisten. Die Schlagworte müssen sein: Agilität, Mut und Fortschritt.

[u!]: Welche politischen Rahmenbedingungen brauchen die Unternehmen von Stadt, Land und Bund?

Nils Beyer: Zunächst braucht es schnelle Genehmigungsverfahren und rechtliche Planungssicherheit. Die Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes kann für eine verlässliche Regulierung von Wasserstoff sorgen, dass beispielsweise bestehende Gasnetze zur Umwidmung genutzt werden können. Die Politik hat ein großes Interesse daran, dass die H₂-Zukunft ein Erfolgsmodell wird. Dafür müssen Projekte jetzt umgesetzt und die Planungs- und Genehmigungsverfahren effizient gestaltet werden. Man spürt den Aufbruch. Das macht richtig Bock hier in dieser Region durchzustarten. Wenn Wasserstoff, dann definitiv hier. ...

Das Interview führte Jennifer Middelkamp

➔ www.bussines.ruhr

Weltweit führend bei Hochdruck-Kompressoren

Einst wurden Ariane-Raketen mit Produkten der Andreas Hofer Hochdrucktechnik GmbH betankt, heute sind es Wasserstoff-Fahrzeuge / Seit genau 101 Jahren und mit rund 100 Mitarbeitern in Mülheim ansässig

Gut drei bar Druck herrschen in einem Autoreifen. Mehr als 1.000 Mal so hoch, bis zu 4.000 bar, sind die Drücke in den Kompressoren der Andreas Hofer Hochdrucktechnik GmbH. Hidden Champion, Made in Germany, Technologie- und Weltmarktführer – wenn diese Begriffe auf einen mittelständischen Betrieb passen, dann zu diesem Unternehmen in Mülheim an der Ruhr. „Wenn man irgendwo auf der Welt von Hochdruck spricht, dann fällt der Name HOFER“, sagt Geschäftsführer Jörg Strizek nicht ohne Stolz. Gerade in der Forschung, bei Instituten und Universitäten sei HOFER international be- und anerkannt. Seit genau 101 Jahren und mit rund 100 Mitarbeitern werden in Mülheim Membran- und Kolben-Kompressoren sowie Armaturen und Rohrsysteme entwickelt, hergestellt und getestet. Nur durch solche Maschinen wird eine klimaneutrale, CO₂-freie Zukunft denkbar!

Das Know-how von HOFER besteht darin, Gase und Gasgemische schmiermittel- und technisch abriebfrei zu verdichten und dabei nach außen leckagefrei zu arbeiten, was z. B. bei giftigen Gasen erforderlich ist. Und damit sind wir beim Energieträger Wasserstoff: Die Kompressoren aus Mülheim sorgen dafür, dass das explosive, brennbare und teure Gas sicher gefördert wird. „Tankstellen-Bauer sind ein wichtiger Kundenkreis und auch Hersteller von technischen Gasen wie Air Liquide oder Linde“, erläutert Strizek. Robuste, sichere, zuverlässige und wartungsfreundliche Kompressoren sind zudem gefragt, wenn Biomethan eingespeist wird, Tauchgase verdichtet oder Microchips oder Airbags produziert werden. Einen Clou hält der mittelständische Produzent für die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking bereit: Eine mobile Wasserstofftankstelle für Busse, die mit Brennstoffzellenantrieb fahren, ist mit einem HOFER-Kompressor ausgestattet.



Geschäftsführer Jörg Strizek



In Mülheim werden Membran- und Kolben-Kompressoren sowie Armaturen und Rohrsysteme entwickelt, hergestellt und getestet. (Alle Fotos: NEA GROUP)

Dass Asien heute einen beträchtlichen Anteil an der gesamten H₂-Mobilität weltweit innehat – daran war bei der Gründung des Unternehmens im Jahr 1920 in Mülheim an der Ruhr noch nicht zu denken. Andreas Hofer gründete sein Unternehmen als Spin-out aus einem Max-Planck-Institut. Von Beginn an wurden Hochdruck-Apparate gebaut. Dabei war Wasserstoff schon vor dem „Hy“-pe ein wichtiges Thema. „Mit HOFER-Produkten wurden lange Zeit Ariane-Raketen betankt, dann schon vor der Jahrtausend-Wende BMWs am Flughafen München“, erzählt Jörg Strizek. Der 54-jährige Verfahrenstechniker, der mit diesem technischen Hintergrund prozessinteressiert und zugleich anwendungs- und kundenorientiert arbeitet, kam 2008 zur NEUMAN & ESSER GROUP (kurz: NEA, s. Kasten) und ist seit 2018 Geschäftsführer bei der Konzerntochter HOFER. Viel Erfahrung habe man in solchen Betankungs-Projekten gesammelt, die dem Unternehmen jetzt zugutekommen. Denn gerade rund um die Mobilität mit Wasserstoff weltweit, aber vor allem in Zentraleuropa und Asien, wächst ein großer Markt heran.

Seit 2014 steigt die Nachfrage nach Wasserstoff auch in Europa, wobei Deutschland bei seiner Mobilität hier nicht die Priorität setze, bedauert Stefanie Peters, die seit Ende 2007 in vierter Generation mit ihrem Bruder Alexander Peters das Familienunternehmen NEA GROUP führt. „Hierzulande wird im Privat-Pkw-Bereich leider ausschließlich auf Elektromobilität gesetzt, wobei gerade hier höhere Reichweiten durchaus Sinn machen.“ Sinnvoll sei der H₂-Einsatz besonders im Schwerlastverkehr oder bei Zügen, „hier können fossilbetriebene Motoren gegen Wasserstoff-Brennstoffzellen ausgetauscht werden, etwa wenn Strecken nicht wirtschaftlich elektrifiziert werden können“. Ob nun Privat-Pkw, Lkw, Zug oder Schiff betankt werden: HOFER liefert Kompressoranlagen

für die entsprechenden Tankstellen. Welche Anforderungen sie zu erfüllen haben, erläutert Strizek mit einem Vergleich: Während in Gas-Pipelines „nur“ 80 bar Druck herrschen („für uns Niedrigdruck“, erläutert Strizek schmunzelnd), kommt der großtechnisch hergestellte Wasserstoff mit 200 bis 350 bar in Druckflaschen bei der Tankstelle an. „Betankt werden Pkws dann wiederum mit bis zu 700 bar, denn: Je komprimierter das Gas, desto mehr Speichervolumen.“

Drücke werden bis zum Betankungsdruck gesteigert

Für seinen hochtechnologischen Anspruch sind in Mülheim – HOFER ist ein reiner Produktionsstandort, alle weiteren Geschäftsbereiche laufen über die NEA GROUP – Maschinenbauingenieure und die gewerblichen Mitarbeiter tätig, also Maschinenbauer, Schlosser, Fräser, Dreher sowie weitere Handwerker. Die insgesamt rund 100 Mitarbeiter konstruieren, bauen und testen die Maschinen. „Wir produzieren hier nicht einfach eine Handelsware, sondern High-tech, etwas technologisch Anspruchsvolles. Und wir setzen von der Zeichnung bis zur fertigen Maschine alles selbst um“, berichtet Strizek. So gäbe es hier vor Ort, z. B. im Rhein-Ruhr-Zentrum oder im Duisport, Tankstellen, bei denen die HOFER-Produkte eingesetzt werden. „Das trägt zu einer hohen Motivation der Mitarbeiter bei, die von A bis Z sehen, wie alles anfängt und wie das fertige Produkt angewendet wird“, so der Geschäftsführer. Nachwuchs-Probleme kennt der heimliche Technologie-Führer nicht, wie Stefanie Peters auch aus der Unternehmensgruppe zu berichten weiß. Bei NEUMAN & ESSER werde intensiv ausgebildet; qua Firmenkultur lege man großen Wert auf gute Bedingungen und Bezahlung sowie Perspektiven, sich weiterzuentwickeln und international zu arbeiten. „In Interviews sprechen Nachwuchskräfte immer das Thema Nachhaltigkeit an.

Viele reizt es, dass sie unseren Kunden in der Energiewirtschaft und der Industrie dabei helfen werden, zu dekarbonisieren.“

Dass H₂ durch Projekte insbesondere im Ruhrgebiet einerseits und durch politische Aufmerksamkeit andererseits in aller Munde ist, begrüßt Stefanie Peters sehr: „Wir haben in Deutschland viel geforscht, wir decken die gesamte Wertschöpfungskette ab, die Produkte und die Technologie sind ausgereift. Jetzt muss die Wasserstoffwirtschaft aber auch hochlaufen, wir brauchen Umsetzungsmaßstab auf industriellem Niveau.“ Nötig seien aus ihrer Sicht die politischen Rahmenbedingungen und praktische Beispiele. (Lesen Sie dazu das nebenstehende Kurzinterview mit Stefanie Peters.) Die 48-jährige Kauffrau zeichnet in der NEA GROUP für Personal, strategische Weiterentwicklung, Kommunikation und Infrastruktur weltweit verantwortlich. Sie ist Mitglied der Nationalen Wasserstoffrats und bringt damit die unternehmerische Sicht in die Zukunftsplanung der deutschen Wasserstoffwirtschaft ein.

Und auch abseits der Energiewirtschaft sind die Mülheimer mit ihrem Know-how gefragte Spezialisten: Sie produzieren „HIP“, heißisostatische Pressen, in denen Bauteile unter Druck und Temperatur so in der Struktur gestärkt werden, dass sie besonders fest und haltbar sind. „Das ist beispielsweise auch im Medizinbereich gefragt, wo Hüftgelenke aus dem 3D-Drucker verdichtet werden“, erläutert Strizek. Mit dem Know-how, wie mit extremsten Drücken umzugehen ist, hat und wird sich die Andreas Hofer Hochdrucktechnik GmbH weiter ihren Namen machen.

Kontakt Jennifer Middelkamp

Andreas Hofer
Hochdrucktechnik GmbH
Ruhorter Straße 45
45478 Mülheim an der Ruhr
0208 46 99 60
www.hofer-hochdrucktechnik.de

„Jetzt auch umsetzen“ 3 Fragen an... Stefanie Peters



Stefanie Peters, Geschäftsführerin der NEA GROUP

[u!]: Die Technologien sind erforscht, die Produkte da. Wie gelingt nun der Wasserstoff-Hochlauf?

Stefanie Peters: Wir müssen jetzt Weltmeister in der Umsetzung werden und nicht nur forschen, forschen, forschen. An jedes Autobahnkreuz muss eine Wasserstoff-tankstelle. Kommunen müssen ihren ÖPNV und ihre Entsorgung auf H₂ umstellen. Es muss Quartiers-Lösungen geben, sinnvolle Anschlüsse an Wind- und Solar-Parks. Wir müssen besser über die Anschlussnutzung nachdenken, also da grünen Strom herstellen, wo er bei lokalen Projekten gebraucht wird. Eher kurios finde ich, wenn es Modellprojekte gibt, bei denen sich E-Lkw per Haken an eine Stromleitung entlang der Autobahn andocken. Gerade für Lkw ist es viel sinnvoller, den Strom während der Fahrt mit Wasserstoff zu erzeugen. Damit Wasserstoff zur Normalität wird, muss er für jedermann anfassbar werden – konkrete Projekte sind das, was wir brauchen.

[u!]: Und was muss die Politik liefern?

Stefanie Peters: Sie muss z. B. das Energiewirtschaftsgesetz anpassen, Erdgaspipelines in H₂-Pipelines umwandeln, Wasserstoff zulassen... eben die Basis-Rahmen-

bedingungen schaffen, damit der Hochlauf funktionieren kann. Erster Schritt muss jetzt sein, dass die Infrastruktur aufgebaut wird: H₂ können wir schon jetzt herstellen, man muss ihn aber auch da hinführen, wo der Abnehmer ihn für seinen Prozess benötigt. Da privatwirtschaftlich niemand in Infrastruktur investiert, muss hier der Staat ran. Wichtiger weiterer Schritt ist, zumindest temporär, Anreizsysteme zu schaffen, um den noch vorhandenen Preisunterschied zu anderen Energieträgern auszugleichen. Ansatzpunkte wären die CO₂-Bepreisung, Förderprogramme und Finanzierungsmodelle.

[u!]: Um diese Botschaften zu adressieren, sind Sie Mitglied im Nationalen Wasserstoffrat. Was erreichen Sie dort?

Stefanie Peters: Den Nationalen Wasserstoffrat bilden 26 Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Wir nehmen Stellung, kommentieren Gesetze und Vorhaben wie jüngst die EEG-Novelle und bringen uns in die Diskussion rund um neue Energieträger ein. Die großen Ziele, die Land und Bund sich setzen, sind nur dann zu erreichen, wenn jetzt gehandelt wird. Deutschland ist Technologieführer und Technologie-Exporteur. Beides wollen zumindest wir auch bleiben; Hochleistungs-Kompressoren sollen künftig nicht ausschließlich aus China kommen. Die Wasserstoffwirtschaft ist politisch gewünscht und sie ist nötig, um unsere Klimaziele zu erreichen. Deshalb brauchen wir alle Unterstützung was z. B. den Aufbau von Fertigungskapazitäten angeht, um die Technologie weiterhin hier herstellen zu können.

Die Fragen stellte Jennifer Middelkamp

NEA GROUP

2015 übernahm die NEA GROUP das Mülheimer Unternehmen HOFER, nachdem es schon seit langer Zeit gemeinsame, enge vertriebliche Verbindungen gab. „Neuman & Esser“ in Übach-Palenberg ist an zehn Standorten weltweit tätig. In den vier Maschinenfabriken in Deutschland und zwei weiteren in den USA werden Kolben- und Membran-Kompressoren sowie Verschleißteile für die Industrie und den Energiesektor hergestellt. www.neuman-esser.de

Expertise für den nationalen Wasserstoffrat

3 Fragen an... Prof. Robert Schlögl, Direktor des Max-Planck-Instituts für Chemische Energiekonversion in Mülheim



Prof. Robert Schlögl (Foto: MPI CEC)

[u!]: Herr Prof. Schlögl, Sie sind stellv. Vorsitzender des nationalen Wasserstoffrats. Was bewegen Sie damit?

Prof. Robert Schlögl: Eine Wasserstoffstrategie bietet große Chancen, bringt aber auch große Herausforderungen mit sich, die es anzugehen gilt. Noch ist der Forschungsbedarf riesig und es gibt immer noch Lücken im fundamentalen Verständnis vieler Prozesse. Mit der nationalen Wasserstoffstrategie eröffnet sich für uns die Möglichkeit, aus vielen Einzellösungen ein ganzheitliches System zu schaffen, in dem Kompetenzen und Technologien zusammenkommen. So schaffen wir es gemeinsam grünen Wasserstoff als globalen Energieträger zu etablieren. Ich hoffe, ich kann mit den Kolleginnen und Kollegen im Wasserstoffrat die Bundesregierung durch Expertise,

Vorschläge und Handlungsempfehlungen bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Wasserstoffstrategie unterstützen.

[u!]: Welche Chancen bieten sich für Unternehmen an Rhein und Ruhr beim Thema Wasserstoff?

Prof. Robert Schlögl: In der Rhein-Ruhr-Region kommen hochqualifizierte und international bestens vernetzte Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen mit jahrzehntelanger Erfahrung zusammen. Damit hat die Region die Möglichkeit, eine führende Rolle bei der Umsetzung der Wasserstoffstrategie einzunehmen. Wir sind ein bedeutender

Chemiestandort, eine klassische Industrie- und Energieregion, wenn wir beim Thema Wasserstoff an einem Strang ziehen und die gute Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Wissenschaft und Politik nutzen, können wir eine Vorreiterrolle für die industrielle Anwendung von Wasserstoff einnehmen. Wir brauchen Demonstrationsanlagen, mit denen wir im großen Maßstab zeigen können, dass wir die Technik zur Wasserstoffproduktion beherrschen und international als Technologieführer anerkannt werden. Wichtig ist aber, dass wir nicht nur regional oder deutschlandweit an einem Strang ziehen. Technologietransfer, Kommunikation und Kooperation über Stadt-,

Branchen- und auch Ländergrenzen hinweg ist notwendig.

[u!]: Wie könnte Mülheim an der Ruhr, der Sitz Ihres Instituts, selbst von dieser heimlichen Innovation profitieren?

Prof. Robert Schlögl: Inmitten einer Industrieregion und eines Ballungsgebietes haben Mülheim und auch die umliegenden Städte derzeit einen hohen Bedarf an fossilen Energieträgern, die es zu ersetzen gilt. Wir werden es aber nicht schaffen, unseren Energiebedarf durch eigene Wasserstoffproduktion abzudecken. Wir sollten uns darauf konzentrieren, die bestmögliche Technologie zu entwi-

ckeln, sie zu testen und zu implementieren. So könnte man dezentrale Lösungen für die Mülheimer Wohnungen und Häuser entwickeln und aufstellen. Aus Grünschnitt und Bioabfällen kann man Strom gewinnen, der für die Wasserstoffproduktion genutzt werden kann. Zusammen mit CO₂ aus dem Biogas bildet man synthetisches Methan, das dem Gasnetz beigefügt werden kann. Dies ist zwar ein aufwändiger Weg, wäre aber eine nachhaltige Lösung für Mülheim ohne Änderung der Infrastruktur.

Die Fragen stellte Jennifer Middelkamp

www.cec.mpg.de

Patente für die Hochdruckelektrolyse

Wasserstoff-Aktivitäten an der Westfälischen Hochschule

Die Westfälische Hochschule (WH) forscht seit Jahren an Wasserstoffsystemen. Aktivitätszentrum ist das „Westfälische Energieinstitut“ der Hochschule. Hier wird u. a. an der Forschung und Entwicklung von Systemen für die Wasserelektrolyse gearbeitet. Sie dient zur Gewinnung von „grünem Wasserstoff“ aus regenerativer Energie. Den Wasserstoff nutzen Brennstoffzellensysteme zur Rückverstromung.

Spezialgebiet Hochdruckelektrolyse des Energieinstituts

Die Hochdruckelektrolyse hat sich zu einem Spezialgebiet des Westfälischen Energieinstituts entwickelt, das hierfür auch verschiedene Patente angemeldet hat. Bei einem

Hochdruckelektrolysesystem „made in Gelsenkirchen“ wird der gesamte Elektrolyseurstack auf einem Druckniveau betrieben, das die bei der Elektrolyse entstehenden Produkte Wasserstoff und Sauerstoff direkt mit dem gewünschten Druck bereitstellt. Eine weitere Verdichtung zur Befüllung eines Speichers ist demnach nicht mehr erforderlich. Dies gelingt durch den Einsatz hydraulisch verpresster Zellen.

Drücke werden bis zum Betankungsdruck gesteigert

Ein extra aufgebaute Prüfcontainer erlaubt es, die Hochdruckelektrolyse bis zu Drücken von 100 Bar zu testen. Derzeit werden Vorhaben in Angriff genommen, bei denen der

Druck bis zum Betankungsdruck von Fahrzeugen gesteigert werden soll.

Das modulare Stackkonzept soll helfen, die Produktionskosten zu reduzieren. „Um Kosten zu reduzieren, bauen wir in den Zellen nur die quadratischen Aktivzonen aus hochpreisigen Materialien“, erläutert Prof. Dr. Michael Brodmann, Vizepräsident für Forschung und Transfer, „die Rahmen um die aktiven Bereiche sind aus Kunststoff und sollen in einer späteren Serienfertigung als Spritzgussteile nur noch sehr geringe Kosten verursachen“.

Aktuell wurde ein Projekt bewilligt, bei dem das Gelsenkirchener Stackkonzept mit der kostengünstigeren



Montage eines im Energieinstitut der Westfälischen Hochschule entwickelten Zellmoduls. Der innere Aktivteil wird von einem Kunststoffrahmen eingefasst und dient der Medienzu- und -abfuhr, wobei die Anoden- und die Kathodenkreisläufe im Rahmen gegeneinander und gegenüber dem Hydraulikkreislauf zur Zellverpressung gedichtet werden. (Foto: WH/Michael Völkel)

alkalischen Membranelektrolyse seine Vorteile unter Beweis stellen soll. Der Ansatz wird im „ruhrvalley“-Hochschulverbund der Hoch-

schule Bochum, der Fachhochschule Dortmund und der WH zusammen mit einem großen Chemieunternehmen der Region bearbeitet und wird

von weiteren interessierten Unternehmen der Region unterstützt.

➤ www.w-hs.de

Auftragsforschung zu Sensoren & Co.

Wasserstoff-Aktivitäten an der Hochschule Rhein-Waal

Am Campus der Hochschule Rhein-Waal (HSRW) in Kamp-Lintfort beschäftigen sich Studierende im Studiengang Environment and Energy z. B. in den Fächern Energietechnik und Elektromobilität mit der Wasserstofftechnologie. Dabei geht es insbesondere um Energiespeicherung, Sektorkopplung und Brennstoffzellenfahrzeuge. Geforscht wird in einem EFRE-Projekt im Green FabLab. Dabei wurde auf der Landesgartenschau 2020 in Kamp-Lintfort demonstriert, wie elektrische Energie in Form von Wasserstoff gespeichert

„Wasserstoff als flexibler Energieträger ist für die Energiewende und Elektromobilität unverzichtbar! Für die Region und mit Unternehmen der Region wollen wir diese Technologie voranbringen.“

Prof. Dr. Irmgard Buder,
Erneuerbare Energien
und Elektro Mobility

und genutzt werden kann. Für Unternehmen bieten sich als Kooperationsmöglichkeiten öffentlich geförderte Projekte, Auftragsforschung oder Bachelor- und Masterarbeiten mit einer firmenspezifischen Frage an. Z. B. forschten Studierende in der Wasserstofftechnik an Themen wie Wasserstoffsensoren, elektrochemische Untersuchung von Brennstoffzellen, Wasserstoffbeimischung zu Erdgas oder im Dieselmotor sowie Effizienz / Emissionen.

➤ www.hochschule-rhein-waal.de



Studierende testen ihr Modellauto mit Brennstoffzellen-Antrieb. Zum Bauen solcher Modelle lädt die Hochschule auch hiesige Schüler ein, um z. B. in Physik-Leistungskursen den Transfer zwischen Lehre, Forschung und Praxis aufzuzeigen. (Foto: HSRW)

Führende europäische Forschungseinrichtung für Brennstoffzellen

Wasserstoff-Aktivitäten an der Universität Duisburg-Essen

Die Universität Duisburg-Essen (UDE) ist vielfältig in Sachen Wasserstoff aktiv – insbesondere mit dem Zentrum für Brennstoffzellen Technik. Die ZBT GmbH (s. Interview in Ausgabe 1/2021) ist eines der führenden europäischen Forschungseinrichtungen für Brennstoffzellen, Wasserstofftechnologien und Energiespeicher. Gegründet wurde die gemeinnützige Gesellschaft 2005 von der Universität Duisburg-Essen. Aber auch einige andere Projekte laufen auf den Campus.

ZBT GmbH

Das ZBT, Zentrum für Brennstoffzellen Technik, arbeitet an der Herstellung von Wasserstoff durch Elektrolyse, an der Nutzung von Wasserstoff in Brennstoffzellen und macht Unter-

suchungen zur Wasserstoffqualität für Brennstoffzellenfahrzeuge, zu Betankungsprozessen sowie zu Ammoniak als Wasserstoffträger.

- Überblick: www.zbt.de/portfolio/wasserstoff/
- Wasserstofftestfeld: www.zbt.de/portfolio/wasserstoff/wasserstoff-testfeld/
- Wasserstoffqualitätslabor Hy-Lab, in dem die Wasserstoffqualität nach internationalen Standards analysiert wird: www.zbt.de/portfolio/wasserstoff/wasserstoff-qualitaet/
- Carbon2Chem: www.thyssenkrupp.com/carbon2chem/de/carbon2chem
- Begleitforschung der Wasserstoff-Reallabore



Im Projekt „NH₃toH₂“ arbeiten der Lehrstuhl Energietechnik der UDE gemeinsam mit dem Duisburger Zentrum für BrennstoffzellenTechnik GmbH an der Wasserstoffherzeugung aus Ammoniak. (Foto: ZBT GmbH)

Lehrstuhl Energietechnik

Aus Ammoniak lässt sich ein Wasserstoff-Stickstoff-Gasgemisch herstellen, das zum Beispiel als Brenngas für Brennstoffzellen verwendet werden kann. Der Lehrstuhl Energietechnik entwickelt dafür mit dem ZBT eine innovative Anlage: den Ammoniak-Cracker. Unter anderem führt der Lehrstuhl Multiphysiksimulationen, Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Katalysatoruntersuchungen durch und erstellt Ökobilanzen. Weitere Ammoniakprojekte sind in Planung.

Außerdem forscht der Lehrstuhl Energietechnik im Rahmen des DFG-Graduiertenkolleg mobilEM (Integrierte Energieversorgungsmodulare für straßengebundene Elektromobilität) an Möglichkeiten, die Versorgung von Brennstoffzellen mit Sauerstoff an der Kathode zu optimieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der experimentellen und simulativen Charakterisierung von Stofftransporteigenschaften. So soll die Vorhersagegenauigkeit von Brennstoffzellen-Simulationen verbessert werden.

➤ www.uni-due.de/energie-technik/de/pro_nh3toh2

➤ www.mobilem.rwth-aachen.de/

Lehrstuhl für Umweltverfahrens- und Anlagentechnik

Dieser Lehrstuhl (LUAT) ist Partner in Spitzencluster industrielle Innovation, SPIN, des Landes NRW und beteiligt am Gemeinschaftsprojekt „Dekarbonisierung Produkte aus Grünstrom“. Das LUAT koordiniert es wissenschaftlich, Partner sind Evonik, Steag, UMSICHT Fraunhofer und Mitsubishi Hitachi Power Systems.

Auf dem Gelände des Heizkraftwerks Herne soll eine offene Versuchsplattform zur Entwicklung von marktfähigen Power-2-X-Technologien entstehen. Diese sollen überschüssigem Strom in Synthesegas umwandeln. Als Power-2-X werden Technologien bezeichnet, die Strom entweder speichern oder ihn für andere Prozesse nutzbar machen. In Herne führen die Projektpartner überschüssigen Strom, CO₂ aus der Kraftwerksanlage sowie Wasser einem kontinuierlichen Reaktor mit Gasdiffrusionselektrode zu.

➤ www.spin.ruhr/produkte-aus-grunstrom

Lehrstuhl für Strömungsmaschinen

An diesem Lehrstuhl läuft die Grundlagenforschung „Turboverdichter für den Wasserstofftransport in Pipelines“. Es geht darum, die Wirtschaftlichkeit von Wasserstoff als Energieträger zu erhöhen, indem ein Demonstrator für den Wasserstofftransport in Pipelines entwickelt und aufgebaut wird.

Ein Förderantrag im Rahmen des Wettbewerbs „Wasserstoffrepublik Deutschland“ des Bundeswirtschaftsministeriums ist gemeinsam mit Industriepartnern (Siemens Energy AG und Thyssengas AG) gestellt. Beteiligt waren außerdem das ZBT, die UDE-Lehrstühle für Energietechnik und für Werkstofftechnik sowie das Fraunhofer UMSICHT in Oberhausen.

➤ <https://doi.org/10.33737/gpps20-tc-45>

CENIDE

Ein Schwerpunkt des Center for Nanointegration Duisburg-Essen (CENIDE) ist die Entwicklung neuer Funktionsmaterialien – unter anderem, um grünen Wasserstoff zu erzeugen. Um das Potenzial dieser Energiequelle voll zu nutzen, sind zunächst neuartige Katalysatormaterialien nötig, die bei CENIDE entwickelt werden. Diese müssen gut verfügbar, leicht zu gewinnen und einfach zu verarbeiten sein. Dafür steht mit dem NanoEnergieTechnikZentrum (NETZ) ein ganzes Forschungsgebäude zur Verfügung. Die Herausforderung ist zugleich Ziel: Ergebnisse aus dem Labor in den industriellen Maßstab zu übertragen. Dazu ist es nötig, sämtliche grundlegenden Prozessschritte zunächst zu analysieren und zu verstehen, um darauf aufbauend größere Dimensionen anzugehen. Auf dieser Basis lassen sich gemeinsam mit Partnern aus Forschung und Industrie effiziente, ressourcenschonende und günstige Elektrokatalysatoren, Komponenten und Systeme aufbauen.

➤ www.cenide.de

„Gamechanger für die Industrie“

Interview mit Markus Brügmann, Business Unit Manager „Neue Technologie“ bei der Mitsubishi Power Europe GmbH, Duisburg

[u!]: Wasserstoff ist gerade in aller Munde – als Hoffnungsträger für Mobilität und Industrie –, wengleich seine großflächige Anwendung aus Kostengründen noch aussteht. Wann und warum hat es bei der Mitsubishi Power beim Thema Wasserstoff „Klick“ gemacht?

Markus Brügmann: Schon lange ist Wasserstoff starker Bestandteil unserer Geschäftsstrategie. Seine Erzeugung und Nutzung wird der Gamechanger für die Industrie sein, wie auch für die Energiewende, für Mobilität und nicht zuletzt für die private Nutzung. Das Ziel der Dekarbonisierung – und damit die Klimaziele – sind nur mit Wasserstoff zu erreichen. Mitsubishi Power ist dazu nicht nur hier in der Region ein starker Repräsentant für Technologie, Lösungen, Produkte und Anlagenbau sondern auch global. Unsere Gasturbinen können heute schon 30% Wasserstoff verbrennen und bei CO₂ Abscheidung / Carbon Capture sind wir Marktführer. Wir wollen die Energiewende global begleiten, indem nachhaltig und bezahlbar Energie hergestellt und gespeichert wird – deshalb hat es schon sehr lange „Klick“ gemacht!

[u!]: Was genau ist der Geschäftsgegenstand von Mitsubishi Power?

Markus Brügmann: In Duisburg arbeiten unsere 550 Beschäftigten hauptsächlich im Engineering und Projektmanagement – wir produzieren hier vor Ort also keine Maschi-



Markus Brügmann

nen, sondern entwickeln, optimieren, digitalisieren Energieerzeugungsanlagen bzw. bauen sie um. Als Komponenten verwenden wir die kernweiten Mitsubishi Produkte, also beispielsweise Gas- und Dampfturbinen, mit denen CO₂-arm Strom erzeugt wird oder CO₂ Abscheidungs-lösungen. Zusätzlich verbinden wir unsere After Sales Angebote mit unseren Produkten und Ingenieursleistungen. So erhält der Kunde aus einer Hand, One-Stop-Shop, z. B. einen Elektrolyseur oder eine Müllverbrennungsanlage.

[u!]: Also dreht sich alles mehr oder weniger um die Energiewende?

Markus Brügmann: Ja genau! Unsere Strategie, die die vier Geschäftsbereiche Gasturbine, Müllverbrennung, Service und Neue Technologie verbindet, ist, dass die Industrie ihre Geschäftsmodelle weiterverfolgen kann und dabei ihre Klimaziele durch CO₂-Einsparungen erreicht. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist die CO₂-Kohlenstoffabscheidung – hier ist Mitsubishi Technologie-Marktführer. Es geht darum, Kohlenstoff aus Produktions- oder Energieerzeugungsprozessen nicht durch den Schornstein in die Atmosphäre abzugeben, sondern abzuscheiden. Das gelingt dank unserer Technologie z. B. bei Erzeugern von Stahl, Zement oder in Raffinerien sowie chemischen Anlagen – also auch überall dort, wo mit hohem Prozessdampf oder Leistungsbedarf ge-

arbeitet wird. In England und Nordeuropa soll der abgeschiedene Kohlenstoff in alten Erdgasfeldern oder Kavernen gelagert werden. Es gibt aber auch Möglichkeiten diesen anders zu nutzen, Stichwort Power-to-Fuel.

[u!]: Welche Aktivitäten, Produkte bzw. Technologien rund um den Energieträger Wasserstoff werden in der von Ihnen geführten Geschäftseinheit „New Business“ verfolgt?

Markus Brügmann: Ein großer Fokus meines Teams liegt darin, die Energiewende mit neuen technologischen Möglichkeiten zu begleiten und zu fördern. Um global und regional die Energiewende zu realisieren, also die Dekarbonisierungsziele zu erreichen, spielt Wasserstoff eine zentrale Rolle. Ihn gilt es zu erzeugen, zu speichern und den Anwendungen zur Verfügung zu stellen. Wir haben heute schon Gasturbinen im Portfolio, die 30 Prozent Wasserstoff verbrennen können. Wenn unsere Kunden sich Umbau- und Rehabilitierungsvorhaben vornehmen, denken wir H₂ für sie immer mit. Weitere Beispiele sind Anlagen, die per Elektrolyse Wasserstoff überhaupt erst erzeugen oder Batteriespeicher. Spürbar wächst gerade der Anteil erneuerbarer Energieträger im europäischen Netz, der weiter wachsen kann und muss. Zu all dem haben wir vermehrt Anfragen für Demonstrationsprojekte. Hierbei ist das Ziel unserer Geschäftseinheit immer, zugleich in Skalierbarkeit, Standards und in Produkten zu denken. Denn der Kunde hat natürlich kommerzielle Aspekte, er will neben seinen Klimazielen auch seine Geschäftsziele erreichen.

[u!]: Welche anderen Zukunftsthemen haben Sie im Fokus?

Markus Brügmann: Ganz klar: Digitalisierung. Wir investieren gerade stark in ein Innovationszentrum an unserem Duisburger Standort. Wenn wir künftig Anlagen liefern, liefern wir die Digitalisierung direkt mit. Das Ziel: Der Kunde erhält mehr Nachhaltigkeit seiner Investition über Datenanalyse, automatisierte präventive Instandhaltung oder Energie Management Systeme. Auch hier zieht unsere Philosophie: Wir wollen One-Stop-Shop sein.

[u!]: Ein Schwerpunkt Ihres Engineerings lag ja bislang auf Kesseln für Kraftwerke. Da dieses Geschäft im Zuge der Energiewende Stück für Stück verschwindet, ist – ein viel genutztes Wort gerade – „Transformation“ erforderlich. Wie gelingt diese bei Ihnen?

Markus Brügmann: Zwei Beispiele dazu: Die Schaltanlage, die ein Elektroingenieur früher im Kohle-Kraftwerk ausgelegt hat, konzipiert er heute für Kraftwerke mit neuen Energien. Trotzdem gibt es einen hohen Veränderungsdruck, wie das folgende Beispiel zeigt: Wenn mehr und mehr Anteile Wasserstoff in Kraftwerken verbrannt werden sollen, ändert sich auch einiges in der Peripherie beispielsweise, die Sicherheitsanforderungen. Deshalb gilt es, das über Jahrzehnte aufgebaute Wissen in neue Technologien zu transferieren.

Jeden Tag begleiten uns Change- und Challenge-Management-Prozesse: Weil alte Wege nicht mehr vorhanden sind, schlagen wir neue ein – und haben unseren Rucksack mit unserem gesammelten Wissen immer dabei. Jeder Tag ist bei uns ein Erneuerungsprozess, jeden Tag müssen wir uns



Sie ist ein Kunstwerk, besonders sauber und hat neue Standards im Umweltschutz gesetzt. Die Müllverwertungsanlage Spittelau des Energieunternehmens Wien Energie GmbH versorgt ein Drittel aller Wiener Wohnungen mit Wärme. Die Technologie stammt von Mitsubishi Power Europe aus Duisburg. (Alle Fotos: Mitsubishi Power Europe)

anpassen – an neue Anforderungen der Kunden, des Marktes, der Gesetze. Wir setzen deshalb auf gemischte Teams: international und regional, alt und jung, Spezialist und Generalist. Gerade in diesen sich stark verändernden Zeiten wollen wir so unsere Marktführerschaft behaupten.

[u!]: Apropos Teams: Wie übertragen Sie diese Veränderungen in Ihre Belegschaft hinein?

Markus Brügmann: Wir haben in meinem Team personell auf- und umgerüstet. Für Spezialgebiete wie große Wasserstoffanlagen gibt es noch keinen Fachkräftemarkt, da schauen wir zu allererst auf einen passenden Background z. B. im technischen Projektmanagement, vor allem aber auf die Mentalität: Wie groß ist die Bereitschaft für Change-Prozesse? Wie ist der Mindset? Unser Anspruch ist es, auf dem Weg in eine dekarbonisierte Welt, technischer Vorreiter zu sein und gleichzeitig eine Vordenkerrolle einzunehmen. Diesen Pionier- und Innovationsgeist möchten wir in unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wecken und sie darin bestärken.

[u!]: Wie rüsten Sie sich personell für die neuen Aufgaben?

Markus Brügmann: Wir sind schon jetzt ein vielseitiges und sehr divers aufgestelltes Team mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Welt. Diese Vielfalt macht uns aus und ist definitiv eine große Stärke. Wir haben auf der anderen Seite einen langen Renaming-Prozess durchlaufen – von

Deutsche Babcock über Hitachi bis zu jetzt Mitsubishi Power. Vielleicht ist das ein Grund, warum wir unter deutschen Bewerbern noch nicht so bekannt sind. Aus

der Region erhalten wir nur wenige Bewerbungen. Wir würden aber auch gerne schon früh Kontakt zu hiesigen Nachwuchskräften knüpfen, etwa als studentische Hilfskräfte oder über deren BA- und MA-Arbeiten. Gerade mit unseren Strategien für Wasserstoff, Batteriespeicher und CO₂-Ab-

scheidung beschäftigen wir uns doch genau damit, was unsere Gesellschaft heute so sehr bewegt: Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein, Klima. Gerne können sie bei uns ein aktiver Bestandteil dieser Reise werden. Das gilt im Übrigen auch für die Duale Ausbildung.

[u!]: Ist dann tatsächlich der spezielle Fachkräftebedarf die größte Herausforderung, wenn man sich auf so ein neues Geschäftsfeld begibt, oder gibt es andere besondere Herausforderungen?

Markus Brügmann: Der Fachkräftebedarf ist vor allem in meiner Geschäftsein-

heit, die sich ausdrücklich mit den neuen Technologien beschäftigt, klar der Flaschenhals. Aber bei den Themen Wasserstoff, Batteriespeicher sowie CO₂ Abscheidung spielen auch die politischen Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle. Die Bundesregierung und die EU müssen hierfür einen sicheren Rahmen schaffen, um die ehrgeizigen Klimaziele erreichen zu können. Die Unternehmen haben eine gesunde Grundlage und die klare Perspektive, diese Technologien einzusetzen. Die dazu erforderlichen, hohen Investitionen müssen aber sicher für Investoren sein.

[u!]: Für den Standort Ruhrgebiet, und Duisburg im Speziellen, könnte das Thema Wasserstoff das Modernisierungszugpferd sein. Wenn wir hier eins können, ist das doch Strukturwandel...

Markus Brügmann: Die größten Aufgaben Deutschlands haben wir hier vor der Haustür – aber wir können jetzt auch gemeinsam an ihren Lösungen arbeiten! Wir bringen uns regional mit unserem Wissen in verschiedenen Netzwerken und Vereinen ein, jüngst sind wir auch dem neuen Duisburger Wasserstoff-Verein beigetreten. Meine Erfahrung ist, dass viele Industriefirmen das Potenzial nicht kennen – Wasserstoff ist eben auch beratungsintensiv. Hier kann die Region der Region selbst helfen – mit Unternehmen, die wie wir die Technologien haben. Es ist gut, dass das jetzt überall vor Ort sichtbar wird.

[u!]: Eine letzte persönliche Frage: Sie sind von Haus aus Ingenieur, waren 20 Jahre lang international in Management-Positionen tätig und sind seit 2019 bei Mitsubishi Power für „Neue Technologien“ verantwortlich. Mit Ihrem Start hier in Duisburg kam Corona. Wie erleben Sie die Pandemie?

Markus Brügmann: Die Pandemie ist und war für mich Team und unser Unternehmen eine schwierige Aufgabe, der wir aber mit konstruktiven Lösungen begegnet sind. Betrachte ich sie allein von einem zwischenmenschlichen Standpunkt aus, sehe ich viele positive Punkte und werte diese als Gewinn. Wir haben Lösungen gefunden und nicht Probleme gesucht, wir

sind als Team zusammengedrückt, haben die Worte „Respekt“ und „gemeinsam“ neu definiert. Durch Videokonferenzen zum Beispiel haben wir alte Tugenden wiedererlernt: sich anschauen, zuhören, einander ausreden lassen. An diese sollten wir uns auch auf dem Weg zurück in eine „neue“ Normalität immer wieder erinnern.

Das Interview führte Jennifer Middelkamp

Info

Mitsubishi Power Europe GmbH
Schifferstraße 80
47059 Duisburg
0203 8038-0
<https://emea.power.mhi.com>

Mitsubishi Power Europe GmbH

Mitsubishi Power Europe ist ein führender Anbieter und Entwickler von Technologien und Lösungen für den Energiesektor, der mit seinen Vorgängerunternehmen seit 1908 in der Region präsent ist. Heute sind mehr als 1.000 Mitarbeiter in ganz Europa, dem Nahen Osten und Afrika beschäftigt, mit Kompetenzzentren in Deutschland, Großbritannien, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, zusätzlich zur Kundenbetreuung in Ländern der Region. Mitsubishi Power entwickelt, fertigt und wartet Geräte und Systeme, die die Dekarbonisierung vorantreiben und eine zuverlässige Stromversorgung sicherstellen.

In Duisburg hat das Unternehmen in jüngster Vergangenheit eine bewegte Geschichte: 2003 erwarb die Babcock-Hitachi K.K., eine Tochtergesellschaft von Hitachi, Ltd., den Bereich Energietechnik und das gesamte Know-how der ehemaligen Unternehmensgruppe Babcock Borsig, Oberhausen, im Bereich Dampferzeuger und Kombikraftwerke. Nach der vollständigen Übernahme durch den Hitachi-Konzern wurde das Unternehmen 2006 in Hitachi Power Europe GmbH umbenannt. Seit 2007 hat der Energieanlagenbauer seinen Sitz am Innenhafen in Duisburg. Im Jahr 2014 fusionierten die Kraftwerkssparten von Hitachi Ltd. und Mitsubishi Heavy Industries zu Mitsubishi Hitachi Power Systems Europe. 2020 verließ Hitachi das Joint Venture wieder. Seitdem ist Mitsubishi Power Europe eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von Mitsubishi Heavy Industries Ltd.



Die Mitsubishi Power Europe GmbH, ein Duisburger Unternehmen in japanischer Konzernstruktur, fokussiert sich als Engineering-Spezialist auf die Themen Wasserstoff, Batteriespeicherlösungen sowie CO₂-Speicher und -Nutzung.

Seminarangebot 2021 / Auszug

Kompetenz entscheidet – Nutzen Sie unser exklusives Bildungsangebot!

Die Seminare finden im HAUS DER UNTERNEHMER statt; eine Gesamtübersicht der Termine finden Sie auf www.haus-der-unternehmer.de



23. + 24.08., 9:00 – 17:00 Uhr
Wie wirke ich auf andere?
Stärken betonen, Schwächen minimieren
P792021*
Referentin: Andrea Konhardt



21.09., 09:00 – 17:00 Uhr
Online: Kleines Controlling für nichtkaufmännische Führungskräfte
Das Lesen „zwischen den Zeilen“ betriebswirtschaftlicher Unternehmensdaten
D842021*
Referent: Thomas Leibrecht



30.11. + 01.12., 17:00 – 20:00 Uhr +
08.12., 9:00 – 13:00 Uhr
Hybrid: Lohnsteuer und Sozialversicherung aktuell
Die Änderungen zum 1.1.2022
S012021*
Referenten: Hartmut Loy und Bernd Dondrup



07.09., 9:00 – 17:00 Uhr
Wissenstransfer gestalten
Ein Impulstag für Expertinnen und Experten in Schlüsselpositionen einer Abteilung, die ihr Wissen teilen, weiter- oder abgeben wollen
P712021*
Referentin: Monika Bone



23.09., 9:00 – 17:00 Uhr
Betriebsratswahlen 2022
Grundlagen für die Vorbereitung und Durchführung
R042021*
Referent: Erhan Köse



18.11.2021, 09:30 – 16:30 Uhr
Hybrid: Neueste Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes
Wichtigste arbeitsrechtliche Neuerungen und höchstrichterliche Entscheidungen für die tägliche Arbeit
R052021*
Referent: Prof. Dr. Bernd Schiefer



07. + 08.09. (Modul 1), 9:00 – 17:00 Uhr
Führung 4.0: Eine Weiterbildung in 3 Modulen
Systematische Führungskräfteentwicklung in mittelständischen Unternehmen
Modul 1: Grundlagen der Führung
Modul 2: Kommunikation
Modul 3: Teamleitung
(Termin von Modul 2 und 3 nach Abstimmung mit den Teilnehmern)
P722021*
Referentin: Claudia Ages



23.09., 9:00 – 17:00 Uhr
Betriebliches Eingliederungsmanagement in der Praxis
Ziele, Chancen und Vorgehensweise
P752021*
Referent: Rainer Brandt



06.10., 9:00 – 17:00 Uhr
Leistungsunterschiede im Team
Vom Umgang mit Leistungsträgern und Low Performern
P822021*
Referentin: Bärbel Schüer



08. + 09.09. (Modul 1)
27. + 28.10. (Modul 2)
08. + 09.12. (Modul 3)
Jeweils: 7:30 – 15:30 Uhr
Meisterhaft führen in Produktion und Logistik
Führungskräfteprogramm in 3 Modulen für den betrieblichen Bereich
Modul 1: In Führung gehen
Modul 2: Zwischen allen Stühlen
Modul 3: Schwierige Situationen meistern
P782021*
Referent: Martin Gil-Wünschmann



19. + 26.10. (13:30 – 17:00 Uhr) +
22.10. + 29.10. (9:00 – 12:30 Uhr)
Online: Projektmanagement für Fach- und Führungskräfte, 4 Module
Die Basics erfolgreicher Projektsteuerung
D822021*
Referent: Thomas Vossebrecker

Corona-Hinweis

Sollte es aktuelle rechtliche Corona-Schutzrichtlinien zu Terminen geben, führen wir die Präsenzseminare online durch und werden Sie vorher informieren und um Ihr Einverständnis bitten. Sie haben dann auch die Möglichkeit, das Seminar kostenfrei zu stornieren.



15.09., 9:00 – 17:00 Uhr
Arbeitsrecht für Führungskräfte
Rechtssicherheit im Arbeitsalltag
R032021*
Referent: Moritz Streit



26. + 26.10., 9:00 – 17:00 Uhr
Technisches Business-Englisch-Training
Den englischsprachigen Geschäftsalltag souverän meistern
P812021*
Referentin: Genevieve Besser

* Die Seminarnummer einfach auf www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden eingeben und alle Details lesen!

Info

Heike Schulte ter Hardt
0203 6082-204
www.haus-der-unternehmer.de

„Wer keine Fehler zulässt, bleibt hinter seinem Potenzial zurück.“

3 Fragen an... Tobias Fastenrath, Verbandsingenieur des Unternehmerverbandes und ausgebildeter Innovationsmanager



Tobias Fastenrath (Foto: Unternehmerverband)

[u!]: Warum ist es so wichtig, dass Unternehmen „Ideenmanagement“ betreiben?

Tobias Fastenrath: Ein Ideenmanagement verfolgt zwei Ziele: Effizienz und Mitarbeiterorientierung. Unter Effizienz fällt beispielsweise die Reduzierung und Eliminierung von Ver-

schwendung. Studien zeigen, dass jeder in ein gut organisiertes Ideenmanagement investierte Euro zwei bis drei Euro Einsparung bewirken kann. Damit ist übrigens auch der Arbeits- und Gesundheitsschutz gemeint, der sich nicht ganz so leicht beziffern lässt. Aber jeder vermiedene Unfall ist bares Geld wert (vgl. Schat 2016 & 2017).

Im Bereich der Mitarbeiterorientierung stellt das Ideenmanagement ein Abbild der Betriebskultur dar. Wenn Beschäftigte aktiv zur Verbesserung ihrer Arbeit beitragen können, erhöht das nicht nur die Motivation. Untersuchungen zeigen, dass sich Partizipation in einem Ideenmanagement positiv auf die Gesundheit auswirkt und psychische Belastungen reduzieren kann (vgl. Rodin /Langer 1977, Haid /Rodin 1999).

[u!]: Warum führt Diversität zu besonders kreativen Teams?

Tobias Fastenrath: Unterschiede erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass es in Teams nicht zu Angleichungen und stabilen Gruppenmustern kommt. Man kann sagen: Instabilität sorgt für die Möglichkeit kreativ zu werden. Oder anders ausgedrückt: Harmonische Systeme sind dumme Systeme (Kruse, 2007). Die Natur macht es uns übrigens vor: Evolution hat nicht durch Angleichung stattgefunden, sondern durch Widerspruch sowie ‚Trial & Error‘. Wer keine Fehler zulässt, bleibt hinter seinem Potenzial zurück. Einzelne Beschäftigte, die kreativer sind als derartige Teams, sind übrigens sehr selten.

Wer unterschiedliche Charaktere und fachliche Ausbildungen in einem Team zusammenführt, steigert das Innovationspotenzial also erheblich. Wie es geht, zeigen wir in unseren Seminaren im HAUS DER UNTERNEHMER und in unserem „Netzwerk Ideenmanagement“ auf.

[u!]: In Ihrem Seminar „Ideenmanagement“ zeigen Sie Erfolgsfaktoren auf. Was sind essentielle Bausteine eines Ideenmanagements?

Tobias Fastenrath: Ideen sollten schnell und unbürokratisch eingereicht werden können: Es hat sich bewährt, dass Beschäftigte den Vorschlag der Führungskraft oder dem Ideenmanager mündlich darstellen können. Damit aber nicht genug: Diese sollte wiederum zügig geprüft und an den einreichenden Beschäftigten zurückgemeldet werden. Als Faustregel gilt: Das Feedback ist erstmal wichtiger als das Ergebnis. Viele Ideenmanagementsysteme sind so ausgeklügelt, dass sie den Zweck aus den Augen verloren haben und eine Prüfung sich mitunter Monate hinzieht: Das erzeugt Frust in der Belegschaft und das Ideenmanagementsystem schläft schnell ein. Es wieder zu erwecken, ist meist aufwändig.

Die Erwartungen an ein Ideenmanagement sind verständlicherweise häufig recht hoch. Das Geheimnis liegt – genau wie beim japanischen Veränderungs-Konzept „Kaizen“ – jedoch in den kleinen Verbesserungen, die für sich genommen erstmal nicht den „großen Wurf“ darstellen. Die Summe der vielen kleinen Verbesserungen macht jedoch einen enormen Unterschied.

Unternehmen mit einem High-Performance-Ideenmanagement bringen es in Einklang mit ihren Unternehmenszielen, der aktuellen Strategie und beleben aktiv das System. Es ist wie in der Physik: Wo ich keine Energie aufbringe, kann keine Arbeit verrichtet werden. Den Hebel muss man aber an der richtigen Stelle ansetzen. Dann gelingt Ideenmanagement.

Die Fragen stellte Geraldine Klan

Das Online-Seminar

Das Online-Seminar „Ideenmanagement und Service Excellence für non-profit Unternehmen“ mit Tobias Fastenrath findet am

Donnerstag,
1. Juli 2021 von
10 bis 12 Uhr und
14 bis 16 Uhr statt.

> www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden

10 Fragen und Antworten zum Thema ...

Corona-Pandemie: Homeoffice, mobile Arbeit und Testangebotspflicht

1 Was ist eigentlich Inhalt der sog. Homeoffice-Angebotspflicht?

Zunächst ist vorab zu bemerken, dass die Entscheidungsbefugnis, ob Homeoffice ständig oder nur an bestimmten Tagen möglich ist, beim Arbeitgeber liegt. Eine Annahmeverpflichtung des Beschäftigten nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) bezieht sich dann auf dieses Angebot des Arbeitgebers. Das Angebot des Arbeitgebers richtet sich auf Ausführung der Tätigkeit in eigener Wohnung und nicht an anderen Orten. Soweit Beschäftigte dagegen anbieten, die Tätigkeit z. B. an einem anderen Ort oder zu anderer Zeit auszuführen, gilt die Homeofficeangebotsverpflichtung damit als nicht angenommen, sondern abgelehnt.

2 Was sind zwingende betriebsbedingte Gründe, die gegen die Ausführung der Tätigkeit in der Wohnung des Beschäftigten sprechen?

Angesprochen sind vor allem solche Tätigkeiten, die sich grundsätzlich für die Ausführung im Homeoffice eignen, die aber aus belegbaren und nachvollziehbaren betriebsbedingten Gründen nicht dorthin verlagert werden können, insbesondere, weil ansonsten der Betrieb nur eingeschränkt oder gar nicht aufrechterhalten werden kann.

Dies umfasst insbesondere mit der Bürotätigkeit verbundene Nebentätigkeiten wie die Bearbeitung und Verteilung der eingehenden Post, die Bearbeitung des Warenein- und -ausgangs, Schalterdienste bei weiterhin erforderlichen Kunden- und Mitarbeiterkontakten, Materialausgabe, Reparatur- und Wartungsaufgaben (z.B. IT-Service), Hausmeisterdienste und Notdienste zur Aufrechterhaltung des Betriebs sowie auch die Sicherstellung der ersten Hilfe.

3 Muss ein Angebot in Schriftform abgegeben werden?

Nein, es reicht mündlich, per E-Mail bzw. per Intranet. Zu beachten ist die Nachweisbarkeit des Zugangs für evtl. Nachfragen der Behörde oder für evtl. Klage eines Beschäftigten.

4 Ist der Arbeitgeber verpflichtet, nach § 28 b Abs. 7 IfSG eine entsprechende Ausstattung (Laptop, Stuhl, Lampe) der Beschäftigten für die Tätigkeit anzubieten?

Wohl eher nein. Ausweislich des Wortlauts des § 28 b Abs. 7 IfSG ist die Tätigkeit von zu Hause aus im Sinne des IfSG keine Telearbeit nach der Arbeitsstättenverordnung. Individuelle Vereinbarungen sind allerdings möglich, vielleicht auch sinnvoll. Arbeitnehmer könnten sich ggf. über §§ 670 BGB, 618 BGB i.V. m. den Vorschriften des ArbSchG darauf berufen.

5 Hat der Betriebsrat bei der Auswahl der Beschäftigten, denen ein Angebot unterbreitet werden soll, mitzubestimmen?



In der Corona-Pandemie entstehen viele arbeitsrechtliche Fragen. Einige davon beantwortet der Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, Wolfgang Schmitz, in diesen 10 Fragen. Die Juristinnen und Juristen des Unternehmerverbandes beraten dazu aber auch individuell – Voraussetzung ist die Mitgliedschaft in unserem Arbeitgeberverband mit einem festen Jahresbeitrag, der sich an der Lohn- und Gehaltssumme Ihres Unternehmens orientiert.

Soweit eine Pflicht des Arbeitgebers besteht, ein Angebot zu unterbreiten, dürften weitere Mitbestimmungsrechte ausgeschlossen sein.

zentren, die auch Bürgertestungen vornehmen, auf ihre Kosten beauftragen. Es sollte jedenfalls eine Bescheinigung über das Testergebnis erfolgen.

6 Ein Mitarbeiter im Homeoffice äußert den Wunsch, in den Betrieb zurück zu kommen. Kann er das verlangen?

Dies ist einvernehmlich grundsätzlich möglich, soweit neu auftretende sachliche Gründe auf Seiten des Beschäftigten entstanden sind. Hier sollte man sich die Gründe genau anhören. Gegen den Willen des Arbeitgebers gibt es jedenfalls keine Rückkehrpflicht, jedenfalls soweit vertraglich keine Rückkehrregelung in der Vereinbarung getroffen wurde.

9 Haftet der Arbeitgeber für die Richtigkeit der Durchführung der Tests?

Bei Coronaschnelltests im Betrieb, sobald sie durch externe und sorgfältig ausgesuchte Institute durchgeführt werden, nein. Gleiches gilt für solche Tests, die durch Betriebsärzte durchgeführt werden (vgl. hierzu BAG vom 21.12.2017 zur Grippeimpfung, 8 AZR 853/16). Bei Einsatz von geschultem Personal des Unternehmens selbst haftet der Arbeitgeber ggf. dann, wenn nicht eine ordnungsgemäße Auswahl des Personals und/oder Schulung erfolgt ist. Eine Haftung bei Angebot auf Selbsttests ist nicht ersichtlich.

7 Welchen Arbeitnehmern hat der Arbeitgeber ein Angebot über einen Corona-Test mindestens zweimal pro Kalenderwoche zu unterbreiten?

Die Testangebotspflicht nach § 5 Abs. 1 ArbSchV (Bund) sieht vor, dass der Arbeitgeber allen Beschäftigten, soweit diese nicht ausschließlich in ihrer Wohnung arbeiten, das entsprechende Angebot zu unterbreiten hat. Es richtet sich also auch an Vertriebler im Außendienst, ebenso an Geimpfte und an Leiharbeiternehmer.

10 Ist der Betriebsrat bei Umsetzung der Testangebotspflicht zu beteiligen?

Eine zulässige Festlegung von Testungen (z. B. Selbsttests in Eigenanwendung), die sich nicht auf indizierte Einzelfälle beschränkt, kann jedenfalls dann der Mitbestimmung des Betriebsrats nach § 87 Abs. 1 Nr. 1 BetrVG unterfallen, wenn der Arbeitgeber eine Ordnungsregel schafft. Betroffen sein könnte aber auch das Mitbestimmungsrecht nach § 87 Abs. 1 Nr. 7 BetrVG wegen des Regelungsspielraums bei Auswahl der Testart.

8 Kann man als Unternehmen die Beschäftigten-Testung „auslagern“?

Nach § 4 Abs. 1 Corona-Test-Quarantäne VO NRW können Unternehmen der Privatwirtschaft, Körperschaften des Privatrechts und Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, die ihren Beschäftigten das Angebot von kostenlosen Coronaschnelltests machen, die Testungen selbst mit fachkundigem oder geschultem Personal durchführen oder bei Teststellen oder Test-

Info

Wolfgang Schmitz
Rechtsanwalt
0203 99367-106
schmitz@unternehmerverband.org



Buchbesprechung

Betriebsvereinbarungen



technischer Einrichtungen, Urlaub, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und weitere relevante Themenbereiche berücksichtigt. Viele Praxistipps und alternative Gestaltungsmöglichkeiten sowie Hinweise auf unwirksame Regelungen ergänzen die ausführliche Darstellung. Die überarbeitete und aktualisierte Neuauflage berücksichtigt dabei zahlreiche Neuerungen und Änderungen in der Gesetzgebung. Das für die Personalarbeit in Unternehmen mit Betriebsrat sehr hilfreiche Werk ist ein praxisnaher und empfehlenswerter Ratgeber für Geschäftsführung und Personalabteilung bei allen Fragen zu diesem Thema.

RA Martin Jonetzko

Das aktuell in der 3. Auflage erschienene Werk erläutert eingehend die Rechtsgrundlagen von Betriebsvereinbarungen sowie deren Rechtsnatur, Arten und Wirkungen. Ferner wird auf deren Nachwirkung und die entsprechenden Mitbestimmungsrechte eingegangen. Den Schwerpunkt des Werkes bilden Muster-Betriebsvereinbarungen mit ausführlichen Kommentierungen zu fast allen betrieblichen Regelungsgebieten. Dabei sind insbesondere die Bereiche betriebliche Organisation und Ordnung, Arbeitszeit, Vergütung und Vergütungssysteme, Nutzung

Oberthür/Seitz

Beck-Verlag
Hardcover (in Leinen)
ISBN: 978-3-406-75458-6
696 Seiten
Preis: 89,- Euro

Personalbuch 2021



Ein ausführliches Stichwortregister erschließt das Werk über die Hauptstichworte hinaus. Das in der Neuauflage erschienene Werk ist inzwischen als Klassiker zu bezeichnen, der aufgrund der umfassenden und vernetzten Darstellung der Stichworte unter Berücksichtigung von Rechtsprechung und Literatur ein unerlässlicher Ratgeber für jede Personalabteilung darstellt.

RA Martin Jonetzko

Der Küttner, ein Muss für jede Personalabteilung, ist nunmehr in der 28. Auflage erschienen. Das jährlich neu erscheinende Personalbuch ist aufgebaut wie ein Lexikon. Es enthält über 400 Stichworte aus der betrieblichen Praxis und liefert zu jedem Stichwort die richtige Antwort – jeweils aus arbeitsrechtlicher, lohnsteuerrechtlicher und sozialversicherungsrechtlicher Sicht. Dieses Konzept sorgt für eine umfassende, rasche und befriedigende Problemlösung in allen Fragen des Personalrechts.

Küttner

Beck-Verlag
Hardcover (in Leinen)
ISBN: 978-3-406-76383-0
3268 Seiten
Preis: 149,- Euro

Kommunikations-Kompetenz



politische Kommunikation in der Pandemie und Grundlegendes aus der Medienforschung. In diesen Themenfeldern geht er unter anderem den Fragen nach, was eine ebenso professionelle wie zeitgemäße Kommunikation ausmacht oder wie sie sich stetig qualitativ fortentwickeln lässt.

Seine Antworten gibt der Autor mit doppelter Blickrichtung: auf die persönliche Kommunikation von Führungskräften und auf die organisierte Kommunikation von Unternehmen, von Organisationen, von Institutionen und Regierungen. Dabei nimmt Kiefer auch die Veränderungen durch die Corona-Pandemie in den Blick.

Geraldine Klan

Mit Wegen zu einer zeitgemäßen Führungskräfte- und Organisationskompetenz beschäftigt sich Professor Dr. Markus Kiefer, Professor an der FOM – Hochschule für Oekonomie und Management, in seinem neuen Buch „Kommunikations-Kompetenz“.

Kiefer hat sein neues Werk in sechs Hauptkapitel gegliedert: Persönliche Kommunikations-Kompetenzen, Fragen der Kommunikationsethik, bewährte Kommunikationsmodelle und -strategien, moderne Ansätze der Unternehmenskommunikation und des Kommunikationsmanagements,

Prof. Dr. Markus Kiefer bietet regelmäßig Seminare im HAUS DER UNTERNEHMER an.

➤ www.haus-der-unternehmer.de/seminare

Markus Kiefer

Rechtsverlag
Hardcover (in Leinen)
ISBN-Nr.: 978-3-981-07815-2
208 Seiten;
Preis: 28,80 Euro

Der Unternehmerverband in den Medien

WAZ Mülheim, 05.05.2021
Soziale Dienste verzweifeln

WAZ MH, 30.03.2021
Fachkundige Anleitung fürs Nasebohren
 Selbsttests fordern Überwindung ab. Deshalb lässt Thyssenkrupp in Saarn die Mitarbeiter darin schulen. Aktuell sind die Testungen in Betrieben noch freiwillig, aber das kann sich möglicherweise schnell ändern

WAZ OB, 01.04.2021
Seminar für angehende Führungskräfte
 Unternehmerverband bietet am Dienstag, 13. April, ein Seminar zum Titel „Vom Kollegen zur Führungskraft“

WAZ Mülheim, 15.04.2021
Potenzial für 93 Hektar Gewerbe
 Nach dem Streit um Gewerbeflächen im Grünen hat die Stadtverwaltung eine neue, schonende Strategie verkündet. Kritik daran bleibt nicht aus

UVG_BBV, 01.06.2021
Azubis werden dringend gesucht
 In der Region gibt es derzeit deutlich mehr freie Ausbildungsstellen als Bewerber. Durch Corona hat sich die Situation noch verschärft. Weil die Berufsorientierung ausfällt, wissen viele Schüler noch nicht, wie es weitergeht.

WAZ MH, 24.04.2021
Unternehmerverband lehnt Gesetzentwurf zu Befristungen ab

WAZ MH, 04.05.2021
Verband fordert Test-Pflicht
 Die Test-Bereitschaft bei Angestellten wächst, wie etwa der Blick in die Schauenburg Gruppe zeigt. Der hiesige Unternehmerverband übt allerdings Kritik an dem Vorgehen

RP, 08.05.2021
Die Lotsen für den Weg zur Lehrstelle
 8. Mai 2021 um 05:20 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten

WAZ MH, 09.04.2021
Neue Strategie für Gewerbeflächen
 Der Streit um die Ausweisung neuer Gebiete hat die Kommunalwahl mitentschieden. Oberbürgermeister Marc Buchholz präsentiert als Sieger nun sein Konzept

WAZ MH, 12.04.2021
Wirtschaftsförderung legt Fokus auf Klimaschutz
 Digitalisierung und demografischer Wandel sollen Schwerpunkte des Teams um Amtsleiter Felix Blasch sein

WAZ MH, 08.06.2021
Wirtschaft jubelt über Pläne an der Ruhr
 Nach Jahren heftiger Kritik an der Flächenpolitik sieht die Wirtschaft Anzeichen zur Kehrtwende. IHK und Unternehmerverband mahnen aber: Flächen insbesondere für Gewerbe und Industrie entwickeln

BBV, 01.04.2021
Gewerkschaft und Arbeitgeber zufrieden
 Nach der Einigung im Tarifstreit der Metall- und Elektroinnung sehen sich Betriebsräte in der Region als Gewinner. Aber auch die Arbeitgeber betonen, sie hätten einige ihrer Ziele erreicht.

BBV, 15.04.2021
Eine weitere Belastung für die Wirtschaft
 Die geplante Verpflichtung zu Coronatests für Mitarbeiter stößt auf wenig Begeisterung. Der Unternehmerverband hält sie für „sinnlos“

WAZ MH, 22.04.2021
Unternehmer wollen mehr Befristungen
 Verband kritisiert Gesetzentwurf

Duisburger Rundschau, 07.05.2021
Unternehmerverband Duisburg: Betriebsärzte könnten bald gegen Corona impfen
 Schon jetzt zahlreiche Anfragen von Unternehmen an Rhein und Ruhr. Betriebsarztzentrum betreut kleine und mittlere Unternehmen von Düsseldorf aus

Duisburger Rundschau, 15.05.2021
Unternehmer frühstücken über die Chancen der Digitalisierung
 Bocholt (ste). Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Bocholt und der Unternehmerverband laden zum digitalen Unternehmerfrühstück mit Staatssekretär Christoph Dammernann ein. Dammernann spricht am Donnerstag, 20. Mai, von 9 bis 9.30 Uhr zum Thema „Kommunale Wirtschaft und welche Erwartungen an kommunale Wirtschaftsförderungen geknüpft werden, heißt es in der Einladung. In der sich anschließenden moderierten Diskussionsrunde beantwortet Dammernann gerne Fragen der Gäste. Wie immer haben Teilnehmer die Gelegenheit.

Rundschau Duisburg, 18.05.2021
„Coronafeste“ Berufsorientierung in Duisburg: Unternehmerverband ruft Betriebe zur Teilnahme auf

Rundschau Duisburg, 24.05.2021
Berufe per Video vorstellen
 „Corona-feste“ Berufsorientierung in Oberhausen
 Digitales Lernen ist in der Schule, bedingt durch die Corona-Pandemie, gerade an der Tagesordnung. Ebenso werden virtuelle Formate in der Berufsorientierung wichtiger, da...
 „Meine berufliche Zukunft in Oberhausen“ für eine Ausbildung werben.
 „Wir bilden unter anderem Industriekaufleute, Industriemechaniker und Zerspanungsmechaniker aus“, so Thomas...
 Handwerk, GaLaBaU und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule – Beruf (KSoB) in den Städten Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen...

WAZ MH, 15.04.2021
Potenzial für 93 Hektar Gewerbe
 Nach dem Streit um Gewerbeflächen im Grünen hat die Stadtverwaltung...

Mülheimer Woche, 17.04.2021
Herausforderungen
 Der Beigeordnete für Umwelt, Klima und Bauen Peter Vermeulen (UJ) und Felix Blasch, Leiter des neuen Amtes für Stadtplanung & Wirtschaftsförderung.

Kolumne – DAS ALLERLETZTE

Eine Frage des Charakters

Promotionen. Masken. Lebensläufe. Es gibt viele Stolpersteine, über die Politikerinnen und Politiker stürzen können. Die meisten haben sie sich im Laufe ihres Lebens selbst ins Nest gelegt. Irgendwann (meistens vor Wahlen) schaut jemand genauer nach und der Skandal ist da. Sicher, es gibt Unterschiede: Wer in voller Absicht bei der Promotion abschreibt, betrügt. Wer mit Maskengeschäften in Notzeiten in die eigene Tasche wirtschaftet, handelt als Politiker hochgradig unmoralisch und diskreditiert die eigene Glaubwürdigkeit. Wer den eigenen Lebenslauf pimpt oder zumindest ungenau verfasst – was macht der oder die eigentlich? Und warum?

Im SPIEGEL schrieb Autor Stefan Kuzmany Anfang Juni zum Fall An-

nalena Baerbock vom „doppelten Desaster“. Zum einen kritisierte er die Baerbock'schen Berater, die offensichtlich maximal unprofessionell in den Wahlkampf stolpern. Zum anderen echaufferte er sich über die eigentlichen Übertreibungen im Lebenslauf: „Was treibt jemanden dazu, sich als Mitglied in einer Organisation der Vereinten Nationen zu bezeichnen, in der man gar nicht Mitglied werden kann? Warum bezeichnet sich jemand nach der Teilnahme an einem Fellowship-Programm als Mitglied des German Marshall Funds?“

Ist es Geltungssucht, die auch die Politikerinnen und Politiker mit hohem moralischen Anspruch dazu treibt, zu übertreiben? Zu schönen.

Zu kaschieren. Baerbock ist hier sicher nicht allein. Ein gängiges Zitat lautet: „Politik ist ein schmutziges Geschäft und verdirbt den Charakter.“ Für die Menschen wird so jede Wahlentscheidung für eine Kandidatin oder einen Kandidaten fast schon zwangsläufig zur Charakterfrage.

Was aber macht den Charakter eines erfolgreichen Politikers bzw. einer erfolgreichen Politikerin aus? „In diesem Typus des vergleichsweise erfolgreichen Politikers paaren sich Härte, evidente Durchsetzungsfähigkeit, ein Stück souveräner Unabhängigkeit von der eignen Partei mit Biss, Witz, Schlagfertigkeit, oft auch mit einem Hauch lustvoller rebellischer Provokation“, schrieb einst der Politikwissenschaftler Franz Walter.

„Der erfolgreiche Politikertypus solcher Fassung verbindet politischen Instinkt, Populismus, Stimmung- und Problemsensibilität, Konzentration auf das Wesentliche, virtuose Medienpräsenz und Pragmatismus miteinander. Er muss eine immens facettenreiche Gestalt sein, muss als Projektionsfläche für verschiedene Bedürfnisse, Einstellungen und Kulturen taugen, muss rochieren, sich neuen Verhältnissen blitzschnell anpassen, ohne dabei aber opportunistisch zu wirken. Er sollte ein umarmungsfähiger Integrator sein, aber auch ein konzeptioneller Scout mit Witterung für die Themen von morgen.“

Grundehrliche Typen hält Walter für eine „katastrophale Fehlbesetzung“:



„In der Politik geht es um Macht, nicht um Sinnstiftung, nicht um Identitätswahrung, nicht einmal um Glaubwürdigkeit.“

Übertreiben, schönen kaschieren also als politisches Mittel der Wahl,

als Basis für künftige Machtpositionen? Dann sind wir aber wieder bei der Kritik Kuzmanys und müssen konstatieren: Wenn schon pimpen, dann bitte professionell!

Christian Kleff